Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **110 (1965)**

Heft 14-15

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

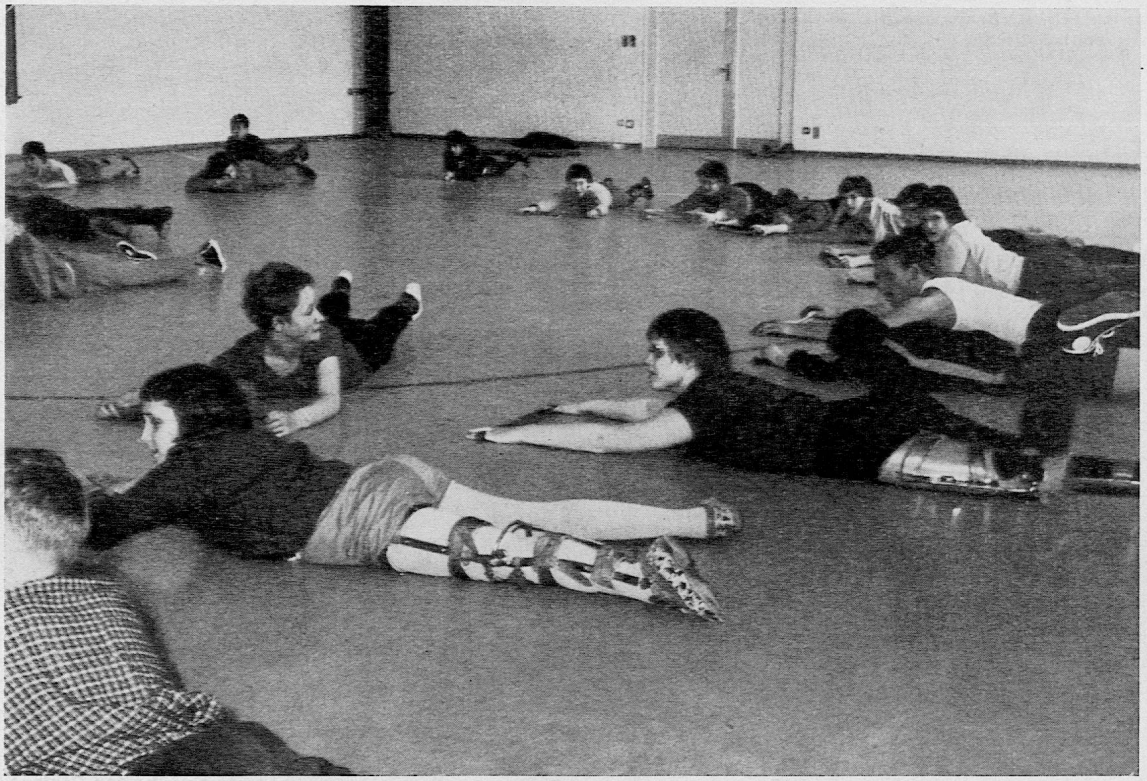
http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

14/15 110. Jahrgang Seiten 405 bis 444 Zürich, den 9. April 1965 Erscheint freitags



Körperbehinderte Kinder in der Turn- und Spielstunde eines Kinderschwimmkurses des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport in Zurzach. Was meist Hosen und Röcke verdecken, die Stützapparate, hier sehen wir sie. (Siehe dazu den Artikel über das Turnen mit körperbehinderten Kindern auf S. 414 ff. dieses Heftes.)

Inhalt

Praktische Schul- und Erziehungsarbeit mit frühkindlich Hirngeschädigten
Auch das körperbehinderte Kind will spielen und turnen
Nach dem Examen
Schüler — Schule — Film
Schweizerischer Lehrerverein
Rechenmaschinen in der Schule
Pro-Infirmis-Pressekonferenz
Aus den Kantonen: Graubünden, Schulkapitel Meilen, Solothurn
Kurse / Vorträge
Beilage: «Der Pädagogische Beobachter»

Redaktion
Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul Müller, Schönenwerd SO
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

«Unterricht», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung
Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 30. April 1965, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Körperschule: Medizinball — Rundlauf — Korbball.

Schweiz. Fachhaus für
Grösstes Sortiment an Titeln zu

SCHULWANDKARTEN

GEOGRAPHIE GESCHICHTE RELIGION

Unser neuer Katalog mit stark erweitertem Programm erscheint ca. **Ende April 1965.**

Beachten Sie vor allem unsere äusserst vorteilhaften Preise!

Generalvertretung aller WESTERMANN-Lehrmittel für die Schweiz

Lehrmittel AG Basel

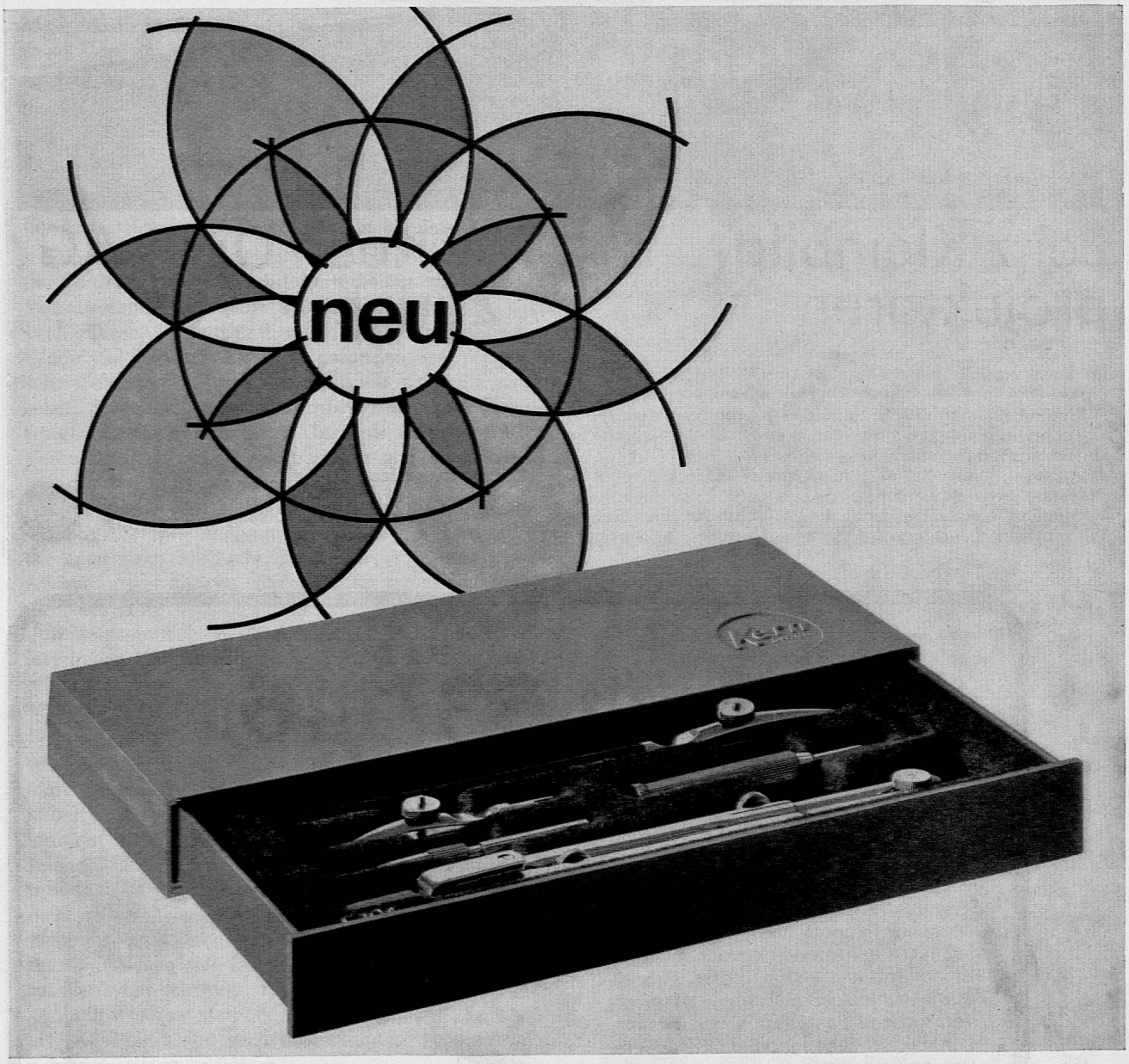
Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten, Adressänderungen der Administration, Conzett & Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 140.–, 1/8 Seite Fr. 71.50, 1/16 Seite Fr. 37.50
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Kern-Schulreißzeuge in farbenfrohen Kunststoffetuis



Die vier einfachsten Kern-Schulreißzeuge erhielten ein neues Etui in fröhlichen Farben. So richtig für Schüler. Ein modernes Etui, aus hochwertigem Kunststoff.

Nicht nur das Etui, auch der Zirkel ist neu: Er kann jetzt mit der ausziehbaren Verlängerungsstange rasch und einfach auf große Kreise umgestellt werden.

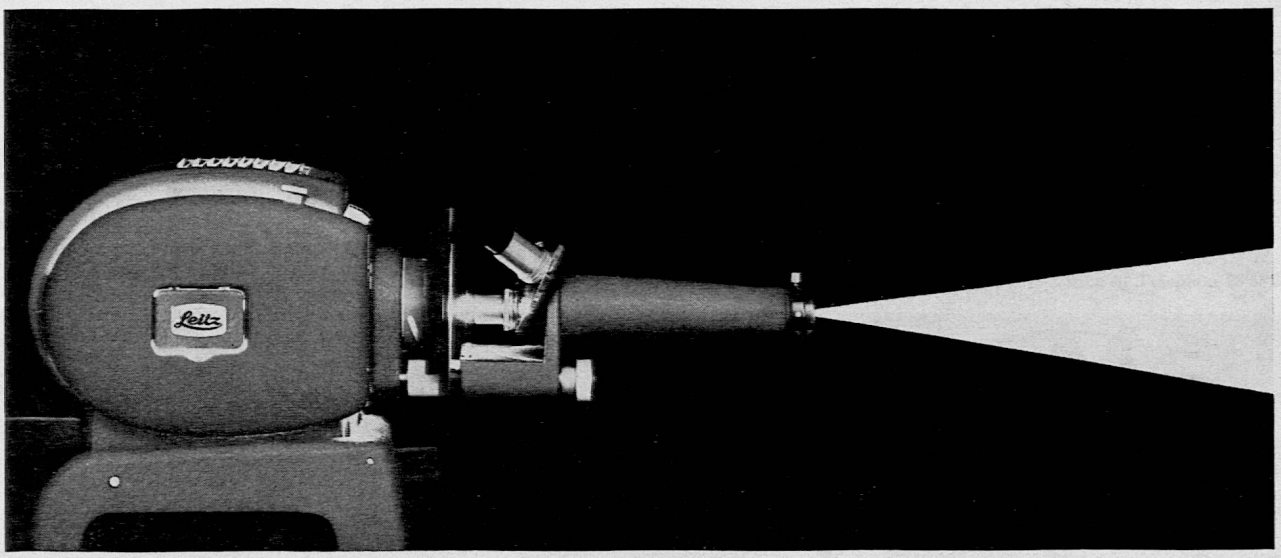
Kern & Co. AG Aarau

Kern SWISS

Senden Sie mir bitte für meine Schüler _____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge. Zu jedem Prospekt erhalte ich, solange Vorrat, gratis einen kleinen praktischen Winkel aus Plexiglas.

Name _____

Adresse _____



Leitz Kleinbild-projektoren

W. Koch Optik AG Zürich

Im physikalischen und chemischen Unterricht gibt es eine grosse Zahl von Versuchen, die sich nur schwer ohne besondere Hilfsmittel einem grösseren Schülerkreis vorführen lassen.
Leitz entwickelte hochwertige Projektoren für die Diaprojektion. Unter Verwendung entsprechender Ansatzstücke können physikalische Versuche demonstriert oder mikroskopische Präparate projiziert werden.
Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihren Räumen.
Wir verfügen über eigene Werkstätte mit ausgebauter Servicestelle.

Das Spezialgeschäft für
Optik Mikro Foto Kino
beim Paradeplatz, Bahnhofstrasse 17
8001 Zürich, Tel. 051 25 53 50

Leitz WETZLAR

Schulpult 63/146

Grösse 120 x 52 cm oder nach Wunsch. Tischplatte in Buchen- oder Eichenholz, mit Pagholz oder Kunstharzbelag lieferbar. Unterteil in Buchen- oder Eichenholz mit einem Tablar. Gestell aus Rechteck-Stahlrohr, galvanisch verzinkt und passiviert. Zwei verstellbare Füsse. Verlangen Sie bitte unsere Prospektmappe. Sie zeigt Ihnen unsere grosse Auswahl in Schulmöbeln.

asax Apparatebau AG Trübbach SG
Leichtmetall-, Stahlrohr- und Eisenbau Telefon 085 / 8 22 88

Praktische Schul- und Erziehungsarbeit mit frühkindlich Hirngeschädigten

Doppelvortrag, gehalten im Sommer 1964 an einer heilpädagogischen Tagung des internationalen Arbeitskreises Sonnenberg

1. Teil: Schulung

Mein Mann und ich betreuen seit acht Jahren die Sonderklassen für cerebral gelähmte Kinder in Winterthur. Die beiden Schulklassen sind heute mit 23 Kindern überfüllt. Der Schule angegliedert ist seit diesem Frühjahr eine Gruppe von sehr beschränkt schulbildungsfähigen cerebral geschädigten (CP) Kindern. Auch existiert seit einem Jahr eine Werkstätte für schulentlassene jugendliche Gebrechliche, die nicht in einen öffentlichen Betrieb eingegliedert werden können.

Die Schulung im engern Sinne soll dem Kinde neben der Erziehung Wissen und Fertigkeiten vermitteln, die Voraussetzung für seine spätere Bildung und Arbeit sind. Diese Vermittlung fällt beim hirngeschädigten Kinde viel schwerer als beim gesunden. Im Wege steht sein Gebrechen. Am augenfälligsten sind die motorischen Störungen, von der groben manuellen Behinderung, der Gehunfähigkeit, bis zur wenig gestörten Feinmotorik, bis zur Verkrampfung und Unkoordiniertheit der Sprechmuskulatur. Diese Störungen sind relativ leicht erfassbar. Wir können ihnen durch geeignete Uebungstherapie beikommen, durch welche physiotherapeutische Methode das immer sei. Massage und Atemübungen können, wenn richtig gehandhabt, vieles zur Besserung beitragen. Von den vielen Kindern, die durch unsere Schule gingen, kamen z. B. alle zu einer leserlichen Handschrift durch früh angefangenes, zweckmässiges Training, verbunden mit Musik und rhythmischer Erziehung.

Schwerer ins Gewicht fallen für die Schulung die Intelligenzschäden aller Grade – aber auch ihnen kann man durch eine angepasste Methodik begegnen. (Wir haben unter unsern Kindern eine Intelligenzstreuung von gut normal bis debil.) Das, was uns in den acht Jahren Praxis immer wichtiger geworden ist, sind die schwer erfassbaren Ausfälle und Störungen in der Wahrnehmung, in den Sinnestätigkeiten, damit im Zusammenhang die unmögliche Bildung innerer Vorstellungen im Akustischen wie im Visuellen, die psychischen Störungen (vom schweren Psychosyndrom bis zu den kleinen alltäglichen stereotypen Zwangshandlungen) und, oft als Folge der beiden genannten Störungen, die Konzentrationsschwächen.

Jeder Lehrer betreut bei uns eine kleine Schülergruppe, laut Reglement 4 bis 6 Schüler (in der Praxis sind es meist 8 bis 12!). Mit diesen Kindern führt der Lehrer neben dem Schulunterricht die heilgymnastischen Uebungen durch. Dabei kann es sich auch nur um einen lockernden Griff handeln beim ermüdeten sitzenden Kind. Desgleichen streut er die Sprachheilübungen und die Atemübungen sowie die individuellen therapeutischen Uebungen in den Unterricht ein. Auch das handwerkliche und künstlerische Schaffen führt er in seiner Gruppe, wenn immer möglich, selbst durch. Einzelübungen wechseln mit Gruppenübungen. Der Lehrer kann dann Lockerungs- und Entspannungsübungen einschalten, wenn es nötig ist; er kann zu jeder Zeit der momentanen Verfassung jedes Schülers Rechnung tragen. Durch die viele, sinnvolle Abwechslung (spannen – entspannen!) bleiben die Kinder den ganzen Tag aufnahmefähig. Sie ermüden viel weniger.

Ganz kurz möchten wir noch die Gründe für dieses «Einmannsystem» erwähnen: Mein Bruder, ein Arzt, hatte ein spastisch gelähmtes Kind. Als das intelligente Mädchen sechs Jahre alt war, stellte sich das Problem der Schulung, denn es gab zu jener Zeit (1955) noch keine Möglichkeit dafür in der Schweiz. Wir entschlossen uns im Frühling 1956, einen solchen Schulungsversuch zu wagen. Vorgängig besuchten wir ein paar Heime in England. Der Erfolg der Physiotherapie beeindruckte uns. Doch waren die Intervalle zwischen zwei Behandlungen zu gross (ein bis zwei Tage). Nach 1 bis 1½ Stunden Schulunterricht hätten unbedingt lockernde Uebungen einsetzen müssen, sonst «hingen» die schwerer geschädigten Kinder nur noch apathisch in ihren Stühlen. Sie konnten auch von den guten Schulstunden kaum mehr etwas aufnehmen.

Diese Tatsache brachte uns dazu, physio- und sprachtherapeutische sowie Sinnes-, Konzentrations- und handwerkliche Uebungen in den Schulunterricht einzubauen. Wir möchten dieses «Einmannsystem» nicht mehr ändern.

Bei der Einschulung ist die Hauptaufgabe des Lehrers diese: das Wesen jeder Individualität in Verbindung mit der Krankheit zu erfassen und für jedes Kind eine umfassende Therapie zu finden. Diese Aufgabe fällt dem Lehrer leichter, wenn er das Kind den ganzen Tag in allen seinen Tätigkeiten beobachten kann, wie es in unserer Schule der Fall ist. Zudem hat uns die anthroposophische Heilpädagogik sehr geholfen, das Kind immer wieder als Phänomen zu betrachten; alles an ihm als Aeusserung eines entwicklungsfähigen, im tiefsten Grunde gesunden Wesens zu sehen, richtig zu deuten und somit diesem Wesen zu helfen. Unser spezieller Schularzt, selber Vater eines CP-Kindes, stellt eine möglichst genaue Diagnose unter Zuhilfenahme der nötigen fachärztlichen Untersuchungen. Der Arzt lokalisiert den Hirnschaden, doch muss auch der Lehrer durch genaue Beobachtung seinen Beitrag zu einer noch differenzierteren Diagnose leisten.

Und nun zu unserm Beispiel:

Kurt kam mit sieben Jahren zu uns in die Schule. Er wurde uns vom Kinderspital Zürich zugewiesen mit der Kurzdiagnose Tetraplegie, wobei die Beine mehr betroffen sind als die Arme, leichte Spitzfüsse, schwergestörter, typischer Spastikergang. Die Eltern beschrieben Kurt als sehr schwierigen Jungen, den wir wohl kaum in der Schule behalten könnten. Seine Intelligenz sei schwer festzustellen. Von Bilderbüchern habe er nie etwas wissen wollen, obwohl er doch sehe. Bei Aufforderungen, etwas zu zeichnen oder zu schreiben, gerate er in Zorn und werfe die Buntstifte, oder was es sei, in der Stube herum.

Der erste Eindruck, den der Junge in der Schule machte, war: Ein sehr unsicherer, hilfloser Knabe, hüpft fast wie ein Vogel ins Zimmer, sucht sofort etwas, woran er sich halten kann, um nicht frei im Raum stehen zu müssen. Die Hände hat er vorgestreckt, immer

bereit, den nächsten Fall nach vorn mit ihnen aufzufangen. Man kann zwar kaum von einem Fall sprechen. Kurt stützt sich nur mit den Fingern auf den Boden und steht und wackelt gleich wieder auf den Füssen weiter, er plumpst nie. Seine Sprache ist gut artikuliert, normal. In den ersten Schulstunden ist Kurt unauffällig. Er erkennt die ersten Buchstaben, die wir lernen, schnell und behält sie gut. Wie er sie aber schreiben sollte, zeigen sich Schwierigkeiten. Er ist ratlos, ungefähr so, wie wenn wir z. B. das Käuzchen von Dürer, das wir ja gut kennen, schnell auswendig nachzeichnen sollten.

Sein A in Steinschrift sieht etwa so aus:
oder:

Er erfasst also richtig mit dem Verstand, dass drei Striche notwendig sind. Weiter kommt er nicht.

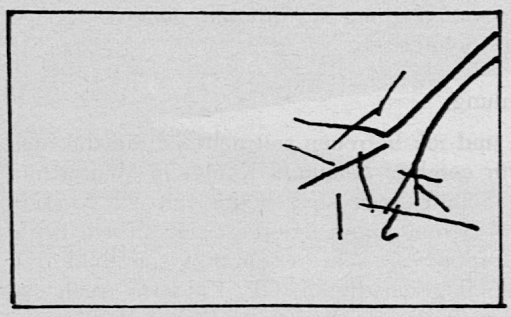
Es gäbe zwei Wege, die zur richtigen Reproduktion des A führten: Entweder löst man die erstarrte, geschriebene Form wieder in Bewegung auf, d. h. in diesem Fall in eine auf–ab und eine horizontal verbindende Bewegung, oder man erfasst die Lage der drei Striche zueinander. Beide Wege sind dem Knaben vorerst unmöglich, wie die Beobachtung zeigt:

Ich führe dem Knaben die gesunde rechte Hand für die Auf–Ab-Bewegung: $\wedge$ Der Knabe hält die Augen geschlossen und soll nun die Bewegung selbständig ausführen. Kurt fährt mit seiner Hand kreuz und quer hin und her. Er kann diese einfache Bewegung nicht blind nachahmen. Sein Bewegungssinn ist schwer gestört, d. h. er kann seine eigenen Bewegungen nicht wahrnehmen. Dass man die Bewegung eines verkrampften Gliedes nicht empfindet, leuchtet ein, dass aber die Bewegungen eines relativ gesunden Gliedes nicht wahrgenommen und automatisiert werden können, ist eigenartig.

Wäre Kurt die zweite Möglichkeit offen (Erfassung der Lage der drei A-Striche zueinander), ein A nachzubilden, müsste er die Form mit drei Stäben legen können. Aber auch das ist vorerst ausgeschlossen. Kurt erfasst die Lage, welche die Dinge zueinander haben, weder bei diesem Buchstaben noch im praktischen Leben. Es geht z. B. sehr lange, bis er in einem fremden Haus die richtigen Türen findet. Es passiert ihm noch nach einiger Zeit, dass er statt in die Stube in einen Wandkasten steigen will. Nach Kurts eigener Beschreibung orientiert er sich nur an Einzelheiten. Uebersicht und Gesamtvorstellung sind ihm unmöglich. In den Bilderbüchern erkennt er nur sehr wenige Dinge. Räumliches Sehen ist ihm unmöglich. Eine perspektivisch gezeichnete Treppe sieht er als Stangen. Er kann nicht mit Sicherheit sagen, ob im Schulzimmer der Stuhl oder die Bodenvase näher bei ihm stehen, obwohl der Distanzunterschied beträchtlich ist und Kurt nach genauen Untersuchungen des Augenarztes mit beiden Augen annähernd normal sieht.

Am besten fassen wir wohl diese mannigfaltigen Symptome, die in diese Richtung weisen, als Ausdruck einer Orientierungsstörung zusammen, die sich bis auf die Lage der eigenen Körperteile zueinander erstreckt. Damit im Zusammenhang zeigt sich eine schwere Gleichgewichtsstörung. Dem Buben wird es schwindlig, sobald er einige Minuten mit geschlossenen Augen stehen oder sitzen muss. Er hält das Gleichgewicht hauptsächlich mit Hilfe der Augen, obwohl die Ohren als Gleichgewichtsorgan intakt sind. Wie schon gesagt, hat Kurt etwas Vogelartiges. Er hat keine Schwere. Das kann nicht eine Folge seiner Spasmen sein. Neben ihm sitzen nämlich Kinder mit viel ausgeprägteren Verkrampfungen, die aber einen ausgesprochen intakten Sinn für die Schwere haben, denen die Fallinie, das Fallgesetz eine Selbstverständlichkeit ist.

Kurts erste Baumzeichnung:



Wir empfahlen der Mutter, mit Kurt oft zu baden, um seine verhärteten Füsse weicher und beweglicher zu machen. Der Rat liess sich aber schlecht befolgen, da der Knabe hoffnungslos taumelte und hinfiel, sobald er in knietiefem Wasser stehen sollte. Der Auftrieb des Wassers genügte, um ihm das letzte Gefühl der Schwere zu nehmen, das ihm die Orientierung oben–unten und somit das Gleichgewicht geben könnte.

Diese drei Störungen: mangelnder Bewegungssinn, Orientierungs- und Gleichgewichtssinn, sind ein wesentliches Hindernis für die Schulung und bestimmen das psychische Verhalten des Knaben (analog unsrer Situation im dichten Nebel ohne Weg). Er ist unsicher. Er fragt immer: «Ist das recht so? Soll ich? Ist es gut?» Er braucht das sichere feststehende Gegenüber im Lehrer, um überhaupt etwas leisten zu können. Er hat aber Wille und Energie. Er braucht Führung und Bestätigung, um sie in die rechten Bahnen zu leiten. Nur langsam konnte man Kurt, psychisch gesehen, vom Schürzenzipfel lösen, und erst nach jahrelangen Uebungen war es ihm möglich geworden, sich in einer fremden Umgebung in jeder Hinsicht zu orientieren. Nach siebenjähriger Schulung ist er dieses Frühjahr in die erste Klasse der Realschule, in eine Normalschule, übergetreten (Uebertritt normalerweise nach sechs Jahren). Er geht ganz selbständig dorthin. Er kann heute seine Störungen im Prinzip selbst korrigieren. Sein Gang ist sicher, wenn auch ataktisch. Wir haben aber sieben Jahre vorgegriffen und müssen nochmals zurück an den Anfang von Kurts Schulung.

Da zeigen sich seine Störungen vor allem im Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Lesen verliert Kurt ständig die Zeile. Abhilfe mit einem Schieber. Die Schreibprobleme haben wir erwähnt, im Rechnen hat der Schüler schnell den Mengenbegriff, aber die Stellung der Zahl in der Reihe ist ihm ganz unklar. Mit den vielen Uebungen, die Kurt zu machen hatte, bis er die verbundene Schrift und das Rechnen beherrschte, wollen wir Sie hier nicht langweilen. Wir geben nur einen stichwortartigen Auszug aus dem Programm. Wichtig war dabei, die Grundstörungen zu erkennen. Sobald man dem Knaben zweckmässige Hilfen gab zur Ueberwindung seiner Schwierigkeiten, war er der anhänglichste, fleissigste Schüler mit normaler Intelligenz. Von der vermeintlichen Schwererziehbarkeit keine Spur!

Und nun zur *Therapie:*

Zur Schulung des Bewegungssinnes: Bewegungen blind ausführen, vielfach in Verbindung mit Musik, d. h. Melodie und Rhythmus (z. B. *m*), schreiben in

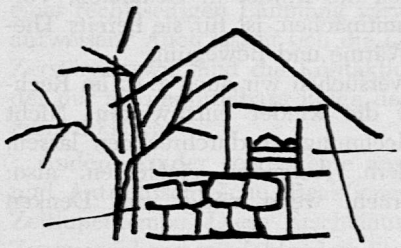
Sand und Kies, eigene Bewegung durch Widerstand besser spüren; ausgesägten Formen blind nachfahren, erkennen; Formen modellieren; Formen gehen – erkennen – blind gehen; Lehrer geht Form, Kurt erkennt sie; Lehrer schreibt Kurt Formen auf den Rücken mit dem Finger, z. B. *b;* Kurt erkennt b, schreibt es unmittelbar nachher mit geschlossenen Augen aufs Papier; Bildung innerer Vorstellungen ist wichtig. Dinge durch blosses Betasten erkennen; Gefühl für den eigenen Körper schulen, Koordinieren der Bewegungen, rhythmische Bewegungen üben durch Schwung – Schwereübungen, Sandsäcke, Flaschen schwingen usw.

Im Theaterspielen: feinere Schulung des Bewegungssinnes, Gebärden differenzieren. Pantomimen.

Zur Therapie der Gleichgewichts- und Orientierungsstörung: Distanzen schätzen, vergleichen; elementare statische Erfahrungen durch Bauen; Räume «auswendig lernen», mit geschlossenen Augen angeben, in welcher Richtung sich jedes Ding befindet. Räume im Modell nachgestalten, Grundrisse zeichnen; Raumvorstellung schulen mit Hilfe akustischer Eindrücke.

Kurt, etwa 11jährig, zeichnet sein Ferienhaus:

Darstellungsarten noch gemischt: Aussenansicht, Querschnitt, Grundriss.



Schlafzimmer

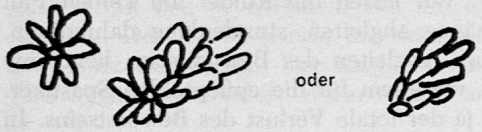
Küche mit Plättliboden

Dinge auf Bildern erkennen (Bilderlotto); flächenhaftes farbiges Malen mit grossen Pinseln; kleine Einzelheiten zum Bild zusammenfügen, «Gigampfi»-Uebungen (Waage); Balancier- und Gewichtsverlagerungsübungen. Balancieren mit Tonübungen verbunden, z. B. Kurt hält einen Ton, gleichsam als horizontale Tonebene, während der Lehrer Melodien dazu spielt als Vertikale.

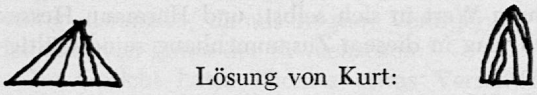
Eigene Schwere empfinden im Reis, das unter den Füssen wegrutscht, Klopfen auf Stuhlsitz von unten, Füsse massieren, weich machen als federnde Verbindung zur Erde, sie empfindsam machen für das eigene Gewicht; Barfussgehen auf Wiese, im Sand; Tastübungen und Schreibübungen mit den Füssen. Sich in die Schwere fallen lassen, heileurhythmisches A mit Ganztonleitern abwärts, fallende Rhythmen; Zentrumübungen; Schwerpunkt-Mittelpunkt finden, das heisst in bezug auf den eigenen Körper: Rückenmassage, Mitte betonen (Kurt hat im Vergleich zu seinen kräftigen Händen und Füssen einen auffallend grazilen, schmächtigen Körper).

Mittelpunktübungen im Zeichnen und Malen:
Rosette z. B.

Aufgabe: Lösung von Kurt:



Schwereübungen im Zeichnen: Aufgabe: Basis verbreitern im △:



Lösung von Kurt:

Aufgabe: Ellipse verkleinern bis zum Punkt auf dem Boden:

Kurts Lösungen:
sitzend, Blatt horizontal:

stehend, Blatt vertikal:

im Kniestand, Blatt vertikal:

Zentrumübungen im Lesen: Schwerpunkt der Geschichte herauslesen, periphere Einzelheiten weglassen; Witze erzählen, Kurt muss die Pointe herausmerken . . .

Im Dramatisieren: Rolle des schwerfälligen Riesen spielen, Rolle des Königs im Drei-Königs-Spiel, der unbeirrt seinen Weg zur Krippe geht (nicht wie ein Feuerwerk von einem Plan zum andern springt und Ziel und Richtung verliert). Kurt hat seine für ihn speziell geschriebene Königsrolle erschütternd gespielt! Er hat seine psychische Unsicherheit in dieser Rolle überwunden.

Im Rechnen: viele Orientierungsübungen, Zahlenvorstellung bei Kurt als Treppe, Oben–Unten- und Links–Rechts-Orientierung. Das Rechnen hat bei Kurts Störungen grosse therapeutische Möglichkeiten. Dies war grob umrissen Kurts therapeutischer Plan. Heute geht der Knabe in die Normalschule.

Kurts Spastizität hat sich gebessert. Der Knabe geht heute ganz selbständig, noch ataktisch, noch leichte Atrophie links. Er trägt keine Brille mehr. Die Sehprüfungen zeigten ein immer besseres Ergebnis. Natürlich ist der Knabe nicht geheilt, aber sein Zustand ist soweit gebessert, dass er gut eingegliedert werden kann. Wir glauben, dass ihm eine Berufslehre sicher möglich sein wird.

Wir haben an einem Kind die Komplexheit der Störung und den Versuch einer Therapie gezeigt. Jedes Kind ist ein neues Problem. Wir können nicht sagen: Wir arbeiten nach dieser oder jener Methode. Jedes Kind diktiert die sinnvolle Methode selbst.

Ebenso vielfältig wie bei den Bewegungsstörungen sind die Gründe für die Sprach- und Sprechstörungen, und dementsprechend liegt das Hauptgewicht der Sprachtherapie bei jedem Kind auf andern Uebungen. Das gleiche gilt für die Hörstörungen; von den Problemen, die uns die durch eine linksseitige Lähmung zur Rechtshändigkeit gezwungenen Linkshänder stellen, gar nicht zu reden.

Viele Besucher unserer Schule glauben, die Arbeit mit diesen Kindern brauche sehr viel Geduld. Wir glauben eher, der Lehrer brauche das liebevolle Interesse am Kind, Einfühlungsvermögen, Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, die Symptome zu deuten. Aus dem blossen Willen zu helfen wird die Aufgabe an diesen

Kindern für Arzt und Lehrer zur brennend interessanten Arbeit. Wir stellen nicht den Anspruch, dass sie Ruhm und Glanz bringe, ihr äusserer Erfolg ist zu bescheiden, sie hat ihren Wert in sich selbst; und Hermann Hesses Ausspruch mag in diesem Zusammenhang seine Gültigkeit haben:

«Inmitten der Kanonen und Lautsprecher unsere kleinen Flöten spielen, die scheinbare Aussichtslosigkeit unseres Tuns auf uns zu nehmen, das muss unsere Form von Tapferkeit sein.» *R. Maurer-Keller*

*

2. Teil: Erziehung

Einige Punkte, die uns in der täglichen Schularbeit wichtig sind:

Erstens: Die CP-Kinder haben durch ihre Gebrechen in verschiedener Beziehung grosse Unsicherheit. Sie haben stärker als gesunde Kinder das Bedürfnis nach Geborgenheit. In verschiedener Hinsicht sind sie überempfindlich (z. B. gegen Lärm-, Licht-, Witterungseinflüsse), schreckhaft. Es fehlt ihnen gewissermassen das schützende Filter, das sich die gesunden Kinder gegen zu starke Sinneseindrücke zulegen oder von Natur aus haben. Wir tragen diesen Tatsachen im Schulunterricht soweit wie möglich Rechnung. Wir versuchen u. a. unsere Schulzimmer eher als Stuben zu gestalten. Das zeigt sich bis in die Möblierung. Ein gut durchdachter, gefälliger Holzstuhl versieht den Dienst ebenso gut wie ein raffinierter «Amesbury-Stuhl». Das Kind hat dann nicht immer das Gefühl, es sei in einem Spital und es werde «behandelt». Es fühlt sich frei und entwickelt eigene Initiative, es fühlt sich daheim. Auch beim Planen des Schulhausneubaues war es uns ein zentrales Anliegen, dass schon die Räume in ihrer Rohform wohltuend gestaltet wurden. Auch zogen wir dem Flachdach das breite Zeltdach vor, das dem Kinde schon eindrucksmässig das Gefühl von Geborgenheit und Schutz gibt.

Ein zweiter Punkt macht uns in der Erziehung von CP-Kindern viel zu schaffen: Unsere Kinder bleiben an Gedanken und Gewohnheiten kleben. Sie sind sehr oft stereotyp, man könnte sagen, bis ins Psychische hinein spastisch.

Beispiele: Vor dem Liegen muss immer das genau gleiche Buch an derselben Stelle auf dem Liegebett sein; der Rolladen muss unbedingt 10 cm offenbleiben; das Oergelein muss sein Lied vor dem Einschlafen neunmal spielen (also ganz aufgezogen sein), sonst gibt's heftige Proteste und erst Ruhe, wenn die Nachlässigkeit behoben, d. h. das Spiel wiederholt wird. Für die Erzieher solcher Kinder ist es oft zum Verzweifeln, mitansehen zu müssen, wie die kranken Kinder fast den ganzen Willenseinsatz, die gesamte Kraft brauchen, um all ihre «Eigenheiten» behalten zu können.

Die optimale äussere Voraussetzung für die Behandlung spastischer Muskelgruppen ist ein gewisses Mass an Wärme. Kälte bringt Starrheit – Wärme bringt Beweglichkeit. Wir müssen das als Hilfsvorstellung auch für die psychische «Behandlung» unserer kranken Kinder in uns tragen. Das heisst: Wir müssen sie immer mit mehr Intensität und Wärme ansprechen als gesunde Kinder, jedes Erlebnis intensivieren und oft bei den erlebnisarmen Kindern eine Art «Seelenmassage» anwenden. Wir denken dabei z. B. an das Erzählen von Geschichten. Es genügt hier nicht, in einer halben Stunde ein Märchen zu erzählen. Nehmen wir die Geschichte vom Wolf und den sieben Geisslein. Nur schon der erste Satz: «Es war einmal eine Geiss, die hatte sieben Geisslein und hatte sie lieb, wie eine Mutter ihre Kinder lieb hat.» Dieser Satz allein bietet unter Umständen Stoff für einen ganzen Schultag. Die Liebe der Mutter muss in Gebärden dargestellt werden, z. B.: Wie deckt sie ihnen den Tisch, wie legt sie die Kinder ins Bett, deckt sie zu, wie richtet sie das Haus ein usw... Jede Gebärde drückt Liebe aus und wird von den Kindern selbst dargestellt, kritisiert. Wehe, wenn eine Geissenmutter den Tisch nicht schön und sorgfältig deckt!

Die Darstellung im Musikalischen: Harmonien auf dem Glockenspiel gespielt, empfinden sie als Ausdruck von Zärtlichkeit (z. B. Terzen), Dissonanzen empfinden sie als böse, gehässig.

Im Malen: z. B. schönes Tischtuch malen. Auch der behindertste Spastiker kann zwei Farben wählen, die im Zusammenklang als schön, wohltuend empfunden werden.

Im Bauen: Geissenhaus wird gebaut (eventuell nur Grundriss) und dann eingerichtet.

Es lohnt sich bestimmt, diese schöne Gemeinschaft der Geissenfamilie mit aller Intensität und Erlebniskraft zu schildern.

Als Gegensatz kommt ja dann die Gestalt des schwarzen Wolfes, der allein im dunklen Walde wohnt und Böses im Schilde führt!

Dieser *Wechsel*, den die Kinder in Gedanken, Vorstellung und Gefühl mitmachen, ist für sie bereits Therapie, bringt innere Wärme und Bewegung.

In gleicher Weise versuchen wir auch z. B. im Rechnen erzieherisch auf die Kinder einzuwirken: Nicht endlos die gleiche Rechnungsart durchrechnen lassen, Problemstellung ändern, Aufgaben einkleiden, also: zum Denken anspornen, wenn nötig zum Denken zwingen.

Ein Beispiel: Sepp, ein guter Rechner, konnte sehr schnell und gut addieren in der ersten Klasse. Er weinte bitterlich, als er die Subtraktion erlernen sollte, nicht mit dem Addieren fortfahren konnte. Es ging hier um die Erzwingung des neuen Gedankenschrittes unter Tränen.

Im Sprachlichen heisst das: Jeder Satz soll dem Kind etwas sagen, Gehalt mit Erlebniswert haben – Kampf der leeren Phrasendrescherei.

Schon in der ganzen Stundenplangestaltung des Tages (wir sind darin völlig frei) berücksichtigen wir den Gedanken des therapeutisch wirkenden Wechsels.

Eine dritte Schwierigkeit möchten wir erwähnen: Welche Leistung dürfen wir vom behinderten Kinde fordern? Wo handelt es sich um Ermüdungserscheinungen, wo um Bequemlichkeit? Wie bringen wir das Kind zu einer konzentrierten, ausdauernden Arbeitshaltung?

Wir verlangen von jedem Kind, dass es so lange konzentriert an seiner Arbeit bleibt, bis sein Leistungsvermögen nachlässt. Dann gestatten wir ihm eine entspannende Tätigkeit, d. h. eine Arbeit, die es in einer ganz andern Weise, aber auch wieder intensiv beansprucht.

Bei der Einschulung, ganz am Anfang, können diese Intervalle sehr kurz sein. Sepp z. B. löste anfänglich nur eine Rechnung, spazierte dann um die beiden Schulbänke, zog auf seiner «Reise» am Hampelmann, setzte sich wieder an den Platz und löste die nächste Aufgabe. Bald durfte er erst nach drei Rechnungen spazieren usw. Wir lassen die Kinder auf keinen Fall bewusstseinsmässig abgleiten, stundenlang dahindösen. Denn in diesem Abgleiten des Bewusstseins liegt eine grosse Gefahr, vor allem für die epileptoiden Spastiker. Der Anfall ist ja der totale Verlust des Bewusstseins. In

der richtigen Wachhaltung des Bewusstseins (unter Umständen durch Bewusstseinsübungen verschiedenster Art) liegt eine grosse Möglichkeit, die Anfälle zu bekämpfen. Wir haben einen 16jährigen Schüler. Der hatte seine Anfälle regelmässig an den schulfreien Tagen, Samstag oder Sonntag. Erfreulich ist, dass bei verschiedenen Kindern die Anfälle mit Beginn der intensiven Einschulung verschwanden, bei gleichbleibender, z. T. sogar abnehmender Dosis der Medikamente. In diesem Zusammenhang möchten wir noch eine Begebenheit erwähnen: Verena, 13jährig, fragt unmittelbar nach einem schweren epileptischen Anfall: «Kann ich rechnen?» Das Kind war eine sehr schwache Rechnerin, hatte aber irgendwie den Instinkt, dass ihr das klare Ueberlegen im Rechnen am ehesten aus dieser «Dämmersituation» heraushelfen könne.

Und noch zu einem letzten Problem, das unseres Erachtens von grösster Tragweite ist:

Inwieweit sind die charakterlichen Deformationen unmittelbare Folgen organischer Schädigungen, inwieweit sind sie die Folgen falscher oder mangelnder Erziehung?

Wir vermuten, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Lokalisation des Hirnschadens, motorischer Störung und Charakterdeformation besteht. Wie wäre es sonst möglich und erklärbar, dass z. B. Kinder mit einer rechtsseitigen Lähmung verwandte Charakterzüge aufweisen? Auch lassen sich die Unberechenbarkeit, die Zerstörungswut und die Kontaktlosigkeit mancher Kinder nur als unmittelbare Folge der organischen Schädigung erklären.

Andere Kinder zeigen eine ausgesprochene Willens- und Antriebsschwäche, Reaktionen und Leistungen im Zeitlupentempo. Diese Erscheinungen stehen meist im Zusammenhang mit fehlendem Sinn für Raum und Zeit. Auch diesen Symptomen müssen wir den Hirnschaden als unmittelbare Ursache zuschreiben.

Es ist klar, dass diese Störungen nie moralisch oder ethisch gewertet werden dürfen. Sie verlangen es, als Krankheit behandelt zu werden. Einzig die mit Geduld ausgeführte, differenzierte Therapie kann hier weiterhelfen.

Wesentlich anders liegen die Dinge, wenn es sich um blosse «Marotten» handelt, die sekundäre Folgen des ursprünglichen Gebrechens sind. Sie verlangen 1. eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Nur wo die erzieherischen Bemühungen von daheim und in der Tagesschule voll koordiniert werden können, besteht die Hoffnung, etwas erreichen zu können. Dann aber 2. braucht es die liebevolle Konsequenz des Erziehers, der auf seine Nerven keine Rücksicht nehmen darf! Dieses letzte grosse Problem möchten wir kurz am Beispiel des Knaben Thomas beleuchten:

Der Knabe war völlig normal und intelligent. Mit 2½ Jahren kam er unter einen Lastwagen. Linksseitige, sehr schwere Kopfverletzung in der Schläfengegend. Dank dem letzten Einsatz der Chirurgen blieb der Knabe am Leben. In der Folge traten schwere Anfälle auf. Sie waren z. T. so schwer, dass der Knabe jeweils unverzüglich auf die Neurochirurgie gebracht werden musste.

Aufs Ganze gesehen, waren aber die körperlichen Störungen (rechts ungeschickt, Feinmotorik gestört), verglichen mit den psychischen, von untergeordneter Bedeutung. Der Knabe wurde uns vom Kinderpsychiater Prof. Lutz zugewiesen. Der Knabe war anfänglich apathisch, ganz kontaktlos. Wenn er mit andern Kindern zusammenkam, gab es Streit. Wir hatten das Gefühl, der Knabe sei imstande, die ganze Schülergemeinschaft zu gefährden; es war fraglich, ob er für die Schule tragbar sei. Die Beziehung zu den Erwachsenen war oft völlig distanzlos; daraus folgten Verärgerung und Ablehnung von seiten der Erwachsenen.

Im Gesicht hatte Thomas etwas Verschwommenes. Er sprach eine verwaschene Sprache, war faul und bequem, keiner Anforderung gewachsen. Thomas war völlig unberechenbar, gefühlslabil. (Beispiele: Zeigt begeistert ein Marienkäferchen auf dem Arm, fast toll vor Freude – ein paar Sekunden später schlägt er mit der Faust drauf und ruft: «Ich mach' es kaputt!» Beide Gefühle sind für ihn gleiche Realitäten, denen er gehorchen muss.) Der Knabe stieg einmal ganz unmotiviert auf eine 12 m hohe Blutbuche. Er musste mit dem Seil heruntergeholt werden. Uns war es rätselhaft, wie der Knabe überhaupt hinaufgekommen war. Der Knabe selbst konnte auch keine Auskunft geben, es war eine Art «traumwandlerische» Kletterei.

Thomas war besessen von einer grossen Zerstörungswut, vor allem gegen die eigenen Produkte. Thomas war ein relativ guter Zeichner, alles wurde aber schwarz gemalt. Als die Zeichnung jeweils vollendet war, rief er: «Jetzt kommt die Dampfwalze und macht alles kaputt ... oder es brennt ... ein Blitz kommt und zerschmettert alles ...» Mit wilden, dicken Strichen wurde die Zeichnung durchkreuzt, chaotisch zerkritzelt und dann zerrissen. Alle diese Symptome empfanden wir als Ausdruck einer schweren Krankheit.

Zur Therapie:

Meine Frau fing an mit ganz einfachen Kontaktübungen, z. B. lernen, der Lehrerin in die Augen sehen (der Knabe wich anfänglich immer aus). Feststellen, wie lange diese «Brücke» hält. (Ich-Du-Uebungen wurden täglich mit den verschiedensten Hilfsmitteln angewandt.) Vom Kampf gegen die Zerstörungswut des Schülers ein Beispiel aus dem Zeichnen:

In der Naturkunde setzte Thomas Apfelkerne und freute sich am Keimen des Sämlings. Der Knabe begriff, dass ein so zartes Gebilde Sorgfalt und vor allem Schutz brauche. Die Lehrerin setzte hier ein, und nachdem der Knabe monatelang alle Zeichnungen zerstört hatte, gelang es den beiden (Lehrerin und Schüler), auch das gezeichnete, schwache und schutzbedürftige Bäumlein vor der Zerstörungswut des Knaben zu bewahren. Die Belohnung: Am nächsten Tag durfte Thomas Blüten und Blätter zeichnen, am nächsten sogar die Aepfel. Lehrerin und Kind atmeten auf, als die Zeichnung nach zwei Tagen mit farbigen Aepfeln an der Wand hing. Für den Knaben war es eine grosse Befreiung. Von dieser Zeit an wurden nur noch sporadisch Zeichnungen zerstört. Das zerstörende Feuer wurde in den folgenden Zeichnungen in die blutrote untergehende Sonne umgewandelt. Der Knabe begann nach rund 1½ Jahren zu malen mit leuchtenden Farben, grossformatige Bilder.

Im Bauen: Thomas baute Brücken durch alle Zimmer, erkundigte sich nach den Eisenbahnbrücken. (Wir sahen in der Brücke ein Symbol für das Kontaktsuchen.) Immer gewagtere Bauten entstanden: hält es wohl? Die Aufbewahrung seiner Werke wurde für uns ein Problem. Auch übers Wochenende durfte nichts abgebrochen werden. Wir einigten uns auf das Stehenlassen einer Kirche, z. B. auf dem Fenstergesimse.

Alle Schüler mussten in diesen Wochen grosse Rücksicht auf Thomas nehmen. Sie opferten z. T. ungern ihre

Bauklötze. Rücksicht nahm auch der Lehrer in verschiedenen Beziehungen. Sie ersehen daraus, dass in diesem Fall die Schulgemeinschaft nötig war, um mit ihrem Verständnis und ihrer Rücksicht dem Knaben weiterzuhelfen.

Die Bequemlichkeit des Schülers, die schlechte Arbeitshaltung liessen sich z. T. auf ein Resignieren der Betreuer zurückführen. Wie bei allen kranken Kindern, spielt die Nachsicht, die Verwöhnung eine verheerende Rolle.

Gegen die eben erwähnten «Untugenden» des Knaben wurde nun in der Schule mit Strenge vorgegangen. Die vertrödelten, hinausgeschobenen Arbeiten mussten nach der Schule fertiggemacht werden. Thomas erbrachte den Beweis selbst, dass Strenge angebracht war. Am Freitagabend triumphierte er jeweils und rief: «Jetz gan i hei zwei Tag go plämperle.»

Durch konsequente Behandlung einerseits – und durch verständnisvolle Einfühlung andrerseits wurde Thomas ein gefreuter Schüler. Nach 2½ Jahren der Schulung verlor der Knabe durch einen zweiten Unfall den rechten Arm. Das rechte Bein kann er nur noch als steife Stütze brauchen (acht Monate Spitalaufenthalt!).

Erstaunlicherweise warf ihn dieses schwere Ereignis psychisch nicht mehr aus dem Geleise. Er kam fröhlich wieder in die Schule mit der Prothese und sagte, er wolle mit der Armprothese wieder rechts schreiben lernen (Thomas war Linkshänder).

Der Schüler versuchte also kein zweites Mal, sich eine Sonderstellung in der Schulgemeinschaft auszubauen. Er machte in der Genesungszeit einen Reifeprozess durch. Thomas besucht seit Neujahr die Normalschule, vierte Klasse. Die Lehrerin beschreibt ihn als arbeitswilligen, guten Schüler. Charakterliche Eigenheiten werden dem Knaben bleiben. Wir unsrerseits sind dankbar, dass die Eingliederung bereits so früh erfolgen durfte.

Zusammenfassend: Welches ist das Ziel der Erziehung? Neben der Schulung gilt es, die behinderten Kinder stark genug zu machen, dass sie ihr Leiden (ihr Gebrechen) klar erkennen und es in der richtigen Art ertragen können. Die Erziehung Behinderter kann einen tieferen Sinn haben als bei Gesunden. Sie geht ohne Umwege aufs Wesentliche und beeinflusst auch die Stoffauswahl. Nicht das Quantum spielt dabei eine Rolle, sondern die Qualität. Wir lassen unsere Kinder ihren engen Lebensbezirk beispielhaft als Mikrokosmos für den Makrokosmos erleben.

Die Erziehung richtet sich hier naturgemäss mehr auf die innern menschlichen Werte. Aeusserer Erfolg kann dem Gebrechlichen nicht letztes Ziel sein. Das Dasein unserer Kinder kann in unserer betriebsamen Welt eine ernste Mahnung sein und uns selbst auf die wesentlichen Werte im Leben, die keinem Behinderten vorenthalten sind, zurückweisen.

Wir möchten mit den Worten des bedeutenden Wiener Neurologen Frankl unsere Ausführungen schliessen: «Nicht nur das Schaffen kann nämlich dem Dasein Sinn geben ... und nicht nur das Erleben, Begegnen und Lieben kann das Leben sinnvoll machen ... sondern auch das Leiden; ja hierbei handelt es sich nicht bloss um irgendeine Möglichkeit, sondern um die Möglichkeit, den höchsten Wert zu verwirklichen, den tiefsten Sinn zu erfüllen!»

H. Maurer-Keller

Auch das körperbehinderte Kind will spielen und turnen

und diesen natürlichen Spieltrieb darf und wird auch ein invalides Kind *nicht* verlieren, wenn Eltern und Erzieher denselben fördern.

Bevor ich hier, sozusagen vor dem Forum der Lehrer, den Erziehern unserer Jugend, ein Thema berühre, welchem in der Schweiz leider auch heute noch, trotz den Bemühungen des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport – SVIS –, viel zu wenig Beachtung geschenkt wird, nämlich der körperlichen Ertüchtigung aller invaliden, auch der körperlich schwer behinderten Kinder, sei mir gestattet, einen Ausspruch Lessings zu zitieren:

«Der Körper muss aber ebensosehr ausgebildet werden wie die Seele, wenn beide diejenige Vollkommenheit erhalten sollen, deren sie befähigt sind.»

Als langjähriger Leiter des Publizitätsdienstes des SVIS, als guter Kenner des Invalidensportes im In- und Ausland, möchte ich behaupten, dass der eben zitierte Ausspruch nicht nur seine Gültigkeit für die gesunden Menschen mit ganzen, unversehrten Gliedern hat, sondern auch für die körperbehinderten Kinder und Jugendlichen.

Als Vater eines invaliden Kindes, eines Mädchens, das im Alter von fünf Jahren durch einen Verkehrsunfall ein Bein im Oberschenkel verloren hat, hatte ich nun während zehn Jahren sozusagen täglich «Anschauungsunterricht»; ich kann auch hier aus eigener Erfahrung sprechen, konnte ich das Kind doch in einer wichtigen Entwicklungsstufe täglich beobachten und Lehren wie Erfahrungen sammeln. Durch die Schwimm- und Sportkurse, die der SVIS seit wenigen Jahren – seinen finanziellen Möglichkeiten entsprechend – durchführt, komme ich auch mit sehr vielen Kindern aller möglichen Schadengruppen in nähere Berührung und kenne deren Sorgen und Nöte; ich darf aber auch an deren Freuden, die sie in diesen Kursen erleben, teilhaben.

Zwei Gründe, warum ich hier das Thema der körperbehinderten Kinder aufgegriffen habe, wären somit erwähnt. Ich habe aber noch einen dritten Grund. In all diesen Jahren habe ich die Erfahrung gemacht, dass gerade in unseren Schulen viele Lehrkräfte hauptsächlich den schwerbehinderten Kindern meist hilflos gegenüberstehen, weil sie nie Gelegenheit hatten, deren Körperschäden näher kennenzulernen. Es ist gewiss nicht allein ihre Schuld. Ich weiss, dass *leider* – wie mir immer wieder bestätigt wird – die wenigsten Eltern es für nötig finden, den Lehrer oder die Lehrerin über die Behinderung ihres Kindes und über die Möglichkeiten und Grenzen seiner Leistungsfähigkeit aufzuklären. Aber – anderseits habe ich persönlich die Erfahrung gemacht, dass immer noch viele Lehrkräfte es bewusst vermeiden, sich auch mit der körperlichen Behinderung der ihnen anvertrauten Kinder zu befassen. Gerade hier muss ich auf einen sehr wichtigen Faktor aufmerksam machen, der *nicht* übersehen werden darf: *Mit dem körperlichen erleidet jeder Mensch, auch das Kind, noch einen seelischen Schaden,* und diesem stehen viele von uns, ich darf sagen der Grossteil, meist hilf- und verständnislos gegenüber. Nicht selten reagieren die Aussenstehenden hier leider grundfalsch. Sie sehen eben nur den sichtbaren Körperschaden; finden dann wohl oft, dass diese Invaliden wirklich schwer zu behandeln seien, dass sie sehr «komische Wesen» seien, um nur einen milden Ausdruck zu verwenden.

Wie aber können wir – ich meine jetzt die Erzieher – diesen körperbehinderten Kindern und Jugendlichen tatkräftig helfen? Die einfachste Antwort wäre wohl diese: Macht es wie so viele euerer Kollegen und Kolleginnen, lasst euch – vielleicht schon im nächsten Invalidensportleiter-Kurs, der vom 23. August bis 4. September in der ETS in Magglingen stattfindet – zu Invalidensportleitern(innen) ausbilden. Gründet dann an euerem Wohnort Invalidensportgruppen für Kinder und Jugendliche (oder betätigt euch als Leiter von Erwachsenen-Invalidensport-Gruppen). Das Betätigungsfeld wäre gross und dankbar, denn *leider* existieren erst in St. Gallen, Luzern und Genf Sportgruppen für invalide Kinder.

Wir alle sollten es wissen, *dass nicht nur Hunderte, sondern Tausende von Kindern schon von Geburt deformiert sind,* Veränderungen an Knochen, Gelenken und der Muskulatur aufweisen (die sogenannten Kontergankinder gar nicht einbezogen), was zu einem Ausfall bewegungswichtiger Funktionen führen kann. Welche Schäden aber auch durch Krankheiten entstehen können, wissen wir ebenfalls. Wir wissen ebenfalls, dass bei diesen Invaliden dann nur Stöcke, Krücken, Stützapparate oder der Rollstuhl jene Hilfsmittel sind, die den Betroffenen wenigstens eine, wenn auch beschränkte Bewegungsfreiheit bieten können.

Was uns alle wohl noch mehr erschüttert, sind aber jene Kinder, die durch Verkehrsunfälle zeitweilige oder gar dauernde Schäden davontragen. Viele von ihnen müssen neben dem erlittenen Schock häufig noch Lähmungen, Versteifungen, zum Teil innere Schäden oder gar Amputationen als Folge auf sich nehmen – für den Rest ihres Lebens. Heilung ist heute zum Glück in vielen Fällen möglich, und auch künstliche Glieder (Prothesen) stehen in immer besserer Ausführung und Form zur Verfügung.

Die Heilerfolge durch Kranken- und Unfallgymnastik, bei der das aktive Ueben bis zum Randgebiet der sportlichen Leibesübungen eine wichtige Rolle spielt, sind allgemein anerkannt und aus der klinischen Behandlung nicht mehr wegzudenken.

Was aber geschieht nun mit jenen invaliden Kindern – ihre Zahl ist leider viel grösser, als viele von uns annehmen –, die eines Tages aus der therapeutischen Behandlung entlassen werden – entlassen werden müssen, weil weder die Krankenkassen noch die Unfallversicherungen eine solche Behandlung auf unbeschränkte Zeit übernehmen können, weil einmal die Grenze der möglichen Beweglichkeit wieder erreicht ist? Dann werden diese Kinder den sorgenden Händen der Eltern – aber auch der Erzieher, der Schule – überlassen.

Hier muss ich sagen, dass ein erwachsener, reifer Mensch, dem das Schicksal einen körperlichen Dauerschaden zugefügt hat, sich doch in das Unabänderliche, dank dem Verstand, der Lebenserfahrung, einleben kann. Ihm steht auch der Invalidensport offen, der hier sozusagen als Fortsetzung der Unfalltherapie gelten darf. Einem Kinde aber fällt alles viel schwerer, es ist jetzt ganz auf seine erwachsenen Helfer, auf die Eltern (die oft nicht recht Bescheid wissen) und die Lehrer angewiesen. Sie allein tragen nun die Verantwortung für das junge Menschenkind, für die ihm nützlichen Hilfsmassnahmen – *aber auch für die Unterlassungssünden.*

Der Schweizerische Verband für Invalidensport führt also im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten jetzt pro Jahr auch zwei Schwimm- und Sportkurse für invalide Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren durch. Dieses Jahr vom 19. April bis 1. Mai in Zurzach und vom 3. bis 16. Oktober in Leukerbad. Ich will nun nicht sagen, dass diese zwei Kurse ein Tropfen auf einen heissen Stein sind. Aber leider werden – von den erwähnten wenigen löblichen Ausnahmen, wo Invalidensportgruppen für Kinder bestehen – dieselben nicht nur auf dem Lande, sondern in den Städten «vernachlässigt». Eine Zusammenarbeit von Schule (von ausgebildeten Lehrern) und dem SVIS könnte hier für diese Kinder sehr segensreich sein, ganz abgesehen davon, dass sicher mancher Lehrer und so manche Lehrerin eine sie sicher befriedigende, wenn nicht beglückende Aufgabe erfüllen könnte. Für die Ausbildung von Invalidensportleitern stehen in Magglingen neben dem bekannten Sportpädagogen Marcel Meier, Magglingen, einem ebenso bekannten Arzt, erstklassige Leibeserzieher zur Verfügung.

Mehr als ein gesundes muss ein körperbehindertes Kind Verständnis finden können. Es braucht die Nestwärme des Elternhauses. Es muss sich aber nicht nur dort geborgen fühlen, verstanden werden, sondern ebenso in der Schule. Solche Kinder müssen im Rahmen ihrer Bewegungsmöglichkeiten an die Erlebniswelt der gesunden Kinder herangeführt werden. Nicht nur die Eltern, auch die Lehrer sollten die Grenzen dieser Bewegungsmöglichkeiten kennen.

Es ist selbstverständlich, dass die Eltern allein diese Aufgabe nicht erfüllen können, wenn nicht die übrige Umwelt – auch die Schule – das Ihre dazu beiträgt.

Es ist Sache des Herzenstaktes wie des Verstandes, dass eine «Krüppelpsychose» vermieden werden kann, weil eine solche den natürlichen Entwicklungsrhythmus stören würde. Uebertriebenes Mitleid ist hier ebenso fehl am Platz wie grausame Missachtung. *Und ein körperbehindertes Kind soll und darf nie abseits stehen.*

Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass die übertriebene Angst der Eltern leider zu Verboten führen kann, an Spielen der Kameraden oder Mitschüler teilzunehmen, die dem Kinde schädlicher sein können als ein kleines Pflaster, das in einem Tag oft eine unbedeutende Verletzung heilt. Denn noch besser als die gesunden kennen die behinderten Kinder die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit und entwickeln eine eigene «Falltechnik», eine Routine, eine Technik, die uns oft in Erstaunen setzt.

Bei den Leibesübungen einer Schulklasse, in der sich körperbehinderte Kinder befinden, kann eine verständige Lehrkraft sowohl eine soziale wie menschliche Erziehungsaufgabe erfüllen, nämlich die Erziehung zur Bereitschaft und zum Verständnis für die Nöte und Sorgen der behinderten Mitmenschen.

Es gibt wohl kaum ein Erziehungsgebiet, das das Kind stärker anspricht als die Leibesübungen, als Sport und Spiel. Unseren Lehrkräften ist es gewiss nicht unbekannt, dass mancher Schüler gerade beim Turn- und Sportunterricht auflebt, wenn er in realen Fächern etwas schwächer ist als erwünscht. Hier kann er sich einen Ausgleich schaffen. Ich habe es persönlich erfahren, dass nur zu oft der Weg des geringsten Widerstandes gewählt wird, dass bei invaliden Kindern nur zu gerne, zu rasch Dispense ausgesprochen werden. Und viele Eltern sind zu bequem, sich mit dem Haus- und Schularzt und dem Lehrer zu beraten.

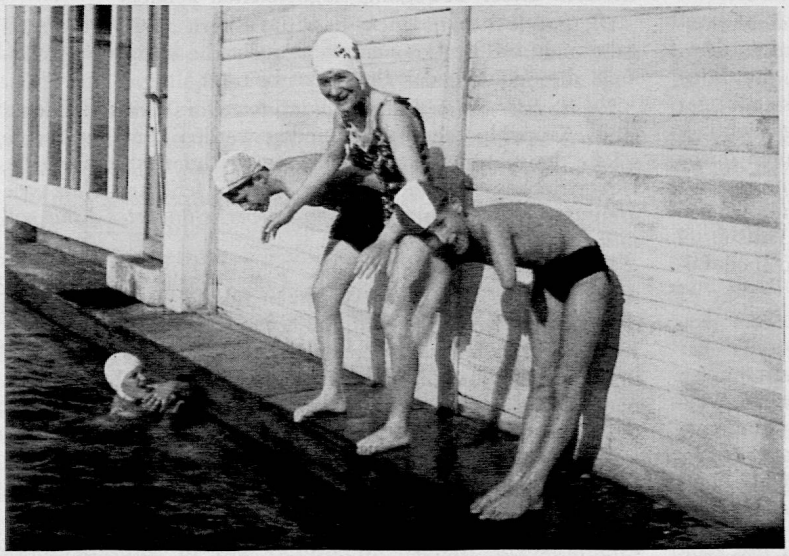
Es wäre auch grundfalsch, invalide Kinder einer Sonderturnklasse, dem Haltungsturnen zuführen zu wollen. Ebenso falsch ist es aber, wie schon erwähnt, diese Kinder einfach vom Turnunterricht zu dispensieren, dieselben womöglich im Schulzimmer mit schriftlichen Arbeiten zu beschäftigen, während die Klasse turnt, oder sie nach Hause – oder auf die Gasse – zu entlassen. Eine verständige Lehrkraft kann auch diese Kinder irgendwie einsetzen, zum Beispiel als Schiedsrichter usw. Ich habe manches invalide Kind mit heissen, roten Backen auf einer Bank im Turnsaal sitzen gesehen, während sich die Kameraden fröhlich mit dem Ball tummelten – mit traurigen Augen hat manches das Spiel verfolgt, wissend, dass es diesen Ball ebensogut hätte werfen können wie mancher Schulkamerad. *Nie darf ein körperbehindertes Kind das Gefühl haben, ausgeschlossen zu sein aus der Gemeinschaft,* denn dieses Gefühl wirkt wie Gifttropfen. Erwachsene Invalide haben mich gebeten, das bei jeder Gelegenheit unseren Erziehern zu sagen, weil viele von ihnen auch heute noch eine bittere Erinnerung an ihre Schulzeit – in dieser Beziehung – in sich herumtragen. Nur die Einsicht aller Erzieher, aller Lehrer, dass die Leibesübungen ein Strukturelement der Gesamterziehung sind, auf das bei der Persönlichkeitsbildung nicht verzichtet werden kann und darf, sollte dafür sorgen, dass kein Kind, wenn immer möglich auch kein invalides, unnötig dem Turn-, Sport- und Spielbetrieb ferngehalten wird.

Zum Schluss möchte ich aber auch erwähnen, dass jedes behinderte Kind später seinen Eltern dankbar sein wird, wenn es «rechtzeitig» – trotz der Behinderung – zur Selbständigkeit erzogen wurde, wenn ihm keine Vorzugsstellung eingeräumt wird, denn im Erwerbsleben wird man kaum mehr Rücksicht nehmen. Und wir wissen ja, dass der Grossteil aller Invaliden heute wieder berufstätig ist, sich meist allein behaupten kann. Gewiss – viele körperbehinderte Kinder, infolge ihrer Behinderung, werden da und dort ihre «Kraft» mit dem Mundwerk ersetzen, was aber ja ganz verständlich ist. Oder machen es die Gesunden etwa besser?

Dass der SVIS nicht auf Rosen gebettet ist, dass gerade letztes Jahr die «Solidaritätszehner» des Aufrufes der Zuger Jugend sehr spärlich geflossen sind, sei nur nebenbei erwähnt.

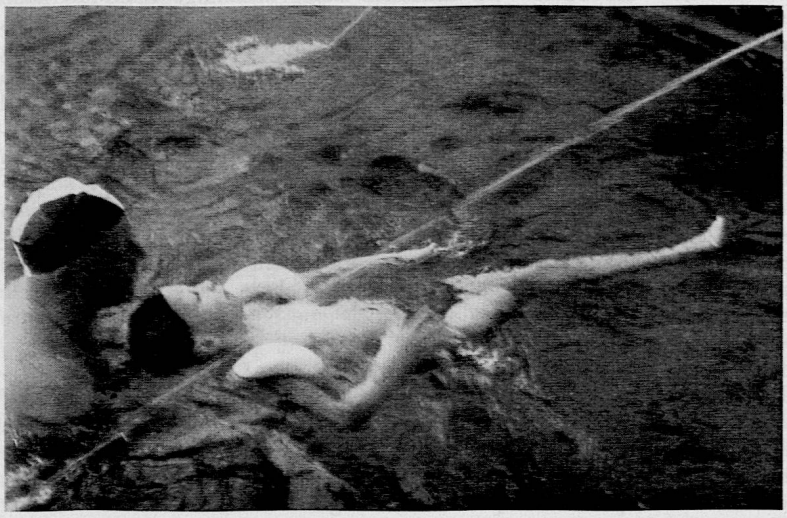
W. Knapp, Zürich

Adresse des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport: SVIS, Sekretariat Seestrasse 161, 8002 Zürich.



Zurzach, im Schwimm- und Sportkurs des SVIS. Trotz ihrer Behinderung (der eine Junge und das Mädchen sind beinamputiert, der Bub rechts armamputiert) sehen wir nur frohe, lachende Gesichter; endlich können sich diese Kinder unter ihresgleichen einmal nach Herzenslust tummeln.

Nicht alle behinderten Kinder können sich so frei und ungezwungen bewegen wie jene auf den Bildern 1 und 2. Diese beiden Buben, schwer gelähmt, bedürfen gerade in einem Schwimm- und Sportkurs der ständigen Betreuung. Aber munter machen auch sie, auf ihren Rollschemeln, in der Gymnastikstunde mit.



Unter fachkundiger Leitung des Invalidensportleiters, er ist Lehrer, lernen sozusagen alle Kinder in den Kursen des SVIS schwimmen, so auch dieser kleine beinamputierte Bub.

Nach dem Examen

Einmal mehr habe ich nach drei Jahren eine Klasse abgegeben, und wieder fühle ich in mir diese seltsame Leere, die sich erst wieder ausfüllen wird, wenn mit einer neuen Klasse die Arbeit aufgenommen ist. Habe ich an den austretenden Schülern meine Pflicht getan? Habe ich ihnen gegeben, was sie von mir bekommen mussten? Habe ich nicht manche kleine Widerwärtigkeit zu tragisch genommen und versagt, wo ich hätte überlegen sein sollen? Nun habe ich also 14 Tage Zeit, mich auf eine neue Klasse einzustellen. Ich kann mich selber zwar nicht ändern, aber doch sollte ich an der ausgetretenen Klasse allerlei gelernt haben und gewisse Fehler nicht wiederholen. So viel weiss ich allerdings, dass die nächste Klasse wieder andere Probleme bringen und mich mit ganz unerwarteten Aufgaben auf neue Proben stellen wird.

Das Examen verlief so, wie wir es gewohnt sind. Einige Schüler meldeten sich überhaupt nie, andere, vielleicht durch die Gegenwart des Vaters oder der Mutter angespornt, mehr als in gewöhnlichen Stunden. Auch der unfreiwillige Humor kam zu seinem Recht. So, wenn Alwin rezitierte «Die Knechte sassen in schimmernden Reih'n und wiegen und tanzen und singen dich ein» oder wenn Monika allen Ernstes behauptete, die Eidgenossen hätten auf dem Rütli geschworen «Wir wollen sein ein einzig Volk von Vätern». Fehler hören ja die meisten erwachsenen Zuhörer am liebsten; wenn alles wie am Schnürchen läuft, können sie sich den Kindern ja gar nicht recht überlegen fühlen. Natürlich hatten wieder die guten Schüler am meisten Angst. Alle nahmen das Examen furchtbar ernst und merkten nicht, dass vielmehr der Lehrer in einer Prüfung stand. Zum Glück blieb der Lehrer ruhig, auch wenn der Wagen gelegentlich auf ein falsches Geleise fahren wollte. Geglänzt habe ich nicht; darauf habe ich längst verzichtet. Ich bin froh, dass mir vor Jahren schon aufgegangen ist: Wenn du glänzen willst, verkrampfst du dich; richtig frei bist du nur, wenn du deine Schüler nicht als Mittel zu deinem Ruhm verwenden willst. Gib dich so, wie du bist; versuche nicht, Eindruck zu schinden.

Im Lehrerzimmer ist vor dem Examen, wie jedes Jahr, davon die Rede gewesen, man sollte das Examen durch einen Besuchstag ersetzen. Ich hatte auch diesmal wieder den Eindruck, am meisten reden die von einem Theater, die selber der Versuchung des Theaterspielens nicht ganz widerstehen können oder die selber nicht frei genug sind, sich zu geben, wie sie sind. Man kann ja auch das Examen so gestalten, dass es möglichst normale Schularbeit zeigt. Die kleinen Schüler geben sich am ehesten so, wie sie sind. Die Grossen haben auch in dieser Beziehung häufig die ursprüngliche Natürlichkeit verloren. Am stärksten ist mir in einer 6. Klasse beim Schlussbukett von Gedichten und Liedern aufgefallen, wie geziert einige auftraten. Es scheint mir, dass gerade bei diesem Konzert auch der Lehrer in die falsche Haltung des Glänzenwollens gerät. Wie oft werden die Singstunden vor dem Examen zu Versagern, nicht nur für die Schüler!

Natürlich haben die Sechstklässler wieder mit Gedichten aus dem Sekundarschulbuch geglänzt. Und was die Auswahl der Lieder anbetrifft: Es steht wohl selten eines davon im Primarschul-Singbuch. Nun also, man staunte über dreistimmigen Gesang, fünfstimmige Kanons, Orchesterbegleitung usw. Die Tempi wurden zwar gelegentlich etwas übersteigert, doch soll das auch bei ganz berühmten Dirigenten etwa vorkommen. Im Eifer haben die Buben in der zweiten Stimme wohl auch ein bisschen zu stark forciert, um nicht zu sagen gekräht. Es war gleichwohl herzerhebend.

Mit besonderer Freude habe ich die Ausstellung der Handarbeiten genossen. Die Handarbeitslehrer und -lehrerinnen sind zu beneiden: die Früchte ihrer Arbeit sind sichtbar. Gestaunt habe ich, wie individuell Metall- und Hobelarbeiten gestaltet werden können. Auf die Ausstellung der Kartonagearbeiten war verzichtet worden; man kennt die Trückli im Einheitsformat. Am meisten bewunderte ich die Kleider, die sich die grossen Mädchen in der Arbeitsschule geschneidert haben: jedes ein eigenes Modell und aus Stoff nach eigener Wahl. Hat wohl die Inspektorin nachgezählt, ob alle vom Lehrplan verlangten Arbeiten ausgeführt waren? Ich wundere mich nämlich jedes Jahr wieder, dass die Schülerinnen, deren Arbeitsschule auf den Montagnachmittag fällt, am Schluss genau das gleiche Plansoll erfüllt haben müssen wie die andern, obwohl ihnen mindestens sechsmal zwei Stunden ausfallen.

Noch ein Wort zu den Examenaufgaben. Der ominöse Examenzettel bringt uns sprachlich-historischen Sekundarlehrern gewöhnlich keine grossen Ueberraschungen, lässt er uns doch erfreulich viel Freiheit in der Auswahl eines Gedichts oder Lesestücks, Bildes oder Themas. Dagegen tun mir allemal die Kollegen von der mathematischen Richtung leid, die da eine ganze Rolle voll Rechen- und Geometrieaufgaben abhaspeln müssen und dabei so wenig Möglichkeiten haben, etwas Persönliches zu bieten. Freilich, das Aufstellen der Aufgaben ist ihnen abgenommen, dafür ist es ein Sammelsurium nach dem Rezept «Von allem etwas».

Nun liegt also das alles wieder für ein Jahr hinter uns, und vor uns haben wir nur noch das Examenessen, das zwar für uns Lehrer nicht bloss zum Genuss wird, erwarten doch die Schulpfleger, dass die, welche schon am Examen am meisten leisten mussten, nun auch noch die gesellige Unterhaltung bestreiten. Und das ist in Zeiten, wo so mancher gewohnt ist, sich durch ein Massenmedium unterhalten zu lassen, wo der passiven Zuhörer und Kritiker so viele und der aktiven Gestalter so wenige sind, nicht ganz leicht. Denen aber, die sich dieser weitern Vorbereitungsarbeit unterziehen, bietet sich die köstliche Gelegenheit, sich durch eigenes Tun zu unterhalten. *-r-r*

Schüler — Schule — Film

Warum Arbeitstagung in Wohlen?

Seit drei Jahren versucht man an den Schulen in Wohlen, die Schüler der obern Klassen (8. und 9. Schuljahr) mit dem Massenmedium Film vertraut zu machen. Die Verantwortlichen spüren deutlich, dass damit ein bescheidener Anfang gemacht ist und dass in dieser Richtung weitergesucht und versucht werden muss. Aus diesem Grund lädt Josef Abt, Bezirkslehrer, als Verantwortlicher für die Filmerziehung in Wohlen, im Auftrag der Aargauischen Erziehungsdirektion zu einem filmkundlichen Kurs für Lehrer und Erzieher ein. Der Kurs stösst auf grosses Interesse. Neben den Lehrern und Pfarrherren von Wohlen wohnen ihm auch auswärtige Lehrkräfte und Vertreter der kantonalen Kommission für Filmerziehung in der Schule bei.

Erster Kurstag

I. Warum Filmerziehung in der Schule?

Dr. Hans Chresta referiert zu diesem Thema.

Die Sekundärschule. Als Ausweitung des ursprünglichen Kinofilmes erobern Schmalfilme und im letzten Jahrzehnt auch das Fernsehen die schweizerische Wohnstube. Film und Fernsehen werden damit quantitativ und qualitativ zu gewichtigen Miterziehern, die neben der Schule – als eine Art Sekundärschule – wirksam werden und mit den traditionellen Erziehungsmächten in scharfe Konkurrenz treten. Es ist daher angebracht, sich mit dem Phänomen Film und seinen Ausstrahlungen auf unsere Jugend zu beschäftigen, besonders vom Blickfeld der Schule aus und mit Sicht auf die Schule, ihren Bildungsauftrag und ihre Möglichkeiten.

300 Fernsehapparate. In Bayern (Deutschland) stehen heute bereits 300 Fernsehapparate in Schulstuben. Dadurch wird der Lehrer keineswegs überflüssig gemacht, sondern er hat vielmehr am richtigen Platz zur richtigen Zeit richtig einzugreifen, auszuwerten, ins richtige Licht zu rücken und auf richtige Proportionen hinzuweisen.

Nicht Radar, sondern Kompass. Der Schüler im Bezirks-, Sekundar- und Oberschulalter gilt als der intensivste Fernseher. Die fleissigen Kinobesucher sind oft solche, die sich

unglücklich oder einsam fühlen, oder Kinder, die kein besonderes Interesse für ein bestimmtes Gebiet aufweisen. Der Filmbesuch kann jedoch für diese und andere Kinder in unserer Altersstufe für das ganze Leben von Bedeutung sein, denn das Pubertätsalter als allgemeiner Umwandlungsvorgang des jungen Menschen trägt entscheidend bei zur Entwicklung des individuellen Ich- und Selbstbewusstseins. Der Einfluss der Erwachsenen – seien es die Eltern, Lehrer – schwindet. Andere Vorbilder aus Lektüre und Kinobesuch drängen sich vor und geben Anreiz zur Nachahmung in Kleidung und Benehmen. Wenn es der Schule in Zusammenarbeit mit Elternhaus und Jugendgruppe gelingt, die jungen Menschen kritisch und wählerisch zu machen, ist schon viel getan. Niemals dürfen die Kinder so erzogen werden, dass sie einfach wahllos aufnehmen gleich einem Radargerät. Wir müssen versuchen, in sie eine Art Kompass zu legen, der sie befähigt, wertvolle Ziele anzuvisieren und sicher anzulaufen.

In psychologischer Sicht. Entscheidend in psychologischer Sicht ist, dass der Schüler dem bewegten Bild weit elementarer gegenübersteht als der Erwachsene. Der Erwachsene befindet sich meist in der Rolle des Zuschauers. Der Schüler erlebt das Geschehene mit und identifiziert sich mit bestimmten Darstellern viel rascher und intensiver als der Erwachsene. Zudem kommt die Filmsprache als Bildsprache der Erlebnisweite unseres Schülers weit stärker entgegen als die Wortsprache. Unsere Schüler erleben bildhaft. Sie sehen, sprechen und denken in Bildern. Film und Fernsehen bringen nun heute mit ihren Bild-Wort-Kombinationen eine Mischform zwischen logischem und emotionalem Denken. Die Frage stellt sich ganz klar, ob die Schule heute nicht zur Bewältigung dieser verbal-optischen Sprache ihren Beitrag zu leisten habe zur Beherrschung einer zeitgemässen Mitteilungsform, die jeden Tag und immer häufiger gebraucht wird (Dr. Chresta zitierte hier Mohrhof).

Eine bewahrende Aufgabe. Heute ist der Standpunkt, Filmerziehung habe in erster Linie eine bewahrende Aufgabe, indem sie vor dem schlechten Film schütze, überholt. Ja, auch die Filmerziehung selber wird als zu eng und zu einschränkend betrachtet, denn es zeigt sich die Notwendigkeit, die Filmerziehung auszuweiten zu einer Bilderziehung mit dem Ziel der Beherrschung der verbal-optischen Sprache. Damit werden wir auch der Forderung gerecht, den Film als Kunst gleichwertig neben das Buch oder das plastische Kunstwerk zu stellen. Diese Bild-Wort-Sprache kann der Schüler aber nicht ohne Hilfe eines Lehrenden verstehen lernen, und damit ist deutlich genug gesagt, welch grosse Aufgabe dem Lehrer in dieser Sparte zukommt!

Ueberlastete Schulkinder. Wir hören in der letzten Zeit vermehrt in Zeitungsartikeln von überlasteten Schulkindern, aber anstatt diese zu lehren, die Umweltreize zu neutralisieren und damit eine Entlastung herbeizuführen, überlassen wir sie hilflos den Medien Film, Fernsehen und Reklame.

Filmmündigkeit. Soll die Schule die jungen Menschen auf die Probleme vorbereiten, die sich ihnen nach dem Austritt aus der Schule stellen, so muss sie jedem Schüler in den Abschlussklassen der Volksschule eine angemessene Einführung in die filmische Bildsprache geben, denn hier ist für viele Menschen die letzte Gelegenheit, entscheidende Anstösse zur Filmmündigkeit zu erhalten. Genau gleich wie eine stufengemässe Einführung in die deutsche Sprache und Literatur sich mit altersspezifischen Erzählungen und Gedichten begnügen muss, genau gleich hat die Einführung in die Filmsprache sich der jeweiligen Reife des Schülers anzupassen. Es gibt genügend kürzere Dokumentar- oder längere Spielfilme, mit denen sich eine verantwortbare Filmerziehung aufbauen lässt.

II. Konkreter Vorschlag einer Filmbesprechung

Einführung. Bevor der Film gezeigt wird, hält Dr. Chresta eine kurze Einführung. Sie wird von ihm so gegliedert: 1. Daten zum Film. 2. Kenntnisse. Geschichtliche, soziologische und kulturelle Aspekte werden aufgezeigt. 3. Filmkomödie. An Bezirks- und Mittelschulen kann man den Begriff Filmkomödie verständlich machen und kurz auf die verschiedenen Filmgattungen hinweisen. 4. Beobachtungsaufgaben. Wirken die dargestellten Menschen lächerlich? Wo liegt der Humor dieses Filmes? Ist der Film einfach ein Lustspiel, oder sagt er etwas aus?

Vorführung. Es wird uns im Kino Rex der Spielfilm «The ghost goes West» vorgeführt.

Auswertung. 1. Inhalt. Indem wir uns kurz den Inhalt wieder vor Augen führen, kehrt das Filmerlebnis zurück, und alle sind richtig eingestimmt. Nun zeigen wir kurz auf, wie der Film aufgebaut ist, ordnen, klären und berichtigen. 2. Filmkomödie. Wir suchen den Humor in Sprache und Bild (Dialog und Situationskomik). 3. Menschliche Aspekte. Hat der junge Glourie in seinem Leben nicht versagt? Muss er nicht deswegen als Gespenst auf dieser Erde bleiben (Symbolsprache)? Donald Glourie, wirkt er ehrlich, rechtschaffen? Wie wirken Mr. Martin und Mr. Bigelow; sind sie nicht sehr geschäftstüchtig? 4. Filmkunde. Wir widmen uns kurz den Begriffen Montage, Schnitt und Symbolik und suchen die entsprechenden Stellen im Film.

Der zweite Kurstag

Dr. Hans Chresta hält ein Kurzreferat: *Erziehen mit den Medien, erziehen durch die Medien,* und kommt dann in der Folge auf mehr praktische Dinge zu sprechen.

I. Allgemeine Grundsätze

Einordnen in den Unterricht. Filmerziehung bedeutet nicht Einführen eines neuen Unterrichtsfaches, sondern Bildung mit einem neuen Unterrichtsstoff. Filmerziehung findet ihren Platz vor allem im Rahmen der Lebenskunde oder des Deutschunterrichtes.

Beginn der Filmerziehung. Mit der eigentlichen Filmerziehung sollte nicht vor dem 7. Schuljahr (12. Altersjahr) begonnen werden. In den unteren Schulstufen soll jedoch schon wesentliche Vorarbeit geschehen. Der Unterrichtsfilm muss methodisch richtig eingesetzt und die Kinder müssen zum bewussten Sehen von Bildern angeleitet werden. Sie sollen lernen, ein Schulwandbild, Illustrationen in den Schulbüchern wirklich zu «lesen», ihren Inhalt zu verarbeiten, ihre Aussage zu deuten, also über den Bereich des Aesthetischen oder die Funktion der Veranschaulichung hinaus zum Wesentlichen vorzudringen. In den unteren Stufen muss auch das kritische Denken gefördert werden, und die Kinder sollen nach und nach das wirkliche Leben kennenlernen.

Ort der Filmerziehung. Filmkunde und Filmerziehung sollen nur im Klassenverband und im Schulzimmer stattfinden. Das schliesst nicht aus, dass für die eigentliche Filmvorführung mehrere Klassen zusammengezogen werden können. Das nun Gesagte müssten sich wohl die Gemeindevorsteher und Architekten merken, welche für die Schaffung eines gerissenen Schulhausbaues keine Kosten scheuen, dann aber im Innenausbau sparen und nur das Billigste wählen. Es dürfte heute nicht mehr vorkommen, dass in überaus modernen Schulanlagen eine Grosszahl von Schulzimmern ohne Verdunklungseinrichtungen bleibt.

Umfang und zeitliche Beanspruchung. Man zeige nicht mehr als vier bis fünf Filme pro Schuljahr. Zeitaufwand (mit vier bis fünf Lektionen Filmkunde) pro Jahr zirka 20 bis 30 Stunden.

Das Filmgespräch. Unter Filmgespräch ist die vom Lehrer behutsam geführte Aussprache in der Klasse nach der Vorführung eines Filmes zu verstehen. Während die Filmkunde das Wissen über den Film vermittelt, soll das Filmgespräch lehren, die erworbenen Kenntnisse anzuwenden. Filmkunde auf der Stufe der Volksschule hat eine dienende Funktion, indem sie die notwendigen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Filmgespräch zu liefern hat.

Was hat sich bis heute bewährt? Drei bis fünf Filme werden pro Jahr den Kindern, die geschlossen mit der

Klasse kommen, im Kino gezeigt, nachdem der Lehrer im Schulzimmer eine Einführung in den Film gegeben hat. Nach dem Filmbesuch folgt die Auswertung in Form eines Gesprächs. Dabei sollen nicht nur die formellen und inhaltlichen Aspekte betrachtet, sondern auch der Film als Gesamtwerk im Sinne einer positiven Beeinflussung vom moralischen und soziologischen Standpunkt aus angesehen werden.

Die praktische Filmarbeit. Das Selberdrehen von kleinen Filmchen mit Schülern ist in unserem Lande – für die echte Filmerziehung sehr fruchtbar – noch kaum bekannt. Als wichtiger Grundsatz gilt, dass die Arbeit am Film und nicht der gut gelungene Streifen das Entscheidende ist und dass die Gruppenleistung und nicht die Förderung des einzelnen im Zentrum steht.

Zwei wertvolle Bücher. «Filmerziehung in Schule und Jugendgruppe» von Dr. Hans Chresta gehört in die Hand des Lehrers. In diesem Buch findet der Lehrer eine Anzahl wertvoller Lehr- und Unterrichtsmittel. – «Kleine Filmkunde» von Josef Feusi, Verlag Pro Juventute. Dieses Buch gehört in die Hand des Schülers.

II. Problemfilm «Twelve angry men»

Nach dem Kurzreferat wird uns der Problemfilm «Twelve angry men» vorgeführt. Am Nachmittag folgt die Auswertung. Die Kursteilnehmer teilen sich in drei Gruppen auf. Jede Gruppe hat sich nach Anweisung des Tagesreferenten mit bestimmten Fragen der Auswertung zu beschäftigen.

1. Gruppe: Methodische Fragen. Einführung. Gespräch nachher. 2. Gruppe: Aussage. Hauptproblem. 3. Gruppe: Gestaltungsfragen. Verfilmtes Theater (Dialogfilm). Kameraarbeit. gm

Der dritte Kurstag

Der dritte Tag ist dem *methodischen Weg der Filmerziehung* gewidmet. Rolf Lerf, Sekretär AJF, Zürich, referiert über verschiedene Wege in der Filmerziehung, erörtert filmtechnische und organisatorische Fragen und gibt uns mit Lichtbildern («High Noon») und Kurzfilm («Giuseppina») wertvolle Hinweise zu einer geschickten und sinnvollen Filmerziehung. Josef Abt, Bezirkslehrer, Wohlen, spricht über das Schulbeispiel Wohlen und leitet die nachfolgende Diskussion. Beide Referenten sind sich einig, dass Filmerziehung nicht ein neues Fach sein soll. Film ist nicht eine neue Wissenschaft, sondern gehört zur Allgemeinbildung und in den neuzeitlichen Unterricht der Volksschule. In Deutsch und Lebenskunde soll der Schüler die Sprache des Films lernen und sie im Unterrichtsgespräch am praktischen Beispiel eines Films erarbeiten.

Rolf Lerf meint: Der Jugendliche findet den Zugang zum Wesen des Films *nicht* über die Filmtechnik, denn durch grosses technisches Fachwissen erzieht man ihn nur zum «Filmsnob». Dieser Zugang kann besser erreicht werden, indem man mit den Schülern den Film bespricht, wobei vieles geklärt, ergänzt und an seinen richtigen Platz gerückt wird. Eine gewisse Gefahr liegt allerdings hier im allzu schulmässigen Dozieren, das die Schüler negativ beeinflussen kann.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film möchte den Schulen bei ihrer «Film-Arbeit» behilflich sein. Sie stellt ihnen gerne ein Ablaufprotokoll (ein solches liegt bereits vor für «The ghost goes West») und gedruckte Bilder oder Dias (zum Beispiel für «High Noon») zur Verfügung. Dadurch kann der Lehrer Vergessenes besser auffrischen und im Unterrichtsgespräch auf notwendige technische Details hinweisen.

Eine Filmbesprechung kann auch an Hand eines Kurzfilmes vorgenommen werden. Der Kurzfilm hat den Vorteil, dass er ohne grossen Zeitverlust auch mehrmals vorgeführt werden kann und dass er nur wenige Probleme aufweist.

J. Abt, Bezirkslehrer, spricht über die bisherigen durchwegs positiven Erfahrungen der Filmerziehung in Wohlen. Aus seinem Bericht seien einige Gedanken festgehalten:

«Im Winter 1962/63 wurden den Schülern die ersten Filme in der Aula des Bezirksschulhauses vorgeführt. Da die Tonwiedergabe keineswegs befriedigte, sah man sich nach einer anderen Möglichkeit der Filmvorführung um. Seither werden den Schülern die Filme in einem der beiden öffentlichen Kinolokale gezeigt, was für die Schüler ein ganz besonderes Erlebnis ist.

Wenn wir besonderen Wert auf die Auswahl von guten und spannenden Filmen gelegt und für deren Vorführung einen ansprechenden Kinoraum gesucht hatten, so geschah dies in der Absicht, unsere Schüler den Film vor allem *erleben* zu lassen.

Das Filmerlebnis war für uns Lehrer gleichzeitig Anregung und Wegleitung. Wurden unsere Schüler vom Film gefesselt, so waren sie auch erpicht, sich darüber auszusprechen und darüber zu diskutieren.

Um das Filmverständnis zu fördern und das Filmerlebnis zu vertiefen, beschritten wir folgenden Weg:

1. Der Lehrer führte vor der Filmveranstaltung seine Schüler, je nach Bedürfnis der Klasse, in den Film ein.
2. Die Schüler aller Abschlussklassen besuchten gemeinsam die Vorstellungen, und ihre Lehrer waren dabei.
3. Nach dem Filmbesuch erfolgte die Auswertung klassenweise. Der Lehrer lenkte das Klassengespräch und suchte im Deutschunterricht und in anderen Fächern das Filmerlebnis zu verwerten.

Das erste Jahresprogramm (1963/64) umfasste folgende Filme: 1. Film (27. Mai): «Oliver Twist» – ein Spielfilm. 2. Film (5. Juni): «Das grosse Abenteuer» – ein Dokumentarfilm mit Spielhandlung (aus dem Tierreich). 3. Film (11. November): «Si tous les gars du monde» – ein Spielfilm mit dokumentarischem Hintergrund. 4. Film (9. Dezember): «La grande Illusion» – ein Spielfilm mit Problem. 5. Film (17. Februar): «High Noon» – ein Wildwester mit Problem.

1964/65 sieht das Filmprogramm folgendermassen aus: 1. Film (25. Mai): «Crin blanc» – Dokumentar- und Spielfilm. 2. Film (7. September): «Louisiana Story» – Dokumentar- und Spielfilm. 3. Film (9. November): «The ghost goes West» – Filmkomödie. 4. Film (7. Dezember): «Twelve angry men» – Problemfilm. 5. Film (15. Februar): «High Noon» – Wildwester.

Unsere Erfahrungen waren durchaus positiv: Keiner war enttäuscht. Ein Lehrer bemerkte: Der Film war eine willkommene Anregung im Deutschunterricht und bot eine günstige Gelegenheit, Lebensfragen zu erörtern.

Allgemein schätzte man das rege benutzte Klassengespräch, die Beobachtungsübungen (am bewegten Bild), die psychologische Ergründung gewisser Probleme (Standortbestimmung zur Umwelt).

Erstaunlich war, wie genau sich die Schüler an die Bilder erinnerten. Am meisten Gefallen fanden unsere Schüler an dem Film «Oliver Twist».

Unsere Filmerziehung soll massvoll sein. Wir wollen den Schülern *keine Sensationen* bieten. Sie müssen aber lernen, sich von der Filmleinwand zu distanzieren und Spiel und Leben nicht miteinander zu verwechseln.»

Für eine einwandfreie Vor- und Nachbesprechung eines Filmes benötigt der Lehrer die entsprechenden Unterlagen. Es richtet sich deshalb die Bitte aller Kursteilnehmer an die aargauische Erziehungsdirektion, sie möge die Miete der Spielfilme für alle Schulen, die Filmkunde ernsthaft betreiben, subventionieren, ferner die Unterlagen für die Filmbesprechung für die Hand des Lehrers, das Handbuch von Dr. Hans Chresta «Filmerziehung in Schule und Jugendgruppe», für die Schüler einen Klassenbestand von rund 50 Exemplaren pro Schulgemeinde Josef Feusi «Kleine Filmkunde».

Da sich die Schule in wachsendem Masse nicht nur mit der fachlichen und charakterlichen Erziehung befassen muss, sondern auch mit Verkehrserziehung, Gesundheitserziehung, Berufsaufklärung usw., bleibt für die Film- und

Fernseherziehung leider wenig Spielraum übrig. Es ist deshalb Sache des Lehrers, möglichst viel in kurzer Zeit «herauszuholen». Dazu wird er aber nur fähig sein, wenn er selbst filmisch geschult ist. Man hofft deshalb, dass auch für andere Regionen recht bald weitere Filmkurse stattfinden werden.

Ausser diesen Wünschen fallen noch viele wertvolle Anregungen, u. a. man möge Filmerziehung auch für Erwachsene einführen, wobei es ideal wäre, den Film sofort nach der Vorführung im Kino zu besprechen; man möge eine Kommission bilden, die im engeren Rahmen für die gute Auswahl der Filme für Schulen verantwortlich wäre, im erweiterten Rahmen auch für diejenigen für Erwachsene; man möge Wochenende mit Filmvorführungen organisieren. Wie wir erfahren, sind in manchen Ortschaften des Kantons Aargau verantwortungsbewusste Kinobesitzer dazu übergegangen, einen Sonderzyklus von fünf ausgewählten Filmen im Laufe eines halben Jahres dem Publikum vorzuführen. Auch für Wohlen und Umgebung ist diese Art Filmerziehung geplant.

Alle Kursteilnehmer von Wohlen halten einhellig fest, dass die in den Unterricht eingebaute Filmerziehung keine Belastung des Unterrichts darstellt. Sie bereichert, belebt, modernisiert im Gegenteil den Unterricht und schafft zwischen Lehrer und Schüler zusätzliche wertvolle Kontakte. Die Schulen von Wohlen werden auch im nächsten Jahr ihre Pionierarbeit in der Filmerziehung im gleichen Rahmen weiterführen. *ak*

Schweizerischer Lehrerverein

Adressänderung

Der Schweizerische Lehrerverein hat am 1. April 1965 seinen Sitz an die *Ringstrasse 54*, 8057 Zürich, verlegt.

Die neue Postadresse lautet für Zentralsekretariat, Verlag und Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Postfach 189, 8057 Zürich, Tel. Nr. (051) 46 83 03.

Erreichbar ist das Sekretariat ab Hauptbahnhof mit Tramlinie 11 (Haltestelle Ringstrasse), mit Tramlinie 7 und 14 (Haltestelle Hirschwiesen).

Wir bitten um Kenntnisnahme!

Der Zentralvorstand

Jugend-Friedensheft

Zum Tag des guten Willens – 18. Mai 1965

Dem Heft 1964, welches «Vom Sinn der Gastfreundschaft» überschrieben, dem Fremdarbeiterproblem gewidmet war, war ein grosser Erfolg beschieden. 87 000 Exemplare wurden verkauft, und gegen 1500 Kinder beteiligten sich am Wettbewerb. Das Heft 1965 ist dem Kinderhilfswerk der Vereinigten Nationen gewidmet und kann bei den lokalen Werbestellen oder bei Fräulein Irmgart Zschokke, Sempacherstrasse 16, 8032 Zürich, bestellt werden. Preis pro Exemplar (16 Seiten) 20 Rappen.

Schweizerischer Lehrerverein
Zentralsekretär: Th. Richner

Kommission für interkantonale Schulfragen — KOFISCH

Erste Jahressitzung vom 25. Januar 1965 im «Du Nord» in Zürich.

Vorsitz: Prof. Dr. *Willy Marti*, Oekingen SO, Präsident der KOFISCH.

Mitglieder: Albert Althaus, Seminarlehrer Bern, Präsident des SLV, Vertreter des ZV in der KOFISCH; Frl. *Rosmarie Lampert*, Lehrerin, Zürich; Frl. *Louise Linder*, Lehrerin, Zürich; *Peter Glur*, Lehrer, Baar; *René Schwarz*, Schulinspektor, Frauenfeld; *Hans Mühlethaler*, Lehrer, Stuckishaus BE; *Fritz Straumann*, Lehrer, Muttenz: *Dr. Leo Villiger*, Gymnasiallehrer, Zürich.

Entschuldigt abwesend: *Werner Hörler*, Lehrer, St. Gallen; *Cesare Rezzonico*, professore, Lugano; Frl. *Hedwig Hurni*, Murten.

Gäste: Zentralsekretär *Theo Richner*, SLV, Zürich; Dr. *M. Simmen*, Beauftragter der KOFISCH für das SSW und Berichterstatter für die Studiengruppe SPS.

1. Begrüssung und Genehmigung des *Protokolls* der Sitzung vom 5. September 1965, verfasst von Dr. Simmen.

2. Abnahme und Genehmigung des *Jahresberichts* des Präsidenten.

3. Mitteilungen zu den *SSW-Kommentaren 1965: Hummeln*. Verfasser: Dr. *P. Louis*, Lehrer i. R., Bern; *Grosskraftwerk im Gebirge*, Verfasser: *Hans Neukomm*, Vorsteher der Knabenrealschule, Schaffhausen; *Pest in alter Zeit*, Verfasser: Dr. *Markus Fürstenberger*, Reallehrer, Basel; *Gotischer Baustil, Fassade von Notre Dame de Paris*, Verfasser Dr. *Pierre Rebetez*, Seminardirektor, Delémont. Mitteilungen über die auf Anfang Februar 1965 bereitgestellten Bildbeschriebe für den *Wettbewerb 1965* des SSW, veranstaltet vom *Eidg. Departement des Innern*. Diskussion über eine Aenderung in der Bildfolge 1966: Eventuell Ersatz eines vorgesehenen Bildes durch einen neuen Kommissionsbeschluss im September 1965. Umfrage betreffend Kommentartextverfasser zur Bildfolge 1966. Diskussion zu den Aufgaben der Subkommission SSW. Erste Sitzung: 8. Mai 1965.

4. Berichte über die *Studiengruppen*.

a) *Schweizerische pädagogische Schriften* (SPS). Information über in Bearbeitung befindliche Schriften: *Schulhausbau* (Gross), Mitteilungen des Zentralpräsidenten Althaus dazu; zweite, sehr erweitere Auflage der «Schulen des Schweizervolkes» (Simmen); Fortsetzung der Reihe Bäume (H. Keller); neue, 5. Auflage der «Anleitung zum Pflanzenbestimmen» von Ernst Furrer (Verlag S.P.S., Huber AG, Frauenfeld).

b) Geographie in Bildern (Berichterstatter *Straumann*).

In der Reihe der *Geographie-Bilderatlanten* (Sauerländer) ist der Band «Schweiz» in Bearbeitung. Aufnahmen dazu kamen von der Schweiz. Verkehrszentrale, der Swissair, vom Militärflugdienst, von privaten Photographen. Voraussichtlicher Schulpreis Fr. 15.–. Eine mehrsprachige Ausgabe mit Uebersetzungen aus dem Original ist mit Hilfe der Pro Helvetia vorgesehen. Präsident der Studiengruppe ist Dr. *Werner Gallusser*, Basel. Als neues Mitglied ist Dr. *H. Altmann*, Thun, gewonnen worden.

c) Geographielichtbilder. Ueber die «*Lichtbildkommission des SLV*» berichtet *P. Glur*. In drei Sitzungen unter der Leitung von Präsident *Walter Angst*, Zürich, wurden neue Serien durchgearbeitet und Kommentare dazu vorbereitet. Die Kommission arbeitet intensiv und in erfreulichem Zusammenwirken.

d) Ueber die *Geschichtsbilderatlanten* (Sauerländer) ist zurzeit nichts Neues zu berichten.

e) Das *Quellenwerk zum Geschichtsunterricht* schreitet, wie Präsident Marti, mitteilt, unter der Leitung von

Dr. René Salathé, Pratteln, gut voran. Da es sich um Pionierarbeit handelt – es liegen keine älteren, für die *Volksschule* bearbeiteten Quellensammlungen vor –, ist der Zeitaufwand beträchtlich, besonders für kulturhistorische und soziale Vorgänge.

f) Zur «*Kunstkommission* des SLV» zitiert Frl. Linder die Hefte 50/1964 und 3/1965 der SLZ, in denen die Lithographien «Magischer Spiegel», von Irma Bamert (Fr. 40.–), und «*Mädchen mit weisser Rose*», von Hunziker (Fr. 60.–) angezeigt waren, die lebhaftem Interesse begegnen. Das Blatt «*Licht*» von H. Müller ist beim Zentralsekretariat des SLV, Postfach, 8035 Zürich, noch immer beziehbar (Fr. 30.–).

g) Die neu konstituierte *Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur* hat unter der Leitung des Präsidenten Dr. *Villiger* (s. o.) die Verbindung mit der Fachpresse und Verlegern aufgenommen.

5. *Umfrage und Verschiedenes*

Das Problem der Ueberprüfung des Arbeitskreises der KOFISCH in theoretisch-pädagogischer und didaktischer Richtung wird gestreift, ohne (vorläufig) bestimmte Anträge in Betracht zu ziehen.

Die vorgesehenen neuen Beziehungen zum Tessin zur Förderung des Drucks von Kommentaren zum SSW im Sinne der Vermehrung und Erweiterung von unterrichtlich wertvollen Stoffen werden so bald wie möglich aufgenommen.

Ein Schulwandbilderunternehmen «Eductional pro.'s Limited Bramby, Wakefield» (England) wünschte vom Zentralsekretär Beurteilung des zitierten didaktischen Unternehmens. Es wurde von Th. Richner der Kommission vorgeführt. Auf üblichem Format zeigt es je vier Veduten jedes Landes, die zu seiner Charakterisierung typisch sein sollen. Im Vergleich zu unserm SSW erschien die Vorlage eindeutig als rückschrittlich in jeder Hinsicht. Empfehlung kommt nicht in Frage.

6. *Nächste Sitzung* am 4. September in Bern.

M. Simmen

Mitteilung des Schweizerischen Import- und Grosshandels, Basel

Der schweizerische Import- und Grosshandel stellt mit weit mehr als 60 000 Beschäftigten und einem Umsatz von rund 15 Milliarden Franken einen beachtenswerten Faktor unseres Wirtschaftslebens dar. Trotz dieser hohen Leistungen ist der Grosshandel verhältnismässig wenig bekannt. Dies rührt unseres Erachtens davon her, dass der Grosshandel seine Arbeit im stillen verrichtet und dass wenig Literatur über ihn besteht.

Unsere Vereinigung fühlt sich daher verpflichtet – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Berufswahl der Jugendlichen –, der Lehrerschaft ein entsprechendes Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen, sei es zum Einbau in die «Wirtschaftskunde», sei es zu ein bis zwei Stunden über den Grosshandel im speziellen. Selbstverständlich sind wir auch gerne bereit, in allen Teilen der Schweiz Betriebsbesuche zu organisieren.

Jedem interessierten Lehrer ab 5. Schuljahr werden wir gerne die objektiv gehaltenen und von jeder Firmenwerbung freien «Leitgedanken und Unterlagen zur Präparation von 1 bis 2 Unterrichtsstunden in Wirtschaftskunde, Thema Grosshandel» direkt zustellen. Ebenso geben wir zuhanden der Lehrerschaft und der einzelnen Schüler gerne unser Informationsblatt über den Grosshandel an. Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat der VSIG, Postfach 230, 4000 Basel 10.

Rechenmaschinen in der Schule?

An die Lehrer aller Schulstufen und -typen werden immer wieder Wünsche und Anregungen herangetragen, welche meistens von sogenannten «Praktikern» verfochten werden und die stets eine «Verbesserung» des Unterrichtes bezwecken. Sie können in sehr vielen Fällen auf folgenden Nenner gebracht werden: In der Praxis hat sich gezeigt, dass sich diese und jene Fertigkeit, neuerdings eben auch der Umgang mit Rechenmaschinen, derart weiter Verbreitung erfreut, dass es völlig unverständlich sei, wieso ihr Erlernen nicht längst zum minimalen Unterrichtspensum gehöre.

Im betroffenen Lehrer regt sich derartigen Forderungen gegenüber ein gesunder Abwehrinstinkt. Die Existenzberechtigung der Rechenmaschine im Unterricht lässt sich nur durch den Nachweis rechtfertigen, dass sie keine Stoffvermehrung mit sich bringt, aber doch wesentliche Beiträge zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Mathematik zu leisten vermag.

Wesentlich für den Erfolg ist die Wahl des Maschinentyps. Eine Schulrechenmaschine soll folgende Bedingungen erfüllen:

Vierspeziesmaschine
leichte Bedienung
robuster Bau und geringe Störanfälligkeit
niedriger Preis
geringe Unterhaltskosten

Alle Bedingungen gleichzeitig erfüllt meines Erachtens die Handrechenmaschine «Curta I» der Firma Contina AG in Vaduz. Zudem bietet die Curta I noch folgende Eigenschaften: kleiner Bau, leicht transportierbar, fast geräuschloser Gang. Im Idealfall sollte man jedem Schüler während einer «Maschinenlektion» eine Maschine zur Verfügung stellen können, doch genügt auch zum Beispiel eine Maschine pro Bank.

Man hüte sich, zuviel Zeit für die Handhabung aufzuwenden. Ein oder zwei Lektionen genügen, um einer Klasse an einfachen Beispielen die Addition, Subtraktion und Multiplikation zu zeigen. Man verzichte konsequent auf alle Schikanen, die durch geübte Rechner angewendet werden (vergleiche die Anleitung, welche jeder Maschine beiliegt). Es ist direkt schädlich, Kommaregeln und dergleichen zu drillen, denn die Schüler sollen erleben, dass einige Fertigkeit im Kopfrechnen auch dem Maschinenrechner sehr nützlich ist. Rasche Überschlagsrechnungen ersparen das Lernen spezieller Bedienungsregeln!

Nur die Division muss systematisch geübt werden, vor allem die nicht aufgehende. Es empfiehlt sich, nur das Aufbauverfahren zu behandeln (siehe Anleitung).

Beim Arbeiten sind zwei Vorsichtsmassnahmen zu beachten:

Nie Gewalt anwenden!
Die Maschine nie unnötig dem Staub aussetzen!

Wenn dies die Schüler begriffen haben, gebe man ihnen die Maschine getrost nach Hause. Das natürliche Interesse der heutigen Jugend an technischen Errungenschaften bewahrt den Lehrer vor zahlreichen Lektionen, in welchen die Handhabung der Maschine geübt wird. Es lohnt sich nicht, das Maschinenrechnen systematisch zu üben, son-

dern man setze die Maschine bei sich bietender Gelegenheit im Rechenunterricht ein. Vor allem wird man gerne schriftlich gerechnete Aufgaben maschinell nachprüfen. Es sei daran erinnert, dass gerade in neuester Zeit die psychologischen Untersuchungen des Lernprozesses im Zusammenhang mit dem programmierten Unterricht gezeigt haben, wie wichtig für den Lernenden eine augenblickliche Kontrolle seiner Tätigkeit ist. Hier kann die Maschine eine bestehende Lücke ausfüllen. Wer ist ohne Maschine geneigt, ein Problem mit grösserem Rechenaufwand, wie zum Beispiel die Berechnung einer zweiten, nicht aufgehenden Wurzel, durch nachfolgende Multiplikation in der Stunde nachzuprüfen? Wird die Richtigkeit des Resultates nicht in fast allen Fällen an Hand des Schlüssels dem Schüler gegenüber einfach postuliert?

Wenn einige Fertigkeit im Umgang mit der Maschine vorhanden ist, kann an eigentliche Maschinenprobleme gegangen werden. Dazu drei Beispiele, welche alle auf einer Curta I gerechnet worden sind.

Zuerst berechnen wir $\sqrt{a}$. Eine Schätzung liefere $\sqrt{a} \approx x$ ($\approx$ bedeutet «ungefähr gleich»). Wir wollen die Wurzel bewusst zu klein schätzen und dürfen deshalb $\sqrt{a} = x + \varepsilon$ (1) setzen, wobei ε für den Fehler steht, der mit unserer Schätzung verknüpft ist. ε ist positiv.

Dann folgt durch Quadrieren:
$a = x^2 + 2x\varepsilon + \varepsilon^2$.

Weil ε als Fehler, verglichen mit x, klein ist, gilt dies um so mehr für ε^2, weshalb man näherungsweise $\varepsilon^2 \approx 0$ und $a \approx x^2 + 2x\varepsilon$ setzen darf. Dann folgt für ε:

$$\varepsilon = \frac{a - x^2}{2x} \qquad (2)$$

Durch Einsetzen von (2) in (1) erhält man

$$\sqrt{a} \approx x + \frac{a - x^2}{2x} = \frac{a + x^2}{2x} = \frac{1}{2}\left(\frac{a}{x} + x\right) \qquad (3)$$

(3) ist natürlich wiederum eine Näherung für $\sqrt{a}$, aber eine bessere als unsere Ausgangsschätzung (1). Für die Berechnung dieser verbesserten Näherung von $\sqrt{a}$ muss man somit lediglich die Division $\frac{a}{x}$ ausführen und anschliessend ein arithmetisches Mittel berechnen, was oft deshalb besonders einfach ist, weil $\frac{a}{x}$ und x zwei Zahlen sind, deren Unterschied klein ist.

Nun kommt der entscheidende Gedanke: Wir wenden den Rechnungsgang nochmals an und verwenden das Resultat des ersten Rechnungszyklus als verbesserte Schätzung von $\sqrt{a}$! Am Beispiel von $\sqrt{10}$ sind die Zwischenresultate in der folgenden Tabelle zusammengestellt:

Rechnungszyklus	1	2	3
x	3	▶ 3,16666	▶ 3,16226
$\frac{a}{x}$	3,33333	3,15786	3,16226
$\frac{a}{x} + x$	6,33333	6,32453	–
$\frac{1}{2}\left(\frac{a}{x} + x\right)$	3,16666	3,16226	3,16226

Im dritten Rechenzyklus wurde die dritte Zeile natürlich nicht mehr berechnet. Durch Runden folgt sofort $\sqrt{10} = 3{,}1623$, und die Probe durch Multiplikation liefert $3{,}1623^2 = 10{,}00014129$.

Das Verfahren klappt auch bei einer wesentlich schlechteren Anfangsschätzung, $\sqrt{10} \approx 2$, was allerdings durch vermehrte Rechnung zu bezahlen ist:

Rechnungszyklus	1	2	3	4
x	2	▶ 3,5	▶ 3,17857	▶ 3,16230
$\frac{a}{x}$	5	2,85714	3,14604	3,16226
$\frac{a}{x} + x$	7	6,35714	6,32461	–
$\frac{1}{2}\left(\frac{a}{x} + x\right)$	3,5	3,17857	3,16230	3,16228

$\sqrt{10} \approx 3{,}1623$

Das soeben entwickelte Verfahren zum Wurzelziehen war in seinen Grundzügen schon den Babyloniern und später Heron von Alexandrien bekannt. Vergleichen wir es mit dem heute meistens gelehrten Verfahren, welches auf der ersten binomischen Formel beruht, zeigt es in mehrfacher Hinsicht seine klare Überlegenheit:

Es ist für den Schüler viel durchsichtiger. Deshalb besteht geringe Gefahr, dass es zu einem Automatismus wird, den der Schüler zwar beherrscht, aber ohne jede Überlegung anwendet.

Es lässt sich im späteren Unterricht ausgezeichnet verwenden, bilden doch die Teilergebnisse jedes Rechenzyklus eine Zahlenfolge, welche gegen den exakten Wurzelwert konvergiert.

Das Verfahren ist auch für programmgesteuerte Rechenautomaten geeignet. In jedem Rechenzyklus bleibt das Programm der auszuführenden Operationen genau dasselbe, nur die Ausgangszahlen ändern sich. Man kann sehr schön zeigen, was im Falle des Rechnens Automation wirklich bedeutet.

Das Verfahren ist verallgemeinerungsfähig, kann man doch damit jede höhere Wurzel mit natürlichem Wurzelexponenten extrahieren. Als Beispiel berechnen wir eine dritte Wurzel, wobei das Rechnungsverfahren in aller Kürze präsentiert sei:

$\sqrt[3]{a} = x + \varepsilon$, x = Schätzung

$a = (x + \varepsilon)^3 = x^3 + 3x^2\varepsilon + 3x\varepsilon^2 + \varepsilon^3$

$a \approx x^3 + 3x^2\varepsilon$, also vernachlässigen wir hier wiederum ε^2 und ε^3!

$$\varepsilon \approx \frac{a - x^3}{3x^2}$$

Die folgende Tabelle zeigt die numerische Auswertung für $\sqrt[3]{2}$. Dabei setzen wir als erste Näherung $x \approx 1{,}25 = \frac{5}{4}$, weil $(\frac{5}{4})^3 = 125/64 \approx 2$ ist:

Rechnungszyklus	1	2
x	1,25	▶ 1,26
x^2	1,5625	1,5876
$3x^2$	4,6875	4,7628
x^3	1,9531	2,0003
$a - x^3$	0,0468	−0,0003
$\varepsilon \approx \frac{a - x^3}{3x^2}$	0,0100	−0,0001
$x + \varepsilon$	1,26	1,2599

$$\sqrt[3]{2} \approx 1{,}2599$$

Probe: $1{,}2599^3 = 1{,}9998997$

Damit haben wir die Aufgabe gelöst, die Kantenlänge eines Würfels vom Volumen 2 zu berechnen. Eine kleine Modifikation dieses Problems lautet folgendermassen: Um wieviel (y) müssen die Kanten des Einheitswürfels verlängert werden, damit das Würfelvolumen verdoppelt wird?

Wir erhalten sofort die Gleichung:

$$(1+y)^3 = 2$$
$$1 + 3y + 3y^2 + y^3 - 2 = 0$$
$$y^3 + 3y^2 + 3y - 1 = 0$$

Wir gehen genau gleich vor wie vorher: Wir schätzen y zu x und setzen dafür $y = x + \varepsilon$. Dann erhalten wir

$$(x+\varepsilon)^3 + 3(x+\varepsilon)^2 + 3(x+\varepsilon) - 1 = 0$$

und nach Ausmultiplizieren und Wegstreichen aller zweiten und dritten Potenzen von ε:

$$x^3 + 3x^2\varepsilon + 3x^2 + 6x\varepsilon + 3x + 3\varepsilon - 1 \approx 0$$

$$\varepsilon \approx \frac{1 - x^3 - 3x^2 - 3x}{3x^2 + 6x + 3}$$

Die numerische Auswertung sieht folgendermassen aus:

Rechnungszyklus	1	2
x	0,25	▶ 0,26
x^2	0,0625	0,0676
x^3	0,0156	0,0175
$1 - x^3 - 3x^2 - 3x$	0,0468	−0,0003
$3x^2 + 6x + 3$	4,6875	4,6276
ε	0,0100	−0,0001
$x + \varepsilon$	0,26	0,2599

$$y \approx 0{,}2599$$

Die Grundrechenoperationen auf der Maschine können schon im siebenten Schuljahr behandelt werden. Anwendungen wird man immer dort bringen, wo sie sich in den Unterrichtsgang einbauen lassen. Eine genauere Betrachtung der drei Beispiele zeigt, dass dies sehr früh geschehen kann, haben wir doch nirgends mehr gebraucht als die Lösung einer linearen Gleichung und vereinzelt die negativen Zahlen.

Noch ein grundsätzlicher Hinweis scheint mir wesentlich: Selbstverständlich kann man mit der Maschine nur die vier Grundoperationen ausführen, somit also grundsätzlich nicht mehr bewältigen, als dies durch schriftliches Rechnen möglich ist. Aber viele Probleme bleiben der Schule ohne Maschine unzugänglich, weil der reine Rechenaufwand den mathematischen Gehalt völlig überdeckt. Als Übung sei dem Leser empfohlen, einzelne Wurzelextraktionen zum Vergleich schriftlich nach der üblichen Methode, sodann nach der vorgeschlagenen Iterationsmethode, jedoch ohne die Divisionen auszuführen, aber die Bruchrechnung einzusetzen, und schliesslich mit der Maschine zu bearbeiten.

Dr. K. Grimm, Winterthur

Pro-Infirmis-Pressekonferenz

Wieder steht die Pro-Infirmis-Kartenaktion der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis, dem gesamtschweizerischen, interkonfessionellen, politisch neutralen privaten Hilfswerk für körperlich und geistig Gebrechliche vor der Türe. Wieder wirbt Pro Infirmis um die notwendigen Geldmittel, die es ihr ermöglichen, Kindern und Erwachsenen aus allen Bevölkerungskreisen, den Taubstummen, Schwerhörigen, Sprachgebrechlichen, Blinden, Sehschwachen, den Bewegungs- und Haltungsbehinderten, den Geistesschwachen und Epilepsiekranken Beistand zu gewähren. Pro Infirmis will gebrechlichen Menschen zu einem sinnvollen Leben verhelfen und versucht zu diesem Zwecke, die Durchführung jener Massnahmen zu ermöglichen, die es Infirmen erleichtern, zur harmonischen Entfaltung und grösstmöglichen Selbständigkeit zu gelangen. Sie ist als Dachorganisation der Schweizerischen Invalidenhilfe und als Trägerin von 21 Fürsorgestellen in fast allen Kantonen die menschliche Fürsprecherin der Invaliden, die dieses persönlichen Beistandes bedürfen.

Es gehört mit zu den Verdiensten von Pro Infirmis, aufklärend ins Volk hinein zu wirken und jedem einzelnen den leidenden Mitmenschen als Bruder, für den er verantwortlich ist, nahezubringen. *Dr. E. Brn.*

Aus den Kantonen

Graubünden

Am 17. Februar tagte im Schulhaus Thusis die Sektion Graubünden des SLV unter dem Vorsitz von Lehrer *Chr. Brunold*, Chur. Die Verhandlungen standen im Zeichen des Jugendbuches, das – heute mehr denn je – den Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur nur dann erfolgreich bestehen kann, wenn ihm der Weg zu grösstmöglicher Verbreitung zielbewusst geebnet wird. Schule und Elternhaus tragen hier beide gleichermassen eine überaus grosse Verantwortung. Sie vor allem sind es ja, welche die lesehungrige Jugend im guten Sinne zu beeinflussen vermögen, ihr den ethischen Wert eines Werkes, seine sprachliche Schönheit und die besondere Eigenart seines Schöpfers zu erschliessen vermögen und so die Voraussetzungen zur Freude am Schönen, Nützlichen, Bildenden – mit andern Worten: für dauernde Werte – schaffen.

Dies war denn auch der Tenor des vorzüglichen Referates von Seminarlehrer *Peter Schuler*, Bern, Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, der über das Thema

«Gute Bücher sind das Brot des Geistes»

sprach.

Die Anforderungen, die heute an das Jugendbuch gestellt werden, sind zum Teil anders gelagert, als sie es einstmals waren. Die Zeitumstände hatten eine sehr kritische Einstellung des jugendlichen Lesers zur Folge. Er verlangt folgerichtigen Aufbau der Handlung, spannende Schilderung und eine natürlich fliessende Schreibweise. Falsche Romantik, wie sie zu Grossvaters Zeiten Mode war, ist durchaus fehl am Platze und wird kaum noch akzeptiert. Das wichtigste aber ist die Wahrheit der Aussage des Autors!

Grosse Bedeutung kommt auch der Ausstattung des Jugendbuches zu. Dem Empfinden des Jugendlichen entgegenkommende Illustrationen, individuell gestaltete Zeichnungen sind dazu berufen, den künstlerischen Wert eines Werkes zu unterstreichen und zu bekräftigen. Schon das erste Bilderbuch, das das Kind zu Gesicht bekommt, kann wegweisend für die geistige Entwicklung sein. Der Sinn für Form und Farbe wird hier bereits in seinen ersten Anfängen beeinflusst. Mit dem Lesen- und Schreibenlernen öffnet sich dem Kind eine zweite Welt – die Welt der Buchstaben. Parallel wächst aber auch die Verantwortung von Schule und Elternhaus

gegenüber dem heranwachsenden jungen Menschen. Sind wir uns dessen bewusst, dass in unseren Stuben sehr oft für unsere Kinder ungeeignete Lektüre herumliegt? Denken wir beispielsweise nur an die illustrierten Zeitungen, die in raffinierter Aufmachung ihre sensationellen Bilderberichte ins Volk tragen, und dies alles nur des kommerziellen Erfolges wegen. Das sind Eintagsfliegen, die sich der Erwachsene beschaut, um sie hernach dem Papierkorb anzuvertrauen. Die Phantasie des Kindes aber arbeitet hier wesentlich anders. Wahres und Unwahres vermag der jugendliche Mensch in den meisten Fällen kaum zu unterscheiden, und so kann es nur allzuleicht vorkommen, dass Wunschträume, die gar nicht zu verwirklichen sind, das kindliche Gemüt in überdimensioniertem Ausmass beschäftigen. Wie anders ist die Wirkung eines guten Buches einzuschätzen. Es öffnet uns das Tor zu selbständigem, vielleicht auch aufgewühltem Nachdenken – aber auch zu einer Welt der Weihe und der Stille.

Lehrer drücken die Schulbank

Der Nachmittag dieser aufschlussreichen Tagung war der praktischen Beurteilung von Jugendliteratur gewidmet, wofür sich H. Cornioley, H. Danuser, Prof. Luzi und Frau, Schuldirektor Mosimann und P. Schuler zur Verfügung stellten. In sechs Schulzimmer verteilt wurde zu einer Reihe stilkritischer Beispiele (zusammengestellt von P. Schuler) in ungezwungener Aussprache Stellung bezogen, und es war sehr interessant, feststellen zu können, dass sich die verschiedenen Ansichten grundsätzlich kaum überschnitten, obschon es z. T. gar nicht leicht war, an Hand der kurzen Leseproben den künstlerischen Standort eines Werkes zu bestimmen.

Nach Beendigung dieser sehr aufschlussreichen Instruktionsstunde orientierte Seminarlehrer P. Schuler über den vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen Jugendbuchkatalog, der ein ausgezeichneter Ratgeber für Lehrer und Eltern ist. Viel mehr Gebrauch, als dies bis jetzt der Fall ist, sollte von den Wanderbüchereien gemacht werden, die den Schulen zu überaus günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Interessant war die Beantwortung der Frage über die Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur von Gesetzes wegen. Grundsätzlich ist die Verbreitung solcher Druckerzeugnisse verboten. Wo aber ist die Grenze zu ziehen? Die Verfasser und Verleger jener Heftli, in denen es auf der letzten Seite immer wieder heisst: «Wie unser Held weitere grandiose Abenteuer erfolgreich besteht, erfährt der Leser in unserer nächsten Ausgabe», verstehen ihre Geschäfte durchaus und wissen genau, wie weit sie sich auf die Aeste hinauswagen dürfen, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Der beste Schutz ist und bleibt der: die Jugend zu kritischem Lesen heranzubilden!

Anlässlich der Tagung wurde im Schulhaus Thusis bis 21. Februar eine

Jugendbuchausstellung

gezeigt, die an Mannigfaltigkeit kaum noch einen Wunsch offenliess.

Auch Geschäfte müssen erledigt werden

Abschliessend sei noch kurz über den Verlauf der statutarischen Verhandlungen berichtet. Der Versammlungsleiter, Chr. Brunold, teilte in seinem Begrüssungswort mit, dass das Bestehen einer Sektion Graubünden des SLV keineswegs als Konkurrenz zum Bündner Kantonalen Lehrerverein aufzufassen sei. Im Gegenteil, die beiden Organisationen ergänzen sich gegenseitig aufs beste. So hat unsere Sektion auch immer wieder Kreiskonferenzen des BLV zu ihren Tagungen eingeladen. Erfreulicherweise sind auch der Einladung nach Thusis gleich die Konferenzen Heinzenberg-Domleschg, Schams, Rheinwald-Avers, Unterhalbstein und Schanfigg geschlossen gefolgt.

Chr. Brunold wies besonders darauf hin, dass der SLV in der Lage sei, den Konferenzen Referenten der verschiedensten Sparten zu vermitteln, und er ermunterte die Kreispräsidenten, von dieser Möglichkeit recht oft Gebrauch zu machen.

Auch in der Zeit der Hochkonjunktur sei in Lehrerkreisen noch nicht überall der Wohlstand ausgebrochen, und so hatte sich der Vorstand verschiedentlich mit Darlehens- und Unterstützungsgesuchen zu befassen. Es war immer wieder erfreulich, feststellen zu dürfen, welch grosses Verständnis die Eingaben in begründeten Fällen beim Zentralvorstand fanden.

Kassa- und Revisorenbericht wurden einhellig genehmigt. Im Vorstand lag die Demission von Kollege J. Vonmont vor. 12 Jahre hatte er dem Sektionsvorstand angehört, und von 1951 bis 1960 war er Mitglied des Zentralvorstandes des SLV. Ueberall wurde seine rege und wertvolle Mitarbeit geschätzt. Der Vorsitzende sprach ihm den wohlverdienten Dank aus. Die Vereinsleitung setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident Chr. Brunold (Chur), Hs. Waldburger (Arosa), A. Wehrli (Chur), Hs. Dönz (Chur) und neu Chr. Caviezel (Thusis). *H. R. u. H. D.*

Schulkapitel Meilen

Lichtbilder- und Filmvortrag von Willy Fries, Wattwil, über das Thema «Was den Maler bewegt»

In einem eindrücklichen Lichtbilder- und Filmvortrag versuchte der Künstler Willy Fries aufzuzeigen, was den Maler innerlich bewegt, bevor er zum Pinsel greift. Der Maler ist heute dazu aufgerufen, das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt, zu den Dingen, neu zu vertiefen. Solches Tun führt zur Stille, zu Geborgenheit und zum inneren Frieden.

Eine erste Bildergruppe umfasste verschiedene Darstellungen des menschlichen *Gesichtes*. Das Gesicht des Menschen spiegelt seine ganze Lebensgeschichte; es verrät die Vergangenheit, es manifestiert die Gegenwart und deutet die Zukunft an. In einem Porträt verbirgt sich die *Seele*. Nicht umsonst wurde am Anfang der christlichen Zeitrechnung vorzüglich das menschliche Antlitz dargestellt. Willy Fries neigt dazu, auf seinen Porträts mit einfachen Mitteln den spezifischen Lebensraum des Menschen anzudeuten.

Die zweite Bilderfolge galt vornehmlich spanischen und jugoslawischen *Landschaften*. Die Seele des Malers teilt sich der Landschaft mit. Mensch, Tier und Landschaft bilden eine natürliche Einheit.

Die letzten Bilder zeugten vom Bemühen des Künstlers, das *Geheimnis des Alltags* mit neuen Mitteln darzustellen. Das Bewegende ist die unsichtbare und unfassbare *Gegenwart Gottes*, der als tragende Mitte hinter allem steht. Die Verkündigung spielt sich auf einem Werk vor einer zerstörten Stadt ab, während die Hirten die frohe Botschaft der Geburt Jesu vor einer zerbombten Invasionsküste erfahren. In Berlin schuf der Künstler ein Kirchenfenster, das die Kreuzigung Christi vor einer roten Betonmauer darstellt ... Grossen Eindruck hinterliess die Komposition «Der verlorene Sohn», die eine ganze Lebensgeschichte enthält und in mehrere innere Entwicklungsstufen aufgeteilt ist. Das Gleichnis von Lazarus, als Wandgemälde in einem Bonner Diplomatensaal dargestellt, rückt das Geschehen in die heutige Zeit. Vor dem Aufgang zu einer Terrasse, die mit vielen vornehmen Leuten aus Handel, Wirtschaft, Militär und Politik besetzt ist, liegt der hilflose Lazarus, nur von Hunden bemitleidet.

Den Abschluss bildete der Film «Gib uns Frieden» über eine Bilderwand, welche eine Kölner Gedächtniskirche ausschmückt. Mit grossartiger Ausdruckskraft weiss der Künstler die Passionsgeschichte neu zu entfalten und den Beschauer zur Besinnung zu führen.

Willy Fries vermag in seinen Werken einen inneren Tatbestand zu versinnbildlichen. Er will den Beschauer zum Nachdenken anregen, indem er aktuelle Probleme andeutet. Sein Hauptanliegen richtet sich auf eine *lebendige Beziehung zum Evangelium.* *P. Baumann*

Solothurn

Schlußstunden der allgemeinen Fortbildungsschule im Bezirk Olten

Inspektor Fritz *Keller,* Bezirkslehrer, Schönenwerd, hat vor ein paar Jahren einen neuen Weg beschritten, indem er an die Stelle des üblichen schriftlichen Examens in Deutsch, Rechnen und Technisch Zeichnen eine Gemeinschaftsveranstaltung sämtlicher Schüler des Bezirks setzte. In den beiden verflossenen Jahren standen die Themen «Strasse» und «Schiene» im Mittelpunkt der Veranstaltung, während der diesjährige Anlass dem Thema «Fliegen» gewidmet war. Das Filmmaterial stellte die Swissair zur Verfügung, und als Referent zur Einführung des Films «Ziel: Pilot» konnte Hansulrich *Frei,* Architekt, Aarau, ein aktiver Militärpilot, gewonnen werden.

Inspektor Fritz Keller hielt in seinen Begrüssungs- und Einführungsworten u. a. folgendes fest: Bei meinen Schulbesuchen während des Jahres konnte ich feststellen, dass in sämtlichen Schulen eifrig und erfolgreich gearbeitet wird. Die Lehrerschaft ist bestrebt, den Lehrstoff aus dem praktischen Leben zu schöpfen, und so besteht die Gewähr, dass die Lektionen lebensnah, möglichst unter Verzicht auf Theorie, gestaltet werden können. Die allgemeine Fortbildungsschule schlägt Brücken zum staatsbürgerlichen Leben. Sie versucht in staatskundlichen Dingen Klarheit zu schaffen, ebnet den Weg zu freien, persönlichen Entscheidungen und ist damit, wenn auch in bescheidenem Masse, an der Bildung des heranwachsenden jungen Menschen beteiligt.

Der frei gehaltene, ausgezeichnete Vortrag von H. Frei gab trefflich Einblick in die handwerkliche, geistige und charakterliche Situation eines Menschen vom kindlichen Fliegertraum bis zum ausgebildeten, erfahrenen Militärpiloten. Der Referent vermochte mit seinen Ausführungen zu begeistern, deckte die Schönheiten des Fliegens auf, anvertraute den Jünglingen ganz persönliche Erlebnisse und wies darauf hin, dass beim Militärflieger in ganz besonderm Mass die Liebe zum Vaterland geweckt werde. Ein spannender Film, der schlechthin alles veranschaulichte, was mit den Begriffen Flieger und Fliegen zusammenhängt, beschloss den anregenden Nachmittag. Der Berichterstatter dankt dem Referenten und Inspektor Fritz Keller, dem es Jahr für Jahr gelingt, ein fesselndes Thema in den Mittelpunkt des «Examens» zu stellen, um damit den Fortbildungsschülern und der Lehrerschaft einen sowohl lehrreichen als auch angenehmen Nachmittag zu bereiten. *amr.*

Kurse/Vorträge

Kurse für Schulturnen
Sommer 1965

Der Schweizerische Turnlehrerverein organisierte in den Sommerferien 1965 im Auftrage des EMD Kurse für Schulturnen, die der Turnunterricht erteilenden Lehrerschaft der ganzen Schweiz Gelegenheit geben, sich weiterzubilden. Praktische Ausbildung und theoretische Abklärung turnpädagogischer Probleme in wohlausgewogenem Wechsel sollen den Teilnehmern ermöglichen, Anregungen für ihre eigene praktische Schularbeit im Turnen zu gewinnen. Auch der sportlich weniger geübte Teilnehmer soll mit Freude und Befriedigung an den Kursen teilnehmen können, ohne überfordert zu werden.

Kursplan:

Nr. 9
Mädchenturnen II./III. Stufe, Westschweiz
26. bis 31. Juli 1965 in Yverdon
Organisation: Jean-Claude Maccabez, Yverdon
Programm: Rhythmische Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik, Volleyball

Nr. 10
Mädchenturnen II./III. Stufe, Deutschschweiz
2. bis 7. August 1965 in Langenthal
Organisation: Meieli Dreier, Langenthal
Programm: Rhythmische Gymnastik, Singspiele, Leichtathletik, Schwimmen, Volleyball

Nr. 11
Weiterbildung für diplomierte Turnlehrer
9. bis 14. August 1965 in Zug
Organisation: Edwin Burger, Aarau
Programm: *Herren:* Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik, *Damen:* Rhythmische Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik
Gemeinsam: Spiel
Dieser Kurs ist reserviert für Inhaber des Eidg. Turnlehrerdiploms I oder II.

Nr. 12
Schwimmen und Basketball, Westschweiz
19. bis 24. Juli 1965 in Couvet
Organisation: Erich Frutiger, Bern
Programm: Schwimmen, Wasserspringen, Lebensrettung, Basketball

Nr. 13
Schwimmen und Volleyball (für Anfänger und schlechte Schwimmer)
9. bis 14. August 1965 in Emmenbrücke
Organisation: Lisbeth Mösch, Luzern
Programm: Anfängerunterricht im Schwimmen und Wasserspringen, Schwimmtest, Volleyball

Nr. 14
Schwimmen und Volleyball
9. bis 14. August 1965 in St. Gallen
Organisation: Erna Brandenberger, Zürich
Programm: Schwimmen, Wasserspringen, Volleyball
(In diesem Kurs wird eine Klasse als Vorkurs zum Brevetkurs für das Schwimminstruktorenbrevet des IVSch geführt. In der Anmeldung besonders vermerken!)

Nr. 15
Bergwoche IV. Stufe
4. bis 11. August 1965 in Arolla
Organisation: Numa Yersin, Lausanne
Programm: Leben im Zeltlager, Gebirgstechnik, Touren- und Lagerführung, Geländeturnen

Nr. 16
Turnen in ungünstigen Verhältnissen
26. bis 31. Juli 1965 in Schwyz
Organisation: Jakob Beeri, Zollikofen
Programm: Knaben- und Mädchenturnen II./III. Stufe: Turnen und Spielen im Gelände mit einfachsten Mitteln.

Bemerkungen: Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist (Verfügung Schulturnkurse 18. März 1957, Art. 7b). Für alle Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

Entschädigungen: Kurse mit Hotelunterkunft: Taggeld Fr. 12.–, Nachtgeld Fr. 9.– und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort und zurück.

Kurse mit bundeseigener Unterkunft, im Zeltlager oder in Spezialunterkünften: Die wirklichen Auslagen für Unterkunft und Verpflegung und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort und zurück.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die an einem Kurs teilzunehmen wünschen, verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten ihres Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine. Anmeldeformulare sind auch beim Präsidenten der TK des STLV erhältlich.
Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens am 5. Juni 1965 zu senden an: M. Reinmann, Seminar Hofwil, 3053 Münchenbuchsee BE.
Alle Angemeldeten erhalten bis am 26. Juni 1965 Bericht über Zulassung zu den Kursen. Unnötige Anfragen sind bitte zu unterlassen.

Der Präsident der TK/STLV: Max Reinmann

VIELVERSPRECHENDE SOMMERWOCHEN IN ROM

Die katholische Universität in Mailand organisiert auch dieses Jahr wieder einen Ferienkurs für Ausländer auf dem Monte Mario in Rom. Dieser Kurs will den Teilnehmern Gelegenheit bieten, die italienische Sprache zu studieren und gleichzeitig etwas von der Fülle italienischer Kultur vom Altertum bis in die Neuzeit kennenzulernen.

Für das Studium der Sprache sind kleine, nach Vorkenntnissen gestufte Klassen vorgesehen. Der Anfängerkurs hat auch eine Abteilung für Deutschsprachige. Es wird auch ein spezieller Kurs für Linguisten geführt.

Ausser dem Sprachunterricht umfasst das Kursprogramm Vorlesungen über Literatur, Geschichte, Kunst und Archäologie. Der Besuch der Unterrichtsstunden ist obligatorisch.

Zahlreiche Besichtigungen von Museen und Sehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt ergänzen das theoretische Studium. Die Teilnahme an diesen Führungen sowie an den sonntäglichen Exkursionen steht jedoch frei.

Auf Wunsch kann am Ende des Kurses ein Zeugnis erworben werden.

Der Unterricht findet im Gebäude der medizinischen Fakultät der katholischen Universität statt. Das in unmittelbarer Nähe liegende Studentenheim bietet jenen Teilnehmern, die dies wünschen, angenehme Unterkunft mit abwechslungsreicher und gepflegter Küche.

Zeit: 27. Juli bis 28. August 1965.

Preise: Einschreibegebühr für den Unterricht L 20 000; Pensionspreis für Einzelzimmer mit fliessendem Wasser, inkl. Frühstück, Mittagessen, Vieruhrtee, Abendessen L 75 000; Zweierzimmer mit sonst gleichen Bedingungen L 65 000.

Anfragen und Anmeldung: Segreteria Corsi Estivi per Stranieri, Università Cattolica del Sacro Cuore, Largo A. Gemelli 1, Milano, Italia.

Neue Bücher

Ernst Lautenschlager: Die Technik der Kunststoffeingüsse. Verlag Wepf & Co., Basel. 46 S. Kart. Fr. 9.50.

Der Verfasser ist Präparator am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium in Basel. Mit der vorliegenden Arbeit gibt er seine Erfahrungen und Untersuchungsergebnisse weiter, so dass es nun möglich wird, die Eingiesstechnik aus dem Experimentierstadium herauszuführen. Nachdem wir die Kunststoffe und ihre Eigenschaften kennengelernt haben, erhalten wir praktische Anweisungen für Kunstharzeingüsse und lernen die Fertigbearbeitung der harten Blöcke. Abbildungen und Skizzen erleichtern die Lektüre. *PEM*

Claude Lapaire: Museen und Sammlungen der Schweiz. Verlag Paul Haupt, Bern. Schweizerische Sektion des internationalen Museumsrates und Pro Helvetia. 245 Seiten. 36 Photographien und 5 Karten. Kart. Fr. 7.80.

Endlich ist er da, der alphabetische Standortkatalog unserer Museen. Er ist handlich, übersichtlich und praktisch und wird manchem Lehrer bei der Vorbereitung von Reisen und Exkursionen wertvolle Dienste leisten. Der bildliche Schmuck zeigt die grosse Kraft, die von jedem unmittelbaren Anschauungsunterricht ausgeht.

Von jedem Museum und jeder Sammlung erfahren wir nacheinander den genauen Standort, die Oeffnungszeit, die Geschichte des betreffenden Museums, den Namen des Konservators, ein knappes Inhaltsverzeichnis des Ausstellungsgutes und die darüber bestehende Literatur.

Der sorgfältig ausgearbeitete Registerteil und die fünf Karten erleichtern die Arbeit mit dem Katalog. *PEM*

Albert Schweitzer: Die Weltanschauung der indischen Denker. Verlag Paul Haupt, Bern. 218 S. Ln. Fr. 16.20.

Es handelt sich um die zweite, auf Grund der englischen Ausgabe von 1935 neugefasste Auflage von 1965. In seinem Vorwort schreibt der Verfasser: «Im folgenden versuche ich, die Weltanschauung, wie sie sich im indischen Denken findet, in Kürze und allgemeinverständlich darzulegen. Damit möchte ich dazu beitragen, dass den Gebildeten unserer Zeit die grossen Persönlichkeiten des indischen Denkens, die Probleme, mit denen es beschäftigt ist, und die Ideen, die es vertritt, besser bekannt werden, als sie es sind.» Wir sind froh, dass dieses Buch nun in deutscher Sprache vorliegt. Es gibt uns einen klaren Einblick in die Geschichte des indischen Denkens von der Lehre der Upanishads bis zur Neuzeit. *PEM*

Handbuch für Kindergärtnerinnen und Erzieher. Don-Bosco-Verlag, München. Herausgeber: Dr. Josef Hederer. Ringbuch. Fr. 24.25.

Es handelt sich um ein in geschmackvollem Ringbuch zusammengefasstes Sammelwerk. Die Lose-Blatt-Form mit den vielen leeren Blättern soll den Leser zu Ergänzungen, Erfahrungshinweisen usw. anregen. Der Stoff befasst sich mit dem, was bei uns im Kindergärtnerinnenseminar durchgearbeitet wird: Spiel, Musik, gestaltende Tätigkeit, Kinderreime und Bilderbücher, Festgestaltung im Kindergarten und Heim u. a. m. Wichtiger als die theoretische Auseinandersetzung sind die vielen praktischen Hinweise: die vielen ausgeführten Spiele, die Lieder samt Melodien, die Verslein und Gebete sowie die Quellen- und Literaturhinweise. Hier mag sich auch die Schweizer Erzieherin Anregungen holen. *H. St.*

Dr. Walter Bodmer / Dr. Hans Rudolf Schmid: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Verein für wirtschaftshistorische Studien. 89 S. Verschiedene Illustrationen. Brosch. Fr. 6.–.

Dem Lehrer für Wirtschaftskunde (und Geschichte) wird hier eine brauchbare, sorgfältig illustrierte, wohlfeile Dokumentation geboten. Sie eignet sich auch für Vorträge reiferer Schüler oder Lehrlinge. Die deutschsprachige Reihe umfasst bisher 45 Lebensbilder; das vorliegende 15. Heft: F. J. Dietschy (Salmenbrauerei), J. Gröbli (Schifflistickmaschine), G. Engi (Ciba). *A. M.*

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld. Redaktion: Dr. Eugen Egger, Genf. Sonderband zur Expo 1964. 129 S. Kart. Fr. 16.–.

Der 50. Jahrgang des Unterrichtsarchivs stellt einen Sonderband zur schweizerischen Landesausstellung 1964 in Lausanne dar. Im ersten Aufsatz orientiert Hr. Paul F. Knecht, Präsident des Ausstellungskomitees, Sektion «Erziehung und Unterricht», über das schweizerische Schulwesen an der

Ausstellung. Er tut es mit viel welschem Charme, das ganze Unternehmen mit einer Reise nach Valparadiso vergleichend, zu der nach mühseligen Vorbereitungen die Anker gelichtet werden. Der zweite Beitrag befasst sich mit der Organisation des Schulwesens in der Schweiz, das Gewicht auf die Schwierigkeiten von Gesamtdarstellungen legend, da es bei uns nur kantonale Schulstrukturen gibt. Zum Schluss folgt eine Statistik unseres Schulwesens, des allgemein öffentlichen und des Berufsschulwesens. *H. St.*

Fritz Lendi: Der weisse Schlitten. Verlag Walter Loepthien AG, Meiringen. 187 S. Ln. Fr. 11.20.

Wer diese schöne Erzählung aus der Zeit der letzten Walser im Calfeisental gelesen hat, fühlt unwillkürlich den Drang in sich, bei der nächsten Gelegenheit dem Taminatal einen Besuch abzustatten. Man möchte Pfäfers sehen, hinausfahren nach Vättis und schliesslich auch noch das abgelegene St. Martin aufsuchen. Fritz Lendi ist es gelungen, die Landschaft und das Volk, Geschichte und Volkskunde bildhaft vor uns zu stellen. Glaubhaft erleben wir auch das Schicksal des Helden, der gemeinsam mit seiner Geliebten dem Tale als Medikus treu bleiben wollte. Ein Missverständnis ist schuld, dass er sich entschliesst, ins Kloster Pfäfers einzutreten. Unter seinem geistlichen Beistand stirbt im hohen Alter seine ehemalige Geliebte. Also ein «Heimatroman» aus dem 17. Jahrhundert? Ja, aber man möge zuerst das Wort «Heimat» wieder aufwerten! Wir möchten den «Weissen Schlitten» als eine wertvolle Bereicherung unseres geistigen Hausrates bezeichnen. Eine kleine Welt, in der sich das Universum spiegelt! *A. F.*

Oskar Frei: Paul Ragatz. Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel. 276 S. Ln. Fr. 12.80.

«Erlebnisse eines Bündner Hugenotten auf den Galeeren und in den Kerkern Frankreichs.» – Der Sträfling Nr. 13265 des allerchristlichsten Königs hatte, weil er das Psalmensingen nicht lassen konnte, von seinem 40. bis 52. Lebensjahr ein Martyrium zu erdulden. 265 Jahre später wird es hier ans Licht gehoben. Die Darstellung, soweit sie die Geschicke des Peter Ragatz betrifft, ist mit Sorgfalt aus den Primärquellen gearbeitet; die zeitgeschichtlichen Exkurse beruhen auf einem gründlichen Studium der Literatur. In der Diktion wird der reformierte Pfarrer spürbar. – Wen Marie Durands Wahlspruch «résister» in der Tour de Constance zu Aigues-Mortes anrührt, wen die Lebensgeschichte der Blanche Gamond bewegt, der wird auch dieses Schicksal eines Unbekannten dankbar verfolgen. Es trägt bei, ein Zeitalter in seiner konkreten Wirklichkeit und in seinen geistigen Dimensionen zu erhellen. *A. M.*

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:

Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen, Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische, elektrische Experimentieranlagen, fahrbare und Einbau-Chemiekapellen

ALBERT MURRI & CO. MÜNSINGEN BE

Erlenauweg 15 Tel. (031) 68 00 21

Turn-, Sport- und Spielgeräte

in nur bester Qualität und Ausführung. Verlangen Sie bitte unverbindliche Offerte. Wir beraten Sie gerne.

BiglerSport

BIGLER SPORT AG

BERN, SCHWANENGASSE 10

Junge Lehrerin

mit mehrjähriger Praxis sucht

Stelle an Unterstufe

auf Frühjahr 1965 (evtl. Aushilfe).

Offerten unter Chiffre 1402 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

Dipl. Kindergärtnerin

27, gut ausgewiesen, mit 5-jähriger Praxis, soeben von einem USA-Aufenthalt zurückgekehrt, sucht Stelle (evtl. aushilfsweise) zur Betreuung von Kindern, Sport, Rhythmik. Offerten unter Chiffre OFA 522 Zg an Orell-Füssli-Annoncen AG, 8022 Zürich oder Tel. (054) 8 62 27.

du atlantis April:

Kunst und Menschen in Portugal, Spanien, Tunesien, Italien.

Zu verkaufen: Occasion

Flügel

Steinway & Son, schwarz, herrliche Tonfülle.

Offerten unter Chiffre 1401 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

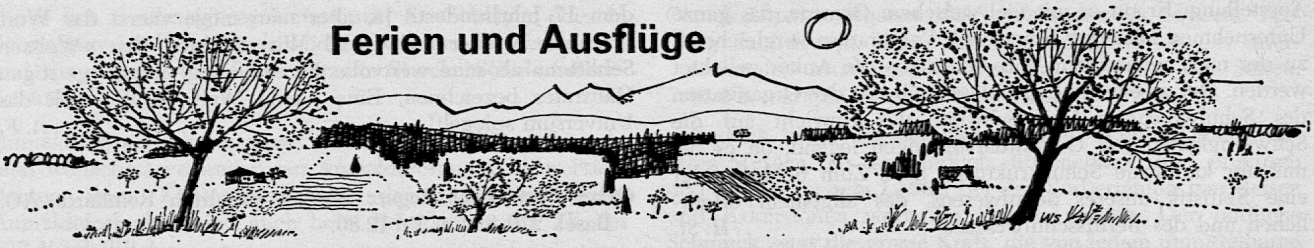
Pianohaus

Ramspeck

Zürich 1, Mühlegasse 21, Tel. 32 54 36

Seit 85 Jahren führend in allen Klavierfragen

Ferien und Ausflüge



Nordwestschweiz und Jura

Zoo-Restaurant Basel

Beliebtes und sehr dankbares Ausflugsziel für jung und alt.
Schülermittagessen ab Fr. 2.80 bis Fr. 4.–.
Eigene Patisserie im Hause.

Familie M. Bölle Basel Telephon 38 26 60

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70

Alkoholfreies Restaurant Basterhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum, Telephon 24 79 40 Kaffeestübli Brunngasse 6, Baslerhof, Telephon 24 79 40

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Telephon 34 71 03

Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telephon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

BTB Birsigthal-Bahn

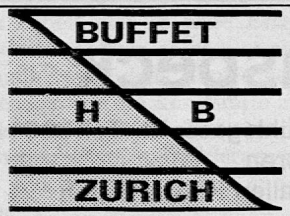
So viel Schönes wie im Birsigtal mit Blauengebiet findest du kaum mehr so nah beieinander – Burgen, romantische Schluchten, liebliche Täler, dazwischen immer wieder prächtige Aussichtspunkte –, und für die Kleinen die einzigartige Bergspielmatte der BTB, komplett mit allem, was das Herz begehren kann, von der Gigampfi bis zum Sesselikarussell sowie dem guten Trinkwasserbrunnen und den Kochstellen.

Herrliche Ausflüge und Spaziergänge im Einzugsgebiet der

Birseckbahn

und zu den Schlössern und Burgruinen im Gempengebiet. Ermässigte Schulfahrtstaxen. Auf Verlangen Extrakurse. Telephon 82 55 52.

Zürich



Für Schulen 10 % Spezial-Rabatt

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorschläge

Westschweiz

Eine abwechslungsreiche Schulreise?

Tadellose Organisation durch:
Yverdon–Ste-Croix-Bahn, Yverdon
Telephon (024) 2 62 15

Schiff, Bahn, Gesellschaftswagen, Sessellift, Uebernachtung, Musikdosenausstellung, Wanderungen usw.

Ein neues Ziel für Ihre nächste Schulreise

Charmey, die Perle des Greyerzerlandes. Gegend mit reicher Flora und Fauna. Grossartiges Panorama. Restaurant und Saal für Selbstverpflegung.
Luftseilbahn: 60 Prozent Ermässigung. Retour Fr. 2.20. Einfach Fr. 1.60.
Auskünfte und Prospekte: Luftseilbahn Charmey–Les Dents Vertes, **1637 Charmey,** Tel. (029) 3 26 57 oder Tel. (029) 3 25 98.

Das Ereignis des Jahres

eine Schulreise mit der M. O. B.

Verlangen Sie bei der Direktion der M. O. B. die Broschüre der Ausflugsmöglichkeiten, die unentgeltlich abgegeben wird.

Montreux-Berner Oberland-Bahn
1820 Montreux, Tel. (021) 61 55 22

Graubünden

Heime für Ferien-, Ski- und Schulkolonien

im Bündnerland, 20–60 Plätze, gut eingerichtete Häuser mit Ess- und Spielräumen, modernen Küchen, Duschen, eigenen Spielplätzen. Auf Wunsch Pension.

Anfragen bitte mit Angaben über gewünschte Platzzahl und möglichen Ausweichterminen!

Wir übernehmen auch laufend die Verwaltung von guten Heimen von Schulgemeinden.

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL

Ferien- und Skihaus **Vals-Camp GR,** 1250 m ü. M.

Bestens geeignet für Schul- und Ferienlager, für Sommer und Winter. 55 Matratzenlager, 2 getrennte Zimmer mit 4 Betten. Gut eingerichtete Küche. elektrischer und Holzherd kombiniert. Etagenheizung. Absolut ruhige und sonnige Lage. Fünf Minuten vom Dorfzentrum Vals entfernt. Schönes Skigelände mit Skilift. Herrliche Tourenmöglichkeiten im Sommer. Eignet sich auch sehr gut als Klassenlager während der Schulzeit. Noch frei: ab sofort bis 27. Juni und ab 1. September bis 26. Dezember 1965. 1966: ab 4. Januar bis 6. Februar und ab 20. Februar.

Jede weitere Auskunft durch: Gebr. Berni, Baugeschäft, Vals, Telephon (086) 7 41 12.

Pontresina

Im **Jahr der Alpen** eignet sich **Pontresina** vorzüglich als Ziel Ihrer diesjährigen Schulreise.

Viele Vorteile und Vorzüge sprechen für die Durchführung der Schulreise in den Monaten **Juni** und **September.**

Eine Wanderung über den berühmten 7 Kilometer langen und ebenen Hochweg von Muottas Muragl zur Alp Languard, eine Fahrt mit der neuen Panorama-Bahn zum Aussichtsberg Piz Lagalb, eine Gletschertour unter Führung eines Bergführers von der Diavolezza nach Morteratsch oder der Besuch der weltgrössten Modelleisenbahn bleiben unvergessliche Erlebnisse.

Für Prospekte und weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Kur- und Verkehrsverein, 7504 Pontresina (Tel. 082/6 64 88).

DIAVOLEZZA-BAHN ❁ PANORAMA-BAHN BERNINA–LAGALB ❁ MUOTTAS-MURAGL-BAHN
SESSELBAHN PONTRESINA–ALP LANGUARD ❁ GLETSCHERLIFT DIAVOLEZZA

Ideal für Klassenlager

Das Ferienheim der Schulgemeinde Schlieren ZH auf dem **Buchserberg SG** (1100 m ü. M.) kann **vom März bis Ende Juni** für Klassenlager (bis zu 40 Teilnehmer) zur Verfügung gestellt werden. Günstige Bedingungen: Ruhige, aussichtsreiche Lage. Zimmer zu zwei und drei Betten. Schul- und Aufenthaltsräume. Gute Küche. Skilift. Anmeldungen möglichst frühzeitig erbeten an Herrn Rudolf Jenne, Badenerstrasse 38, Schlieren, Telephon (051) 98 70 02.

Zentralschweiz

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal–Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Ski- und Ferienhaus

Montana, Stoos ob Schwyz, 1300 m ü. M.

Glänzend geeignet für Ski- und Ferienlager. Winter- und Sommerlager. 10 Minuten von der Bergstation Stoos, 2 Minuten zum Skilift Sternegg. Besteingerichtetes Haus: Moderne Küche, 6 Schlafräume von 10 bis 18 Betten mit Federkernmatratzen, separate Zimmer für Leiter, grosser Aufenthalts- und Essraum, Zentralheizung. Schönes Uebungs- und Tourengelände im Winter. Reiche Alpenflora und herrliche Wanderungen im Sommer.
Auskunft erteilt: Josef M. Betschart, Montana, Stoos, Schwyz, Telephon (043) 3 26 01.

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Landschulwochen Bergschulwochen

Suchen Sie ein Ferienheim, das ideale Voraussetzungen für eine Land- oder Bergschulwoche bietet?

Im Juni, für die ersten Tage im Juli und im September und Oktober sind verschiedene gut geeignete Heime noch frei.

In vielen Häusern sind zwei Aufenthaltsräume. Zimmer mit kleiner Bettenzahl, keine Massenlager, gute sanitarische Einrichtungen, gute Heizungen.

Gern senden wir Ihnen nähere Angaben über mögliche Arbeiten (Kraftwerke, Sprachen, Geologie, Brauchtum usw.).

Herbstferien: besonders günstige Bedingungen für Ferienlager während der Schulferien im Herbst. Auch Selbstkocher.

Ski-Sportwochen 1966
Verlangen Sie jetzt die Liste der freien Termine für den Winter 1966!

Zimmerlisten, Photos und nähere Angaben erhalten Sie bei

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel

Telephon (061) 38 49 50, Montag bis Freitag 8.00–12.00 Uhr und 13.30–17.30 Uhr.

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

zu Fr. 4.50

ERNST INGOLD & CO.
3360 HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 51 1 03

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Auf 25. Oktober 1965 sind an unserer Schule die folgenden Lehrstellen für **Lehrer oder Lehrerinnen** zu besetzen:

1. für Französisch

2. für Deutsch und Geschichte

Unterricht an Gymnasium und Oberrealschule bis zur Maturität, ferner an der Handelsdiplomabteilung. Kleine Klassen.

Gute Anstellungsbedingungen. Auskünfte durch das Rektorat der

Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos

Stadtschule Chur

Die Töchterschule der Stadt Chur sucht auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (26. August 1965)

einen Hauptlehrer
(oder eine Lehrerin) für Handelsfächer

wenn möglich in Verbindung mit Maschinenschreiben.

Anforderungen: Handelslehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis.

Gehalt gemäss der städtischen Besoldungsverordnung. Fr. 22 047.– bis Fr. 26 875.– inkl. 18 Prozent Teuerungszulage, zuzüglich Familienzulage Fr. 480.–, Kinderzulage Fr. 300.–. Auswärtige Dienstjahre können zum Teil angerechnet werden. Der Beitritt zur städtischen Personalversicherung ist obligatorisch.

Bewerber und Bewerberinnen sind ersucht, folgende Unterlagen einzureichen: Lebenslauf, Lehrpatent, Studienausweis, Zeugnisse über Lehrtätigkeit und Geschäftspraxis, Referenzen.

Anmeldungen sind **bis 30. April 1965** zuhanden des Stadtschulrates an die **Direktion der Stadtschule Chur,** Quaderschulhaus, zu richten, wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können.

Der Vorsteher des Departementes II:
Stadtrat O. Mayer

Kantonale Verwaltung

Gesucht wird

1 Kantonsschullehrer
für Deutsch und Latein oder
für Deutsch und Französisch (evtl. Englisch)

Anforderungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis.

Gehalt: Fr. 21 228.– bis Fr. 27 325.– inkl. 16 Prozent Teuerungszulagen. Dazu kommen evtl. Sozialzulagen (Familienzulage Fr. 600.–, Kinderzulage Fr. 300.–). Gut ausgebaute Pensionskasse.

Dienstantritt: 1. September 1965.

Anmeldung: Bis 15. April 1965 mit Ausweisen über Studiengang, Ausbildung, bisherige Tätigkeit und unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes sowie eines Leumunds- und Arztzeugnisses.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Anmeldestelle: Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Fahrwangen** wird auf Frühjahr 1965

eine Lehrstelle

für Deutsch, Französisch, Latein und eine weitere Fremdsprache, nach Möglichkeit Englisch (Fächeraustausch möglich), zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 17. April 1965 der Schulpflege Fahrwangen einzureichen.

Erziehungsdirektion

Primarschule Weiningen ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 oder baldmöglichst ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

Die Besoldung entspricht dem kantonalen Maximum und ist bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich versichert. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Brunner, Hettlerstrasse 10, 8104 Weiningen, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Rund 50 Flügel können Sie bei uns vergleichen. Die bekanntesten Weltmarken wie Bechstein, Blüthner, Bösendorfer, Grotrian-Steinweg und Steinway & Sons, aber auch andere, besonders preisgünstige Instrumente: Schon ab Fr. 5300.—. Günstige Teilzahlungsmöglichkeiten.

Jecklin

Pianohaus Zürich 1, Pfauen
Telefon 051/24 16 73

Ferienlager auf Melchsee-Frutt

Infolge Verschiebung ab 7. August neue, sehr günstige Lokalitäten mit elektr. Küche für ein Schülerlager bis ca. 60 Personen in alleinstehendem Gebäude zu vermieten.

Auskunft
Hotel-Kurhaus Frutt
Tel. 041 / 85 51 27

Ferienheim des Amtes Fraubrunnen in Schönried

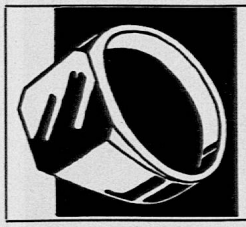
Ideal für Landschulwochen oder Ferienlager. Günstige Bedingungen.

Das Heim ist frei
vom 19. April bis 29. Mai
vom 12. Juni bis 05. Juli
vom 14. Aug. bis 18. Sept.
vom 25. Okt. bis 25. Nov.
vom 04. Dez. bis 25. Dez.

Auskunft erteilt der Verwalter **Fritz Schmalz,** Lehrer, Büren zum Hof, Tel. (031) 69 05 45

Ferienwohnungen in Holland

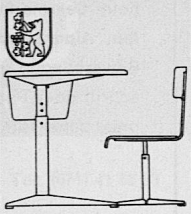
Mehrere holländische Lehrer stellen Ihnen ihre gutmöblierte Wohnung zur Verfügung. Haustausch oder Unterkunft als zahlender Gast auch möglich. Anfragen in Englisch, eventuell Deutsch: R. Hinloopen, Englischlehrer, Delftlaan 55, Haarlem, Holland.



Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3, beim Central
Ueblicher Lehrerrabatt

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz
hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

1x1 30X3



Das 1x1 ist die Grundlage der Mathematik, das 1x1 des Möbelbaues die Grundlage aller Mobil-Schulmöbel. Sie überzeugen in der überlegten Konstruktion, im strapazierfähigen Bau und in der guten Form, in der Lebensdauer und im Preis.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Gesucht

INSTITUTSLEITER

für ein Töchterinstitut, in dem 15- bis 19jährige reformierte Schülerinnen (ca. 50) in Semester- und Jahreskursen in allen Zweigen der Hauswirtschaft, in Sprachen und Handelsfächern durch bewährte Lehrerinnen ausgebildet werden.

Geboten wird: Selbständiger Vertrauensposten – das Institut kann weiter ausgebaut werden –, separate Dienstwohnung, geregelte Ferien und Freizeit, Salär der Ausbildung entsprechend, Anschluss an die kantonale Beamtenversicherung.

Ruhige Lage des Instituts (Ostschweiz) mit guter Bahnverbindung zur Stadt.

Bedingungen: Schweizer, abgeschlossenes Seminar oder akademische Ausbildung, Erziehungs- und Lehrpraxis (Pflichtstunden), Französisch in Wort und Schrift, Erfahrung in Administration und Verwaltung erwünscht, Geschick, dem Lehrkörper in kollegialem Geist vorzustehen.

Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf und Photo an den Beauftragten: Dr. phil. A. Ackermann, Personalberater, C. F. Meyer-Strasse 31, 8802 Kilchberg. (Möglichst keine telephonischen Anfragen.)

Kantonale Verwaltung

Gesucht wird

1 Kantonsschullehrer

für Mathematik und Physik

Anforderungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis.

Gehalt: Fr. 21 228.– bis Fr. 27 325.– inkl. 16 Prozent Teuerungszulagen. Dazu kommen allfällige Sozialzulagen (Familienzulagen Fr. 600.–, Kinderzulagen Fr. 300.– je Kind). Gut ausgebaute Pensionskasse.

Dienstantritt: 1. September 1965.

Anmeldung: Bis 15. April 1965 mit Ausweisen über Studiengang, Ausbildung, bisherige Tätigkeit und unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes sowie eines Leumunds- und Arztzeugnisses. Persönliche Vorstellung hat nur auf Einladung hin zu erfolgen.

Anmeldestelle: Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur.

Eidgenössische Invalidenversicherung

Die Regionalstelle für die berufliche Eingliederung Behinderter der Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell-Ausserrhoden und -Innerrhoden mit Sitz in St. Gallen sucht eine

Berufsberaterin / Stellenvermittlerin

Wir wünschen:
Gute Allgemeinbildung, Eignung für berufsberaterisch-fürsorgerische Aufgaben, Befähigung im Umgang mit Mitmenschen, besonders mit Invaliden, Sinn für Teamarbeit. Stellenantritt wenn möglich auf 1. Juli 1965.

Wir bieten:
Selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit, gutes Arbeitsklima, Besoldung im Rahmen der Gehaltsordnung für das Staatspersonal des Kantons St. Gallen.

Offerten sind mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Photo

bis 20. April 1965

zu richten an Herrn Regierungsrat Edwin Koller, Präsident der Aufsichtskommission der IV-Regionalstelle, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen.

Nähere Auskunft über den Aufgabenkreis erteilt Ihnen gerne die IV-Regionalstelle St. Gallen, Schwalbenstrasse 6, Telephon (071) 22 26 66.

Aufsichtsstelle der IV-Regionalstelle St. Gallen

An der

Schweizerschule in Florenz

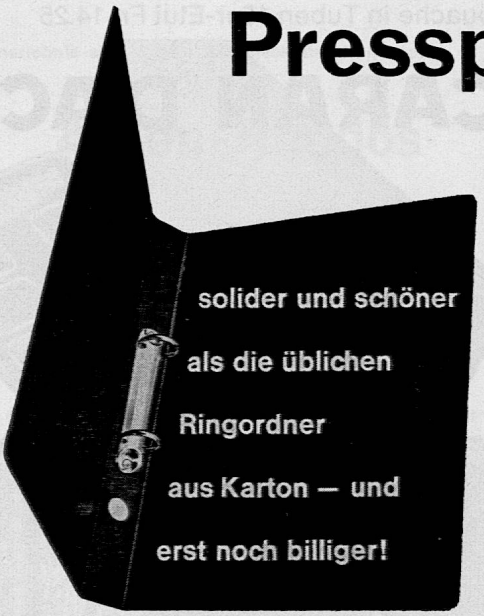
ist auf Herbst 1965 eine

Primarlehrerstelle

neu zu besetzen. Einige Vorkenntnisse in italienischer Sprache sind Voraussetzung. Die Schule ist bereit, einem Bewerber schon vor Stellenantritt bei der Einarbeit in diese Sprache behilflich zu sein. Für die Besoldung sind die Richtlinien des Eidg. Departements des Innern massgebend. Vertragsdauer: 3 Jahre. Lehrkräfte mit einiger Berufserfahrung erhalten den Vorzug.

Weitere Auskünfte sind gegen **schriftliche** Anfrage erhältlich beim Sekretariat des **Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.** An diese Stelle sind auch Bewerbungen einzureichen nebst Beilage von Lebenslauf, Abschrift oder Photokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Photo und Liste der Referenzen.

Presspan-Ringordner



9 Farben

rot, gelb, blau, grün,
hellbraun, hellgrau, dunkelgrau
weiss, schwarz
auch mit Aufdruck Ihrer Firma

ALFRED BOLLETER
BÜROBEDARF

8707 Uetikon am See ✆ **051 74 14 44**

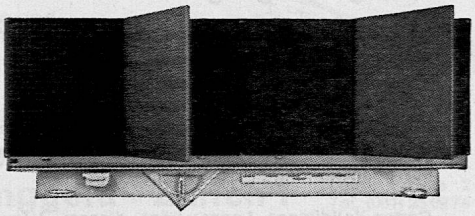
Presspan 0.8 mm Zweiringmechanik 26 mm ⌀		**10**	**25**	**50**	**100**	**250**	**500**	**1000**
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5 quer	250/170 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Feldmühle AG, 9400 Rorschach Abt. Cellux Tel. (071) 41 55 33

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen, unempfindlich gegen Feuchtigkeit, riss- und bruchsicher, keine Gefahr des Verziehens;
- unsichtbare Schiebeeinrichtung bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei;
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser;
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben;
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen.

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug Telephon 042 4 22 38

Zuger Schulwandtafeln seit 1914

Blockflöten

PELIKAN und KÜNG

Die bewährten Schweizer Schulflöten

Sopran-Schulflöten
Pelikan-Schulmodell 1 . . . . . Fr. 16.50
Küng-Schulflöte, Modell 2 . . . . . Fr. 18.–
Pelikan-Schulmodell 2 mit Doppelbohrung . . . . Fr. 21.–

Alt-Schulflöten
Pelikan-Schulmodell 1 . . . . . Fr. 42.–
Pelikan-Schulmodell 2 mit Doppelbohrung . . . . Fr. 50.–
Küng-Schulflöte, Modell 2, mit einfacher Bohrung . Fr. 48.–

Alle Modelle mit deutscher oder barocker Griffweise. Preise inkl. Etui, Wischer und Grifftabelle.

Edelholzflöten

der Marken «Pelikan» und «Küng» für fortgeschrittene Spieler in reichhaltiger Auswahl am Lager.

Fachkundige Beratung, Vorführung und Verkauf in unserem Ladengeschäft.

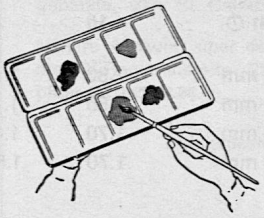
Prompter Versand in die ganze Schweiz. Es gelangen nur einzeln geprüfte, erstklassige Instrumente zum Versand.

Verlangen Sie unsere Sonderverzeichnisse «Pelikan-Blockflöten» und «Küng-Blockflöten».

Musikhaus zum Pelikan, 8034 Zürich
Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Neu! Für höchste Ansprüche:
Gouache in Tuben 15er-Etui Fr. 14.25

CARAN D'ACHE



«Gouache»

Deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 11.15
Etui mit 8 Farben Fr. 5.25

Mehr Freude am Garten durch richtige Düngung

Der Boden braucht zur Erhaltung einer guten Tätigkeit und Bodengare periodische Humusgaben, am besten in Form von Kompost oder Torf.

Die Pflanze braucht Nährstoffe, vorab Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Kalk, Magnesium nebst einigen Mikronährstoffen.

Garten-Volldünger Lonza trägt diesem Nährstoffbedürfnis vollauf Rechnung, man erzielt ein gefreutes Wachstum und Ernten von bester Qualität.

Ammonsalpeter Lonza, der ideale Stickstoffdünger für anspruchsvolle Gemüse, für Rasen und vieles andere mehr. Enthält rasch- und langsamwirkenden Stickstoff, eignet sich für alle Bodenarten.

Composto Lonza, das bewährte Kompostierungsmittel, verwandelt Gartenabfälle in besten Kompost mit hohem Dauerhumusgehalt zur Bodenkrümelung.

Lonzin, das voll wasserlösliche Nährsalz, eignet sich bestens zur Flüssigdüngung von Blumen, Gemüse-Jungpflanzen und Dünggüssen in Trockenperioden.

Lonza-Dünger steigern Ertrag und Qualität

LONZA

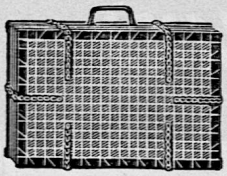
küng - Blockflöten

für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

küng Blockflötenbau Schaffhausen

GITTER-PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 40.–. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paare Ketten Fr. 31.10. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 30/45 cm, 500 Bogen Fr. 53.60, 100 Bogen Fr. 11.70. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.–, 100 Bogen Fr. 11.50. **Einlageblätter,** 26/45 cm, 1000 Blatt Fr. 42.–, 100 Blatt Fr. 5.40.

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

Ein Ferienerlebnis sind unsere Gesellschaftsreisen nach

Athen-Rhodos

Dauer 15 Tage

Abfahrten:
8. und 22. Mai
5. und 19. Juni
3., 17. und 31. Juli
14. und 28. August
11. und 25. September 1965

Bequeme Bahnfahrt (Tagesfahrt) nach Ancona, ab Ancona mit dem komfortablen Motorschiff «Miaoulis» via Korfu – Piräus nach Rhodos, 7 Tage Vollpension im bekannten Hotel Thermai, Ausflüge und Rundfahrten in Korfu, Athen und Rhodos, Mahlzeiten im Zuge auf der Hin- und Rückreise, alle Trinkgelder, Taxen und Steuern, Reiseleiter ab Schweiz.

Pauschalpreis pro Person «alles inbegriffen» ab Chiasso **Fr. 695.–**

Zahlbar voll in Reisemarken.

Prospekte und Anmeldungen bei

Reisebüro Popularis-Tours
Basel
Centralbahnstrasse 9, Telephon 25 02 19

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5×20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

SCHULE FÜR STILISTIK
SCHLOSS LIEBBURG
OB DEM BODENSEE
8574 LENGWIL-SCHWEIZ

Schulung für schriftlichen und mündlichen Ausdruck mit Berufsdiplomen für:

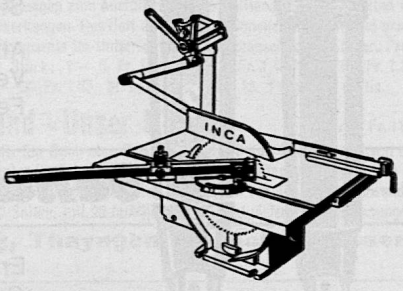
Korrektor (1 Jahr)
Zusatzdiplom: Korrektor-Dokumentalist

Publizist (1½ bis 2 Jahre)
Zusatzdiplome für Publizist-Texter
Publizist-Digester
PRO-Publizist

Stilist (2 bis 3 Jahre)
Zusatzdiplome für Stilist-Rhetoriker
Stilist-Sprachexperte

INCA Tischkreissäge

immer noch
die ideale
Universal-
maschine
für Schule und
Freizeit



Ausstellung
und
Vorführung

P. Pinggera Zürich 1 Löwenstrasse 2
Tel. (051) 23 69 74

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

ALU-FLEX

Die ideale und zweckmässige Bestuhlung für Singsäle, Turnhallen, Vortrags- und Demonstrationsräume.

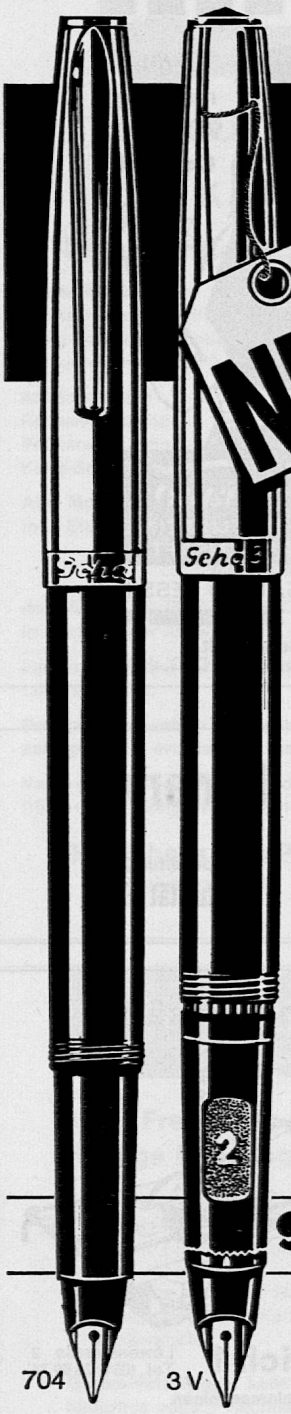
Für Garten, Balkon, Terrasse usw. auch in farbiger, wetterfester Ausführung.

leicht solid formschön
ineinanderschiebbar

Herstellung und Vertrieb:

AG Hans Zollinger Söhne Zürich 6
Culmannstrasse 97 / 99, Telephon (051) 26 41 52

Schweizer Mustermesse, Halle 3 b, Stand 2503



Geha

die einzigen Schülerfüller mit Reserve-Tintentank

NEU

Begeistert sind Lehrer und Schüler von den Schreiberfolgen mit Geha-Füllfederhaltern

Mit GEHA gibt es keine Tintenpanne, denn *nur* GEHA-Füllfederhalter besitzen nebst der Reservepatrone den sekundenschnell umschaltbaren Reservetank.

Nur GEHA-Schülerfüller sind aus unzerbrechlichem Kunststoff.

Nr. 704 seegrün mit Chromkappe	**Fr. 9.50**
Nr. 3V der einzige pädagogische Füllfederhalter mit 3 einstellbaren Griffmulden, für die kleine, mittlere oder grosse Hand	**Fr. 10.90**
Weitere Schülermodelle bis	**Fr. 25.–**

Schulen erhalten bereits bei Bezügen ab 5 Stück einen **Schulrabatt.**

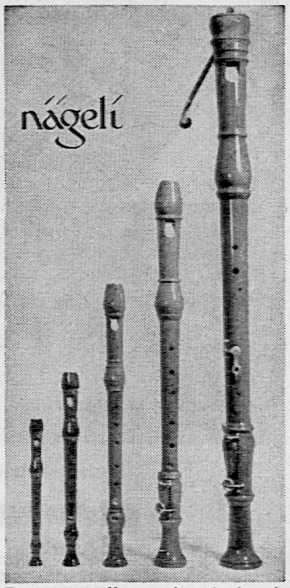
Alle schulgerechten Federspitzen erhältlich. Verlangen Sie Offerte – bitte gewünschte Federspitze angeben.

Geha *der erfolgreichste Schülerfüller*

Erhältlich in den guten Fachgeschäften
Generalvertretung KAEGI AG, 8048 Zürich
Hermetschloostrasse 77, Tel. (051) 62 52 11

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Tonband Brand 5
seit jeher
besser + billiger
Acetate Fr. 15.–
Mylar Fr. 19.–
540 m, 18 cm ⌀
exklusiv bei

bopp

Limmatquai 74/1
8001 Zürich
051/32 49 41

12 Bilder sind lieferbar

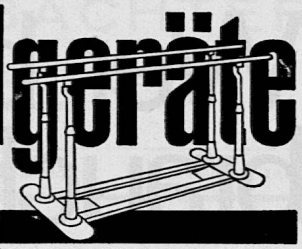
Jährlich erscheinen 2 neue Bilder

Beziehen Sie die Bilder im Abonnement zu Vorzugspreisen

Wandbilder für den biblischen Unterricht

Vertriebsstelle:
Ernst Ingold & Co., 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

Turn- Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Gesucht Stellvertreter

an die Oberschule für die Zeit von Ende April bis Ende September 1965. Anmeldungen sind zu richten an die Schulpflege Sarmenstorf AG.

Die Gemeindeschulen Kriens LU suchen für die Durchführung weiterer

Ferienkolonien

(Sommer und Winter) geeignete Unterkunft (50 bis 100 Betten).

Offerten sind bis Mitte April an das Rektorat der Gemeindeschulen 6010 Kriens zu richten. Tel. (041) 41 31 81.

Gesucht zu Beginn des neuen Schuljahres

Lehrerin

Primar-, eventuell Sekundarstufe. Jahresstelle.

Schriftliche Offerten an **Frau Dr. R. Lichtenhahn, Schulinternat Prasura, 7050 Arosa GR.**

Aus Erbschaft eines ehemaligen Naturkundelehrers billig abzugeben:

opt. Bank auf Federtöpfen mit Reitern, Lampe, sehr vielen Linsen; Zubehörteile zu älteren Mikroskopen wie Objektive; Okulare, Präpariertisch, Zeichenapparat; Objektführer; Epispiegel; Aperometer nach Abbe; Stative.

Allfällige Besichtigung in Baden AG.
Auskunft: (061) 51 36 42.

Ich bin Inhaber eines luzernerischen Primar- und Zeichenlehrpatentes; studierte zusätzlich zwei Semester an der Kunsthochschule in Berlin und **suche** jetzt ab sofort eine **Stelle** für

Zeichnen und Gestalten

Auskunft: **Tel. (041) 79 11 30.**

Urnäsch AR

Wir suchen für unsere **Sekundarschule** einen

Stellvertreter
sprachlich-historischer Richtung

für die Dauer von 6 Wochen, vom 26. April bis 5. Juni. Interessenten sind gebeten, sich mit dem Präsidenten des Schulrates, Herrn H. Heeb, in Verbindung zu setzen. Telephon (071) 58 11 63.

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Wir kaufen laufend **Altpapier aus Sammelaktionen** zu Tagespreisen.
Prompte Abholung. Leere Säcke können auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden.
Borner AG, Rohstoffe, Frauenfeld, Telephon (054) 9 13 45 (Bürozeit), Oberneunforn TG.

Erstklassig
Altphilolog und Germanist sucht Tätigkeit

Zuschriften bitte unter Chiffre 1403 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

Primarschule Weesen am Walensee

Gesucht Lehrer oder Lehrerin

Für die neugeschaffene 5. Lehrstelle suchen wir auf den Herbst 1965 einen Primarlehrer oder eine Primarlehrerin für die 2./3. Klasse.

Gehalt: das gesetzliche. **Ortszulage:** ab 1. Dienstjahr, bis maximum Fr. 2600.–, plus Teuerungszulage. **Dienstjahre** werden angerechnet.

Anmeldungen sind bis zum 15. Juni 1965 zu richten an: Herrn Josef Zeller, Primarschulratspräsident, 8872 Weesen, Telephon (058) 3 53 48.

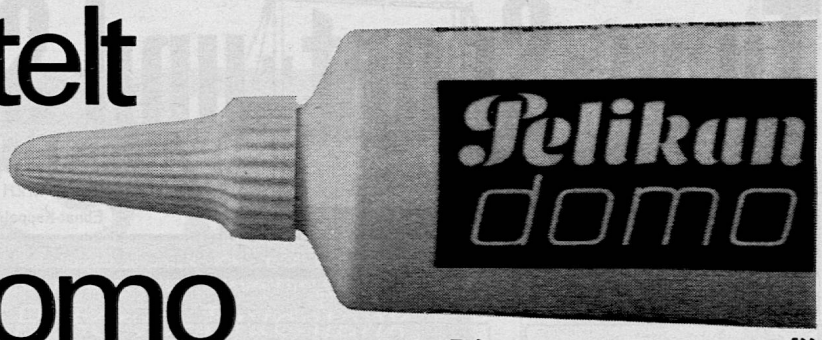
Der Primarschulrat

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt. • Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer • **Hauptkurse 3 bis 9 Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferienkurse Juni bis September** • Handelskorrespondenz-Literatur-Übersetzungen-Vorlesungen Freizeitgestaltung-Exkursionen. Ausführliche Dokumentation kostenlos von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich,** Seefeldstr. 45 **Tel. 051/47 79 11, Telex 52 529**

Wer bastelt braucht Pelikan-domo



Pelikan-domo klebt Holz, Leder, Filz, Stoff, Porzellan, Steingut, Wachstuch, Schaumgummi, Papier, Karton

Die grosse, praktische Plastic-Tube kostet nur Fr. 2.25

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse

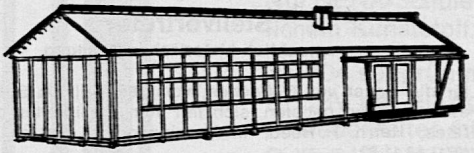
Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule. Tel. (033) 2 16 10

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert und in verschiedenen Rollenbreiten vorrätig. Die bestbewährte Bucheinfassung.
Verlangen Sie die Preislisten für Bibliotheksbedarf und Schulmaterial.

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48, Telephon (031) 42 04 43



Kurzfristig und preiswert liefern wir Ihnen

vorfabr. Schulpavillons

Stöckli-Holzbau AG
Wolhusen LU, Tel. (041) 87 11 22

SOENNECKEN +2S NEU

mit der neuen Super-Tintensteuerung und der neuen Super-Tintenpatrone, mit der man spülen kann. Jederzeit schreibbereit!

Pony

der Kolbenhalter mit der echten Goldfeder. Das beliebte Modell für alle, die der offenen Feder den Vorzug geben.

Bewährte Schulmöbel

solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Schulgemeinde Tägerwilen

Wir suchen für baldigen Eintritt an die Oberschule einen tüchtigen, einsatzfreudigen

Lehrer

Wir bieten eine zeitgemässe Besoldung nebst Personalversicherung.

Bewerbungen bitte an:
Kd. Geiger, Schulpräsident, 8274 Tägerwilen.

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung

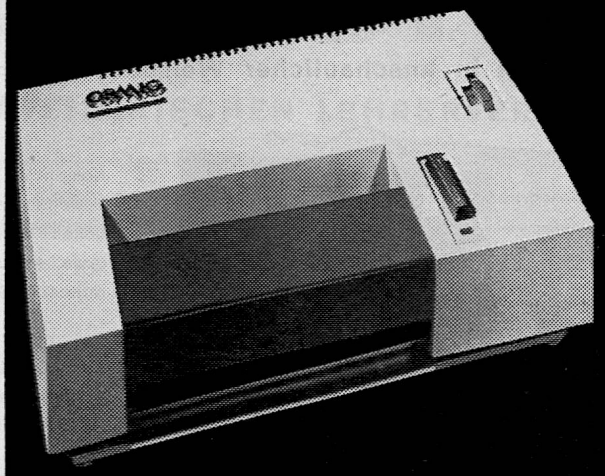
durch das altbewährte Bureau von **Frau G. M. Burgunder,** alt Lehrerin, Dorfgasse 25, **4900 Langenthal**
Unverbindliche Auskunft.

Ihre Schüler modellieren Geschenke!

Begeistert machen die Kinder mit, wenn sie für einen Geburtstag oder sonst ein hohes Fest Geschenklein modellieren dürfen.
Verwenden Sie den erstklassigen, vorteilhaften Bodmer-Ton, der sich leicht verarbeiten lässt und in der neuen, luftdicht verschlossenen Polyaethylen-Aluminiumfolie lange frisch bleibt. Und zum Bemalen — die effektvoll ansprechenden Albisit-Engoben.

BODMER TON AG
8840 Einsiedeln
Tel. (055) 6 06 26

ORMIG THERMOGRAPH



Umdruckoriginale in Sekunden

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

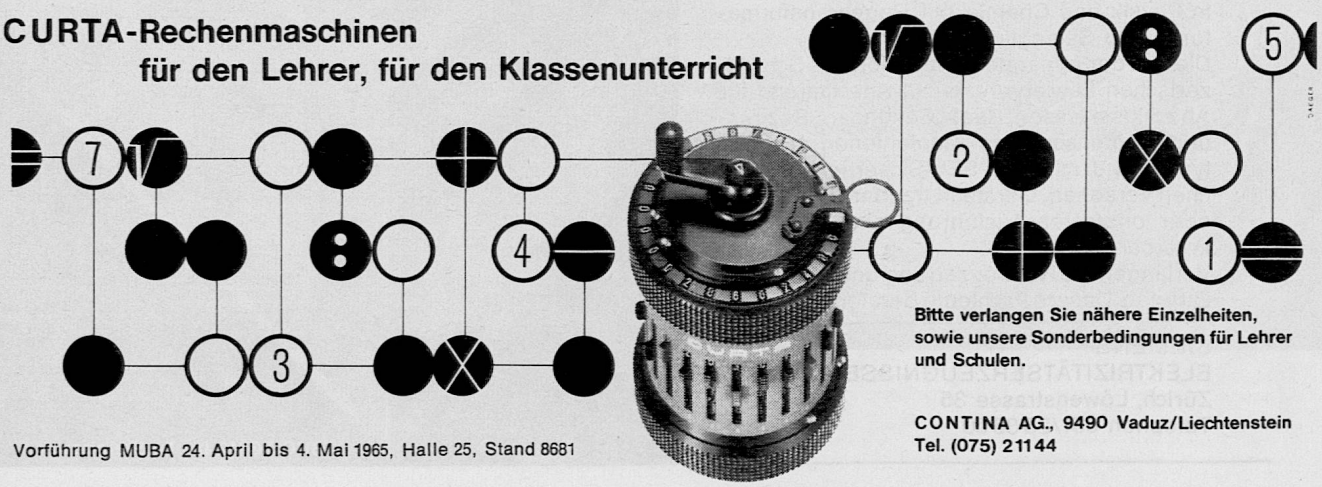
Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruck-Originale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren usw. Preis Fr. 1250.– abzüglich 10 Prozent Schulrabatt.

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich
Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40

CURTA-Rechenmaschinen
für den Lehrer, für den Klassenunterricht



Vorführung MUBA 24. April bis 4. Mai 1965, Halle 25, Stand 8681

Bitte verlangen Sie nähere Einzelheiten, sowie unsere Sonderbedingungen für Lehrer und Schulen.

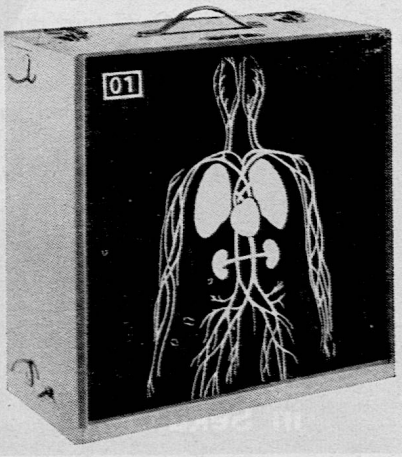
CONTINA AG., 9490 Vaduz/Liechtenstein
Tel. (075) 21144

OPTICART

ein neuartiges Verfahren der Wissensvermittlung; das optische, zwischen Wandbild und Film stehende Unterrichtsmittel

zeigt in anschaulicher Weise

geographische, astronomische, klimatologische, hydrologische, biologische, physikalische, chemische und technologische Vorgänge.



Kompliziert scheinende Themen prägen sich dem Schüler dank eines lebendigen Bewegungsablaufs leicht fasslich ein. Ueber 70 verschiedene, farbige, aus unzerbrechlichen Kunststoffplatten bestehende Bildtafeln, begleitet von eindrucksvollen Kommentaren, erzeugen in Verbindung mit dem hier abgebildeten Leuchtgerät durch eine rotierende Scheibe verblüffende Fliessbilder (z. B. Blutkreislauf).

Preis des Koffergerätes 50 x 50 x 15 cm (Netzanschluss)	Fr. 270.–
Bildtafeln zur Anthropologie und Medizin, per Stück	Fr. 21.–
Bildtafeln für die übrigen Fachgebiete, per Stück	Fr. 19.50

Prospekte und Vorführung durch die Schweizer Generalvertretung

LEHRMITTEL AG BASEL

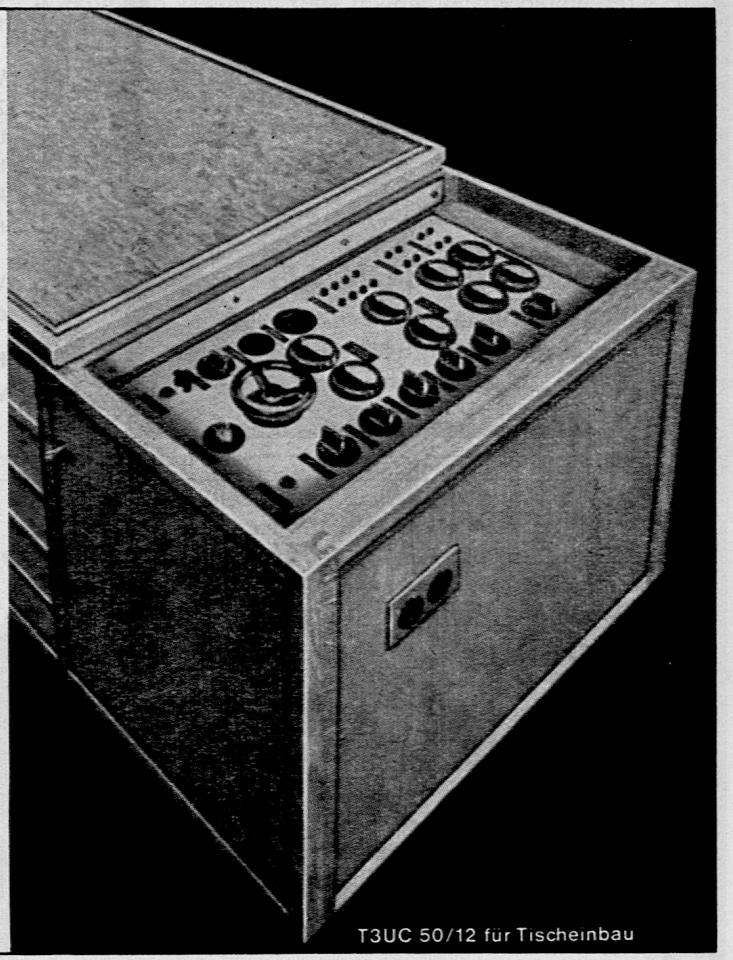
Grenzacherstrasse 110, Tel. (061) 32 14 53

SIEMENS

Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.
Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00



T3UC 50/12 für Tischeinbau

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 59. JAHRGANG NUMMER 6 9. APRIL 1965

Zürcher Kantonaler Lehrerverein
Jahresbericht 1964

VII. WICHTIGE GESCHÄFTE

D. Besoldungsfragen

2. Besoldungsrevision in der Stadt Zürich

Die städtische Besoldungsverordnung stammte aus dem Jahr 1947. Wohl waren immer wieder, bereits achtmal, Anpassungen vorgenommen worden. Aber das Bedürfnis nach einer generellen Ueberprüfung der Grundlagen war durchaus verständlich. Die Ergebnisse einer grossangelegten, in 4 Jahren ausgearbeiteten, wissenschaftlich durchgeführten Arbeitsplatzbewertung standen für eine Neuordnung zur Verfügung. Am 30. April 1963 wurden die Ansätze für das städtische Personal bekanntgegeben, und auch die Vertreter des Lehrervereins beteiligten sich im Rahmen der Personalverbände an der Beratung. Die Vorlage für die Lehrerschaft liess auf sich warten. Erst am 29. April 1964 wurden die Vertreter des Lehrervereins durch den Finanzvorstand orientiert, und am 15. Mai 1964 wurde die Vorlage für die Volksschullehrer der Stadt veröffentlicht. Sie enthielt u. a. folgende Ansätze:

	Anfangsbesoldung	1. Max.	2. Max.
Kindergärtnerinnen	11 772.–	14 460.–	15 420.–
Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen	12 672.–	18 432.–	
Primarlehrer	16 884.–	22 500.–	23 700.–
Lehrer an der Real- und Oberschule	20 316.–	26 700.–	27 900.–
Sekundarlehrer	20 316.–	26 700.–	27 900.–

Damit waren die in jenem Zeitpunkt bekannten kantonalen Höchstansätze erreicht. In Stufenkonventen und Konferenzen und endlich im Gesamtkonvent vom 4. Juni nahm die städtische Lehrerschaft Stellung zur Vorlage und bereinigte den Strauss von Abänderungsbegehren. Dieser betraf neben der weiteren Erhöhung der Primarlehrerbesoldung um Fr. 1000.– auf Fr. 25 200.– die Ansätze für den Fachunterricht, die Besoldung der Kindergärtnerinnen und der Präsidenten der Stufenkonvente. Die Zentralschulpflege vom 9. Juni 1964 nahm die Anträge der Präsidentenkonferenz und des Gesamtkonventes gut auf, allerdings ohne auf die Forderung auf Erhöhung der maximalen Primarlehrerbesoldung einzutreten.

Der Gemeinderat nahm am 8. und 10. Juli Stellung sowohl zur Besoldungsvorlage für das städtische Personal als auch zu derjenigen für die Lehrer. Die Aussprache konzentrierte sich bald auf die Frage des Inkrafttretens. Mit 67 : 34 Stimmen wurde der 1. Januar 1964 vorgezogen und mit 100 : 0 Stimmen die Besoldungsrevision für das städtische Personal und die Lehrer gutgeheissen. Die Kinderzulage wurde auf Fr. 30.– im Monat festgesetzt und den Rentnern eine Teuerungszulage von 2 Prozent zugesprochen.

Für die Lehrer der Stadt Zürich betragen somit die Besoldungen ab 1. Januar 1964:

	Anfangsbesoldung	1. Max.	2. Max.
Kindergärtnerinnen	12 180.–	15 060.–	16 080.–
Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen	12 648.–	17 352.–	18 432.–
Primarlehrer	16 884.–	22 500.–	23 880.–
Lehrer an der Real- und Oberschule	20 316.–	26 700.–	27 900.–
Sekundarlehrer	20 316.–	26 700.–	27 900.–

Sechs Monatsbetreffnisse (unabhängig vom Alter des Versicherten) werden als Einkauf der erhöhten Besoldungen in die Versicherungskasse verwendet.

Gleichzeitig wurden auch neue Ansätze für den Fachunterricht beschlossen:

	pro Jahresstunde
für Unterricht auf der Primarschulstufe und für Knabenhandarbeit aller Stufen	Fr. 604.–
für Unterricht an der Oberstufe und für Ergänzungsturnen aller Stufen	Fr. 678.–
für fakultativen Fremdsprachunterricht an der Sekundarschule	Fr. 726.–
für theoretischen Unterricht am Werkjahr	Fr. 678.–
für BS-Unterricht	Fr. 678.–
für Schwimmunterricht	Fr. 604.–
eventuell pro erteilte Unterrichtsstunde	Fr. 15.10

Gegen die städtische Besoldungsvorlage wurde das Referendum ergriffen. Von den 2682 eingereichten Unterschriften erwiesen sich so viele (946) als ungültig, dass die notwendige Zahl von 2000 nicht erreicht war und der Stadtrat das Nichtzustandekommen des Referendums feststellte. Dagegen reichte Karl Schwarz, der Initiant des Referendums, innert der gesetzlichen Frist von 20 Tagen beim Bezirksrat Zürich Rekurs ein und begehrte eine neue Frist für die Ergreifung des Referendums. Der Bezirksrat lehnte den Rekurs ab. Dieser wurde aber an den Regierungsrat weitergezogen, von diesem abgelehnt und der aufschiebenden Wirkung entkleidet. So konnten die städtischen Zahlstellen um den 10. Dezember herum die Auszahlungen der neuen Besoldungen vornehmen.

3. Besoldungsrevision in der Stadt Winterthur

Im Januar wurde eine ausserordentliche Teuerungszulage von 2½ Prozent für 1963 gutgeheissen und im Februar 1964 ausbezahlt. Auch die Teuerungszulage für 1964 von 7 Prozent wurde am 23. März beschlossen. Als im Kanton durch die strukturelle Besoldungsrevision neue Grenzen für die Gemeindezulagen geschaffen waren, wurden auch in Winterthur die maximal möglichen Ansätze für die Lehrer vorgeschlagen und gegen Ende des Jahres erfreulicherweise rückwirkend auf den 1. Januar 1964 gutgeheissen. Für den Einkauf der erhöhten Gemeindezulagen wurde allerdings eine von den

Grundbesoldungen abweichende Regelung getroffen. Auch die Minima der Gemeindezulagen liegen etwas unter der kantonalen Limite, so dass ab 1. Januar 1964 folgende Ansätze gelten:

Primarlehrer	Fr. 3184.– bis Fr. 6480.–
Oberstufenlehrer	Fr. 3824.– bis Fr. 7200.–

4. Besoldungsrevisionen in den übrigen Gemeinden

Mit der Neufestsetzung der Grenzen für die Gemeindezulagen an die Lehrer war auch in den einzelnen Gemeinden das Signal gegeben für eine entsprechende Anpassung. Viele Gemeindeschulpflegen hatten sich früher schon die Kompetenz einräumen lassen, für die Gemeindezulagen das jeweilige kantonale Maximum anzuwenden. In andern Gemeinden gelten solche Beschlüsse nur für Teuerungszulagen. Für Anträge an Gemeindeversammlungen war die Zeit sehr knapp, was auch die Rückwirkung auf den 1. Januar 1964 gefährdete. Immerhin haben recht viele Gemeinden die entsprechenden Beschlüsse gefasst und wiederum die maximale Gemeindezulage auf den 1. Januar 1964 bewilligt. Da und dort sind auch gleichzeitig die Nebenentschädigungen erhöht worden.

Eine Umfrage im neuen Jahr soll unsern Besoldungsstatistiker wieder in die Lage versetzen, Auskünfte über den gegenwärtigen Stand zu geben.

5. Verweserbesoldungen

Bei Verwesern, die vorher Vikariatsdienst geleistet haben, wurde von der Erziehungsdirektion eine Besoldungsberechnung angewendet, die von den Betroffenen nicht verstanden wird. Dauert ein Vikariat mehr als 20 Wochen, so ist der Vikar wie ein Verweser zu besolden. Da der Vikar nach Arbeitstagen entschädigt wird, der Verweser aber eine in Monatsraten aufgeteilte Jahresbesoldung bezieht, entstanden bei der Umwandlung tatsächlich gewisse Unklarheiten. Erfreulicherweise konnte nun eine Regelung getroffen werden, die einfach ist und der Situation voll Rechnung trägt. Inskünftig erhält ein Lehrer, der während eines Jahres an derselben Klasse unterrichtet, vom 1. Mai bis 30. April des folgenden Jahres eine volle Jahresbesoldung als Verweser. Eine allfällig vor dem 1. Mai bezogene Vikariatsentschädigung wird abgezogen.

6. Anrechnung der Vikariatszeit auf das Dienstalter der Volksschullehrer

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Mitgliedern, die mit der Anrechnung der Vikariatszeit auf das Dienstalter mit der Erziehungsdirektion nicht einig gehen. Im Laufe der Jahre ist die Umrechnung tatsächlich auch mehrmals geändert worden. Dies ist von Bedeutung sowohl für die Besoldungsberechnung als auch für die Anspruchsberechtigung auf Dienstalterszulagen. Dienstjahre, die auf Schuldienst als Verweser oder gewählte Lehrkraft beruhen, geben keinen Anlass zu Meinungsverschiedenheiten. Für Schuldienste als Vikar gilt neuerdings folgende Regelung: Die geleisteten Vikariatstage werden zunächst mit 1,5 multipliziert. Für 120 Diensttage ergeben sich so 180 Kalendertage. 180 bis 360 Kalendertage werden als 1 volles Jahr angerechnet, hingegen erfolgt keine Anrechnung für weniger als 120 Vikariatstage. Strittig ist immer noch die Frage der Anrechnung von Vikariatszeit vor der Patentierung und nach der Pensionierung.

7. Dienstaltersgeschenke – Treueprämien

Die 1964 durchgeführte Umfrage betr. Dienstaltersgeschenke durch die Gemeinden hat folgendes ergeben: Von den 99 eingegangenen Meldungen betreffen 22 solche Gemeinden, in denen bisher keine Dienstaltersgeschenke ausgerichtet wurden; manche derselben sind noch gar nicht in die Lage gekommen, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. In 69 Gemeinden gilt die kantonale Regelung, wobei 38 Gemeinden sämtliche im Kanton geleisteten Dienstjahre anrechnen, 31 Gemeinden aber nur die in der betreffenden Gemeinde geleisteten Dienstjahre. In 8 Gemeinden gilt eine vom Kanton abweichende Regelung.

Die Frage, ob von Dienstaltersgeschenken AHV-Abzüge gemacht werden dürfen, ist noch nicht endgültig entschieden, obwohl nach Art. 8c der Verordnung zum AHV-Gesetz «Hochzeits- und Dienstaltersgeschenke» ausdrücklich zum massgebenden Lohn gehören. Die kantonale Verwaltung verzichtet vorderhand auf einen Abzug, in Winterthur hingegen sollen angeblich Abzüge gemacht worden sein.

Im «Staats- und Stadtangestellten», dem Publikationsorgan der Staats- und Stadtangestellten, wird eine Aenderung von Art. 21 des kantonalen Steuergesetzes verlangt. Dieser lautet:

«Dienstaltersgeschenke, die nach mindestens zwanzigjähriger Dauer eines Arbeitsverhältnisses ausgerichtet werden, sind nur in dem Umfange steuerbar, in dem sie zusammengerechnet Fr. 3000.– übersteigen.»

Zum mindesten sollte die Höhe des steuerfreien Betrages den veränderten Verhältnissen angepasst oder aber auf eine Besteuerung der Dienstaltersgeschenke verzichtet werden.

8. Zulage für ungeteilte Schulen

Bekanntlich erhalten Lehrer für den Unterricht an ungeteilten Schulen eine Sonderzulage von gegenwärtig Fr. 1000.– im Jahr. Nach der Auffassung der ED kann diese Zulage nur ausgerichtet werden an Sekundarlehrer, die alle drei Klassen einer ungeteilten Sekundarschule in allen Fächern unterrichten, sowie an Reallehrer, die eine ungeteilt-kombinierte Real- und Oberschule, das sind drei Klassen der Realschule und zwei Klassen der Oberschule, gemeinsam zu unterrichten haben. Eine diesbezügliche Eingabe an die ED, die Zulage auch zu gewähren, wenn gleichzeitig drei Realklassen zu unterrichten sind, hatte leider keinen Erfolg.

9. Lohnkürzung bei freiwilligem Militärdienst

Einzelne Teilnehmer an einem freiwilligen Sommergebirgskurs der 6. Division, der um 1 Woche über die Sommerferien hinaus in die Schulzeit reichte, mussten die betrübliche Feststellung machen, dass ihnen für diese Zeit nachträglich die Besoldung sistiert worden war und sie lediglich den Erwerbsersatz erhielten. Offenbar handelt es sich um eine restriktive Anwendung bestehender Vorschriften, die aber eine Auswirkung zeitigt, welche der freiwilligen militärischen Ausbildung schadet. Der Staat ist sicher daran interessiert, dass solche Kurse auch von Lehrern besucht werden. Dies kann aber nur erwartet werden, wenn der Lehrer nicht unter ungünstigere Bedingungen als andere gestellt wird. Zum mindesten sollte er von Anfang an darüber orientiert sein, welche Folgen seine Teilnahme auslöst.

10. Arbeitsplatzbewertung

Im Gegensatz zum Freierwerbenden, der die Ergebnisse seiner Tätigkeit dem Meistbietenden offerieren und entsprechend verwerten kann, hat der Angestellte, auch der Lehrer, gelegentlich den Eindruck, seine Tätigkeit werde nicht richtig bewertet. Sein Einsatz habe keinen Einfluss auf seine Entlöhnung, die Verantwortung drücke nur ihn, finde aber keinen Ausdruck in der Besoldung. Der Wunsch nach einer objektiven Bewertung, die alle wesentlichen Momente berücksichtigt, ist an sich begreiflich. Entsprechende Begehren sind auch unter der zürcherischen Lehrerschaft laut geworden. Ob aber eine wissenschaftlich einwandfreie, allgemein gültige und auch allgemein anerkannte Bewertung möglich ist, steht vorderhand noch nicht fest. Die wenigen bisher durchgeführten Arbeitsplatzbewertungen für Lehrer lassen noch keine eindeutigen Schlüsse zu. Auch der Aufwand für eine solche Untersuchung ist schwer abzuschätzen.

E. Beamtenversicherungskasse

1. Verwaltungskommission

Im Berichtsjahr trat die Verwaltungskommission zu zwei Sitzungen zusammen.

Am 14. Februar 1964 wurde die Frage von Freizügigkeitsverträgen behandelt und ein Mustervertrag gutgeheissen. Er betrifft Versicherte, die von der BVK in eine andere Personalversicherungskasse, mit der ein solcher Vertrag abgeschlossen wurde, übertreten oder umgekehrt. Die Vorschriften über die obere Altersgrenze und die ärztliche Untersuchung werden nicht angewendet. Für Vollversicherte leistet die abtretende Kasse an die aufnehmende Kasse die Einkaufssumme, welche diese beanspruchen muss, unter Beachtung einer Mindest- und einer Höchstgrenze; für Sparversicherte 90 % des aufgezinsten Sparguthabens. Tritt ein übergetretener Versicherter später aus der aufnehmenden Kasse aus, so hat ihm diese die von ihm an beide Kassen geleisteten persönlichen Beiträge ohne Zins zurückzuerstatten. Disziplinarische Entlassung schliesst die Anwendung des Vertrages aus.

Vorerst besteht nur die Absicht, mit der Versicherungskasse der Stadt Zürich und mit der Eidgenössischen Versicherungskasse in Bern Verträge abzuschliessen, weil hier ein gegenseitiger Wechsel besteht.

Der Versicherungsmathematiker konnte melden, dass die per Ende 1962 abgeschlossene versicherungstechnische Bilanz einen Rückgang des Defizites innert drei Jahren um 15 Millionen zeitigte.

Am 21. August 1964 wurde Kenntnis genommen von der versicherungstechnischen Bilanz per 31. Dezember 1962. Diese zeigt, dass erhebliche Mutationsgewinne, technische Zinsgewinne und auch Risikogewinne erzielt werden konnten. Die Kasse hat sich in der Berichtszeit sehr günstig entwickelt. Die Sterblichkeit bei den Aktiven war etwas kleiner als angenommen, und auch die Invalidität ist wesentlich kleiner, besonders bei den weiblichen Angestellten. Die Anwendung des technischen Zinsfusses von 3¼ % enthält eine wichtige Zinsreserve. Das durch die Revision von 1962 wesentlich erhöhte Defizit konnte wieder auf rund 45 Millionen gesenkt werden.

Der Vorlage der Finanzdirektion für die Revision der versicherten Besoldungen stimmte die Kommission zu. Die Neuordnung soll die Anpassungen an die Versicherungsleistungen an die AHV und die Erhöhung der versicherten Besoldungen bringen. Die AHV-Leistungen sind durchschnittlich um ein Drittel gehoben worden. Dies hätte zusammen mit der BVK-Rente nach bisheriger Ordnung aber auf den neuen Besoldungen basierend gesamthaft bei der untersten Besoldungsklasse des kantonalen Personals 95,9 %, bei der obersten 75,5 % der Nettobesoldung ergeben. In der Klasse 3 des Anstaltsreglements wären es gar 99,1 % geworden. Dies musste vermieden werden, denn schliesslich soll ein Unterschied in den Bezügen zwischen dem aktiven und dem pensionierten Angestellten bestehen bleiben. Für die Neuordnung standen drei Möglichkeiten offen:

1. Einführung eines Koordinationsabzuges (die versicherte Besoldung ist um einen bestimmten Betrag kleiner als die Bruttobesoldung).
2. Erhöhung des Rentenabzuges.
3. Reduktion des Rentensatzes z. B. von 60 % auf 50 %.

Der ersten Lösung wurde der Vorzug geben, weil sie bei den meisten andern Kassen besteht und sich dort bewährt hat. Sie befriedigt auch das Aequivalenzprinzip, indem sich sowohl die Prämienleistung als auch die Rentenabrechnung auf denselben Grundbetrag beziehen. Dies war bisher durch den Rentenabzug gestört worden. Zudem bietet sie für eine allfällige später nötige Anpassung an AHV-Aenderungen viel weniger Schwierigkeiten.

Mit einem Koordinationsabzug von 20 %, höchstens Fr. 2500.–, ergeben sich beim kantonalen Personal Gesamtbezüge zusammen mit der Ehepaar-AHV-Altersrente von 74,4 % bis 91 % der Nettobesoldung. Für Primarlehrer mit maximaler Gemeindezulage ergeben sich 82 %, für Oberstufenlehrer 79 %.

Als weitere Revisionspunkte wurden eine Besitzstandsgarantie für Witwenrenten und eine Prämienerhöhung von 14,4 % auf 15,6 % in Aussicht genommen. Für den Einkauf der Besoldungerhöhungen sind nach Alter abgestufte Monatsbetreffnisse vorgesehen.

Für die Lehrerschaft ist wesentlich, dass für die Gemeindezulagen dieselbe Regelung gilt wie für die Grundbesoldung, der Koordinationsabzug aber einheitlich und nur an der Grundbesoldung vorgenommen wird.

2. Statutenrevision

Ueber die Statutenrevision der BVK ist im PB Nr. 14 vom 16. Oktober 1964 ausführlich berichtet worden. Es ist lediglich nachzutragen, dass die Personalverbände der Vorlage einmütig zugestimmt haben und dass sie auch in der kantonsrätlichen Kommission günstig aufgenommen wurde. In einem einzigen Punkt nahm diese Kommission eine ablehnende Haltung ein. Für 10 Volksschullehrer, die in den Jahren 1961 und 1962 von der Primarschule an die Oberstufe übertraten und bereits über 60 Jahre alt waren, konnte die damalige Besoldungserhöhung nicht in die Versicherung aufgenommen werden, weil sie als individuelle Besoldungserhöhung betrachtet wurde. Die Stadt Zürich hat aber ihren Lehrern, die im gleichen Fall waren, die Besoldungserhöhungen versichert. Der Regierungsrat beantragte nun, die Besoldungserhöhung der 10 Volksschullehrer nachträglich auch noch in die BVK-Versicherung einzubeziehen und die Rechtsungleichheit wieder aufzuheben. Die kantonsrätliche Kommission hingegen lehnte diesen Teil der Vorlage ab, und der Kantonsrat genehmigte die so veränderte Vorlage am 26. Oktober 1964 mit 148 : 0 Stimmen.

Beschluss des Kantonsrates
über die Aenderung der Statuten der Versicherungskasse für das Staatspersonal des Kantons Zürich
(Vom 26. Oktober 1964)

Der Kantonsrat, nach Einsicht eines Antrages des Regierungsrates, beschliesst:

I. Die nachfolgenden, vom Regierungsrat am 3. September 1964 beschlossenen Aenderungen der Statuten der Versicherungskasse für das Staatspersonal des Kantons Zürich vom 18. Dezember 1950 / 11. Februar 1963 werden genehmigt:

§ 10 Absatz 1. Hat ein Versicherter beim Eintritt in die Versicherung das dreissigste Altersjahr vollendet, so ist für ihn eine einmalige Nachzahlung von 8,4 % der versicherten Eintrittsbesoldung für jedes Jahr über das dreissigste Altersjahr hinaus zu leisten.

§ 11. Die Nachzahlungen werden in angemessenen Raten von der Besoldung abgezogen. Der Abzug beträgt in der Regel monatlich 1 % der beim Eintritt in die Kasse versicherten Jahresbesoldung. In besonderen Fällen können die Raten herabgesetzt werden.

§ 14 Absatz 4. Die für die Berechnung der Prämien und der Versicherungsleistungen massgebende versicherte Besoldung entspricht der um 20 %, höchstens um Fr. 2500.–, verminderten anrechenbaren Besoldung.

§ 24 Absatz 1. Die Alters- und Invalidenrenten bemessen sich auf Grund der anrechenbaren Dienstjahre nach folgender Skala:

Zahl der vollen Dienstjahre	Rente in Prozent der versicherten Besoldung

(Rest unverändert).

Absatz 2 unverändert.

Absatz 3 wird aufgehoben.

Absatz 4 wird neu Absatz 3.

§ 32. Die Altersrente wird nach der in § 24 festgelegten Skala berechnet.

§ 35. Bei voller Invalidität wird die Rente nach § 24 bemessen.

Für Vollinvalidenrentner, die keine Rente aus der eidgenössischen Invalidenversicherung beziehen, wird die nach § 24 berechnete Invalidenrente um folgenden jährlichen Zuschuss erhöht:

27 % der versicherten Besoldung, höchstens jedoch Fr. 3700.– für verheiratete männliche Invalide;

18 % der versicherten Besoldung, höchstens jedoch Fr. 2500.– für ledige, verwitwete, geschiedene oder für verheiratete weibliche Invalide.

Absätze 3 und 4 unverändert.

Absatz 5. Bleibt ein teilweise Invalider unter Herabsetzung der Besoldung im Staatsdienst, so bemisst sich die Invalidenrente nach dem Unterschied zwischen alter und neuer versicherter Besoldung. Zu der Rente wird ein entsprechender Anteil am Zuschuss ausgerichtet.

§ 38. Mit dem Beginn des Anspruches auf eine Rente aus der eidgenössischen Invalidenversicherung oder aus der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenversicherung wird der Zuschuss für Invalide gemäss § 35 Absatz 2 aufgehoben. Die Rente gemäss den §§ 24 und 35 Absatz 1 soll zusammen mit der Rente der eidgenössischen Invalidenversicherung oder der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenversicherung mindestens so hoch sein wie die bisherige Invalidenrente samt Zuschuss.

§ 41. Die Witwenrente beträgt die Hälfte der dem Versicherten am Todestage zustehenden Alters- oder Invalidenrente nach § 24.

§ 50 Absatz 1. Die den Waisen eines verstorbenen Versicherten auszurichtenden Renten dürfen zusammen mit der Witwenrente die dem verstorbenen Versicherten am Todestag zustehende Alters- oder Invalidenrente nach § 24 nicht übersteigen.

§ 56 Absatz 5. Die gesamten Verwandtenrenten dürfen höchstens die Hälfte der dem verstorbenen Versicherten am Todestag zustehenden Alters- oder Invalidenrente nach § 24 betragen.

§ 59 Absatz 1. Der Versicherte leistet einen jährlichen Beitrag von 6,5 % der versicherten Jahresbesoldung.

§ 62. Der Staat leistet einen jährlichen Beitrag von 9,1 % der versicherten Jahresbesoldung des Versicherten.

Für jede Erhöhung der versicherten Jahresbesoldung eines Versicherten leistet er die gleichen Einlagen wie die Versicherten gemäss § 60 Abs. 1 und 2.

Absätze 3 und 4 unverändert.

II. Ergibt sich bei der Berechnung der Hinterlassenenrenten nach den revidierten Statuten ein geringerer Rentenbetrag als bei der Anwendung der am 31. Dezember 1963 geltenden Berechnung einschliesslich der Teuerungszulage für 1964 (Rentnerkategorie F), so wird die für den Versicherten günstigere Berechnungsart angewendet.

III. Die Versicherten und der Staat haben für den Einkauf der mit Wirkung auf 1. Januar 1964 erhöhten Versicherungsleistungen die vom Regierungsrat festgesetzten Einkaufsbeträge zu leisten.

IV. Die Erhöhung der Besoldungen gemäss den mit Wirkung ab 1. Januar 1964 revidierten Besoldungserlassen ist durch die Beamtenversicherungskasse auch für diejenigen Versicherten anzurechnen, welche am 1. Januar 1964 das 60. Altersjahr überschritten haben.

V. Für die Einkaufsleistungen des Staates an die Beamtenversicherungskasse wird ein Kredit von 7 170 000 Franken gewährt.

VI. Dieser Beschluss tritt rückwirkend auf den 1. Januar 1964 in Kraft. Er findet keine Anwendung auf die vor diesem Datum eingetretenen Versicherungsfälle.

VII. Mitteilung an den Regierungsrat zum Vollzug.

Zürich, den 26. Oktober 1964.

Im Namen des Kantonsrates

Der Präsident: P. Gysel – Der Sekretär: E. Stutz

Damit wird der versicherungstechnische Fehlbetrag der BVK auf rund 70 Millionen Franken steigen. Der Wegfall des Deckungskapitals durch Rentenabzüge ist auf 46,9 Millionen Franken berechnet worden. Davon kann der Barwert der Prämienerhöhung von 23,3 Millionen Franken abgezogen werden. Aus den Monatsbetreffnissen fliessen rund 12,9 Millionen Franken zu. Die Erhöhung der versicherten Besoldungen benötigt ein Deckungskapital von 14 Millionen Franken, so dass sich insgesamt das versicherungstechnische Defizit um 24,7 Millionen Franken erhöht. Es wird sich aber aus den inneren Gewinnquellen verzinsen und auch amortisieren lassen. Für den Staat ergeben sich rund 7 Millionen Franken Einmaleinlagen und jährlich 1,45 Millionen Franken Mehrkosten für die Prämien. *H. K.*

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49